



MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Der Konflikt um die Diaoyu/Senkaku Inseln aus Sicht
geographischer Konfliktforschung“

Verfasserin

Chantal Rannersberger BSc

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt.
Studienblatt:

A 066 855

Studienrichtung lt.
Studienblatt:

Masterstudium Geographie

Betreut von:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin Heintel

Erklärung

Hiermit versichere ich,

- dass die ich die vorliegende Masterarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,
- dass ich dieses Masterarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe
- und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien,

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
1.1. Die Diaoyu/Senkaku Inseln – Herleitung des Namens, geographische Lage und naturräumliches Potential	4
1.2. Forschungsfrage und Ziel der Masterarbeit	7
1.3. Outline	7
2. Theoretische Grundlage	8
2.1. Der Begriff des „Konflikts“	8
2.2. Geographische Konfliktforschung als Teildisziplin der politischen Geographie	9
2.2.1. Handlungsorientierte geographische Konfliktforschung	11
2.3. Bausteine einer handlungsorientierten geographischen Konfliktforschung	12
2.3.1. Der Rational Choice Ansatz von Coleman	17
2.3.2. Public Choice Theorie	18
2.3.3. Strukturationstheorie	19
2.3.4. Strategische Raumbilder und die Rolle räumlich lokalisierter Ressourcen	22
2.3.4.1. Akteurs spezifische Raumkonstruktion im Konflikt	22
2.3.4.2. Subjektive Raumwahrnehmung (Wahrnehmungsebene)	23
2.3.4.3. Subjektive räumliche Zielvorstellungen (Ziel-Ebene)	24
2.3.4.4. Strategische Raumkonstruktion (Handlungsebene)	24
2.4. Erklärungsgehalt und Grenzen des handlungsorientierten Theoriekonzeptes	27
2.5. Die normative Rolle des Theoriekonzeptes für das Konfliktverständnis	28
2.6. Methodologische Überlegung und Forschungsansatz	31
2.6.1. Interpretatives Verstehen	31
2.6.2. Methoden des Forschungsansatzes	31
2.6.2.1. Analyse konfliktrelevanter Medien	31
2.6.2.2. Analyse konfliktrelevanter Dokumente	33
2.6.2.3. Qualitative Interviews	33
2.6.2.4. Auswertung	36
3. Die empirische Untersuchung des Konflikts um die Diaoyu/Senkaku Inseln	38
3.1. Die Konfliktbiographie der Akteure	38
3.1.1. Geschichtliche Grundlagen	46
3.1.2. (Völker-)rechtliche Grundlagen	49
3.1.2.1. Territoriale Souveränität	49
3.1.2.2. United Nations Convention on the Law of the Sea (UNCLOS III, 1994) ..	51
3.1.2.3. Rolle von Inseln bei der Abgrenzung von Meereszonen	53

3.1.2.4.	Der Vertrag von Shimonoseki 1895	54
3.1.2.5.	Kairo (1943) und Potsdam (1945) Deklaration	55
3.1.2.6.	Der Vertrag von San Francisco 1952	55
3.1.2.7.	Das „Okinawa Reversion Agreement“ von 1972	56
3.1.2.8.	Territorial Water Law (TWL) (1992)	57
3.1.3.	Wirtschaftliche Grundlagen des Konflikts	58
3.1.4.	Ziele und Handlungsstrategien der Akteure	59
3.1.4.1.	Ziele und Handlungsstrategien Chinas	62
3.1.4.1.	Ziele und Handlungsstrategien Japans	66
3.1.5.	Zusammenfassung	69
3.2.	Theoriegeleitete Re-Interpretation	71
3.2.1.	Räumliche Gestaltungskraft der Akteure	71
3.2.2.	Die Ziele des raumbezogenen Handelns von Akteuren	72
3.2.2.1.	Politisch geprägte Ziele	72
3.2.2.2.	Wirtschaftlich geprägte Ziele	74
3.2.2.3.	Kulturell/Historisch beeinflusste Ziele	75
3.2.3.	Handlungsstrategien und die Rolle der Machtpotentiale der Akteure	77
3.2.4.	Die Rolle räumlicher Strukturen im raumbezogenen Konflikt und seine Instrumentalisierung in Form von „strategischen Raumkonstruktionen“	80
3.2.4.1.	Räumliche Ausgangslage	81
3.2.4.2.	Strategische Raumbilder	82
4	Konfliktlösungsansätze	90
4.1.	Verhandlungen	91
4.2.	Joint Development	92
4.3.	Lösung durch den Internationalen Gerichtshof	92
5	Conclusio	95
6	Schlussanmerkung	97
	Abbildungsverzeichnis	98
	Tabellenverzeichnis	98
	Konfliktrelevante Vorfälle 1968 – 2014	99
	Interviewprotokolle	102
	Bibliographie	113
	Interviews	120
	Fernsehbeiträge	120

1. Einleitung¹

Der Konflikt zwischen China und Japan um die Diaoyu/Senkaku Inseln ist ein Paradebeispiel dafür, dass auch die kleinsten und unbedeutendsten Felsformationen eine enorme Auswirkung auf die bilateralen Beziehungen zweier Wirtschaftsmächte haben können. Seit über vier Jahrzehnten gibt es ein Tauziehen zwischen den beiden Ländern um die Souveränitätsfrage, und um die Ressourcen, die in dieser Region vermutet werden. Sowohl China als auch Japan sind mit territorialen Konflikten bestens vertraut. Während Japan im Norden mit Russland um die Souveränität des südlichsten Teils des Kurilen-Archipels streitet, hat China im Südchinesischen Meer Auseinandersetzungen um die Spratly Inseln. Auf diese Inseln erheben, neben China, auch Brunei, Malaysia, die Philippinen, Taiwan und Vietnam Anspruch.

Neben den Souveränitätsansprüchen steht bei den Konflikten im Ost- und Südchinesischen Meer speziell der wirtschaftliche Gedanke im Vordergrund. In beiden Regionen werden enorme Erdöl- und Erdgasvorkommen vermutet. Durch die Uneinigkeiten in den Regionen, auch in Bezug auf die jeweilige ausschließliche Wirtschaftszonen der Länder ist eine genauere Untersuchung der möglichen Vorkommen nicht zu realisieren.

Japan ist, als Inselstaat mit wenigen eigenen Ressourcen, stark auf Energieimporten angewiesen. Durch das Unglück von Fukushima ist die Abhängigkeit von Lieferungen aus dem Ausland noch weiter angestiegen. Sollten die Diaoyu/Senkaku Inseln Japan zugeteilt werden, könnte sich das Land für die nächsten Jahre aus seinem Abhängigkeitsverhältnis befreien. China, als zweitgrößte Wirtschaftsmacht, entwickelt einen wachsenden Ressourcen hunger und hat Mitte 2014 einen Vertrag mit Russland abgeschlossen, welcher die Gasversorgung in den nächsten dreißig Jahren sichern soll (vgl. SPIEGEL, 2014a). Dennoch wird China sich nicht von Importen abhängig machen wollen und hat ein großes Interesse, die umstrittenen Gebiete in sein Territorium einzugliedern.

Das Thema wurde vor dem Hintergrund der wachsenden Brisanz der Auseinandersetzungen in diesem Jahr und dem starken Fokus in den politischen Beziehungen und internationalen Medien, gewählt. In Japan proben Eliteeinheiten die Eroberung von Inseln (vgl. SPIEGEL, 2014b) und es kommt immer wieder zu Begegnungen zwischen Kriegsschiffen oder Kampffjets der beiden Parteien (vgl. DIE WELT, 2014). Trotz der massiven Präsenz chinesischer Schiffe in der Region bleibt zu hoffen, dass sich die Parteien auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes einigen.

¹ In der vorliegenden Arbeit wird auf eine gendersgerechte Ausdrucksweise verzichtet.

Die Arbeit stützt sich theoretisch auf die handlungsorientierte geographische Konfliktforschung aus dem Bereich der politischen Geographie. Weiterhin werden Bausteine aus der Rational Choice und Public Choice Theorie sowie die Strukturationstheorie einbezogen. Diese Bestandteile vereint die Prämisse, dass das Handeln der Akteure in Konfliktsituationen im Vordergrund steht. Die Handlungen ergeben sich aus einem Zusammenspiel von Präferenzen, Rahmenbedingungen und Regeln. In dem verwendeten Fallbeispiel um die Diaoyu/Senkaku Inseln geht es um raumbezogenes Handeln und den Versuch der Akteure sich räumlich lokalisierte Ressourcen anzueignen, sowie durch bestimmte Strategien die eigenen, zweckrationalen Ziele durchzusetzen. Da sowohl Ausgangslage als auch Zielvorstellungen subjektiver Natur sind, werden im Laufe der Arbeit Ziele und Strategien zu identifizieren und zu analysieren sein. Mit Hilfe der strategischen Raumkonstruktionen wird dargestellt, wie die Parteien versuchen den Konflikt zu ihren Gunsten zu beeinflussen.

1.1. Die Diaoyu/Senkaku Inseln – Herleitung des Namens, geographische Lage und naturräumliches Potential

Die in dieser Arbeit untersuchten Diaoyu/Senkaku Inseln liegen im Ostchinesischen Meer etwa 120 nautische Meilen nordöstlich von Taiwan, 200 nautische Meilen östlich von China und 200 nautische Meilen südwestlich von Naha, einer Stadt in Okinawa, Japan. Östlich der Inseln befindet sich der Okinawa Graben mit einer Tiefe von 2270 Metern, der die Inseln geographisch von Okinawa trennt. Die chinesische Bezeichnung lautet Diaoyutai, oder vereinfacht Diaoyu Inseln, während die Japaner sie Senkaku Inseln oder Sento Shoto nennen (vgl. SHAW, 1999, S. 10). Die japanische Bezeichnung entstand im Jahr 1908, als die Japaner den englischen Namen „Pinnacle Island“, welcher auch heute noch in der englischsprachigen Literatur geläufig ist, ins Japanische übersetzten. Zu dieser Zeit verabschiedeten sie sich auch von den chinesischen Namen der Inseln in Karten und Schulbüchern. Der englische Begriff bezieht sich auf eine spitze Erhöhung oder einen Gipfel, die Übersetzung „Sento“ kann ebenfalls mit Gipfel wiedergegeben werden. Da „Senkaku“ mit Sento gleichgesetzt werden kann bezeichnet der Begriff ebenfalls einen Gipfel. Der chinesische Name bedeutet übersetzt „Fischerei Gebiet“ (vgl. SHAW, 1999, vgl. S. 10; SUGANUMA, 2000, S. 91 f.). Tiaoyutai wiederum ist die Bezeichnung, welche von Taiwan gewählt wurde². Die folgende Tabelle stellt die Namen der fünf Inseln und drei Felsen dar, dabei werden gleichzeitig die japanischen, chinesischen und taiwanesischen Namen verwendet.

² Im weiteren Verlauf der Arbeit werden die Inseln als „Diaoyu/Senkaku Inseln“ bezeichnet.

Tabelle 1: Bezeichnungen der Inseln in Japan, China und Taiwan

Japan	VR China	Taiwan	Fläche [km²]	Kommentar
Uotsuri-shima	Diaoyu Dao	Diàoyútái	4,5	Größte Insel, geringe Vegetation, Trinkwasser verfügbar
Taisho-to	Chiwei Dao	Chìwei Yu	0,15	Höchste Erhebung 84 Meter, steile Klippen
Kuba-shima	Huangwei Dao	Huángwei Yu	1,1	Geringe Vegetation, kein Trinkwasser verfügbar
Kita-Kojima	Bei Xiaodao	Beixiao Dao	0,303	Kaum Vegetation
Minami-Kojima	Nan Xiaodao	Nánxiao Dao	0,465	Geringe Vegetation, Spitzname: „Snake Island“
Oki-no-Kitaiwa	Dabei Xiaodao	Chongbeiyán	0,014	Felsenriff
Oki-no-Minamiiwa	Danan Xiaodao	Chongnányán	0,005	Felsenriff
Tobise	Feilai Dao	Feilài	0,00006	Felsenriff

(Quelle: SHAW, 1999; SUGANUMA, 2000)

In dem Konflikt geht es um diese fünf unbewohnten Inseln und drei Felsen, die aus dem Meer ragen. Derzeit hat Japan die administrative Kontrolle über die Inseln, welche, je nach Standpunkt, „offiziell“ von der Stadt Ishigaki in der Okinawa Präfektur verwaltet werden (vgl. SUGANUMA, 2007, S. 156). Bis auf Uotsuri Shima, die größte der Inseln, verfügt keine über Trinkwasser, was ihren wirtschaftlichen Nutzen und die Möglichkeit der Ansiedlung schmälert. Die besagte Insel war in der Vergangenheit die Einzige, auf der kurzfristig Menschen lebten um Schildkrötenpanzer und Albatros Federn zu sammeln (vgl. ebd., 2007, S. 156).

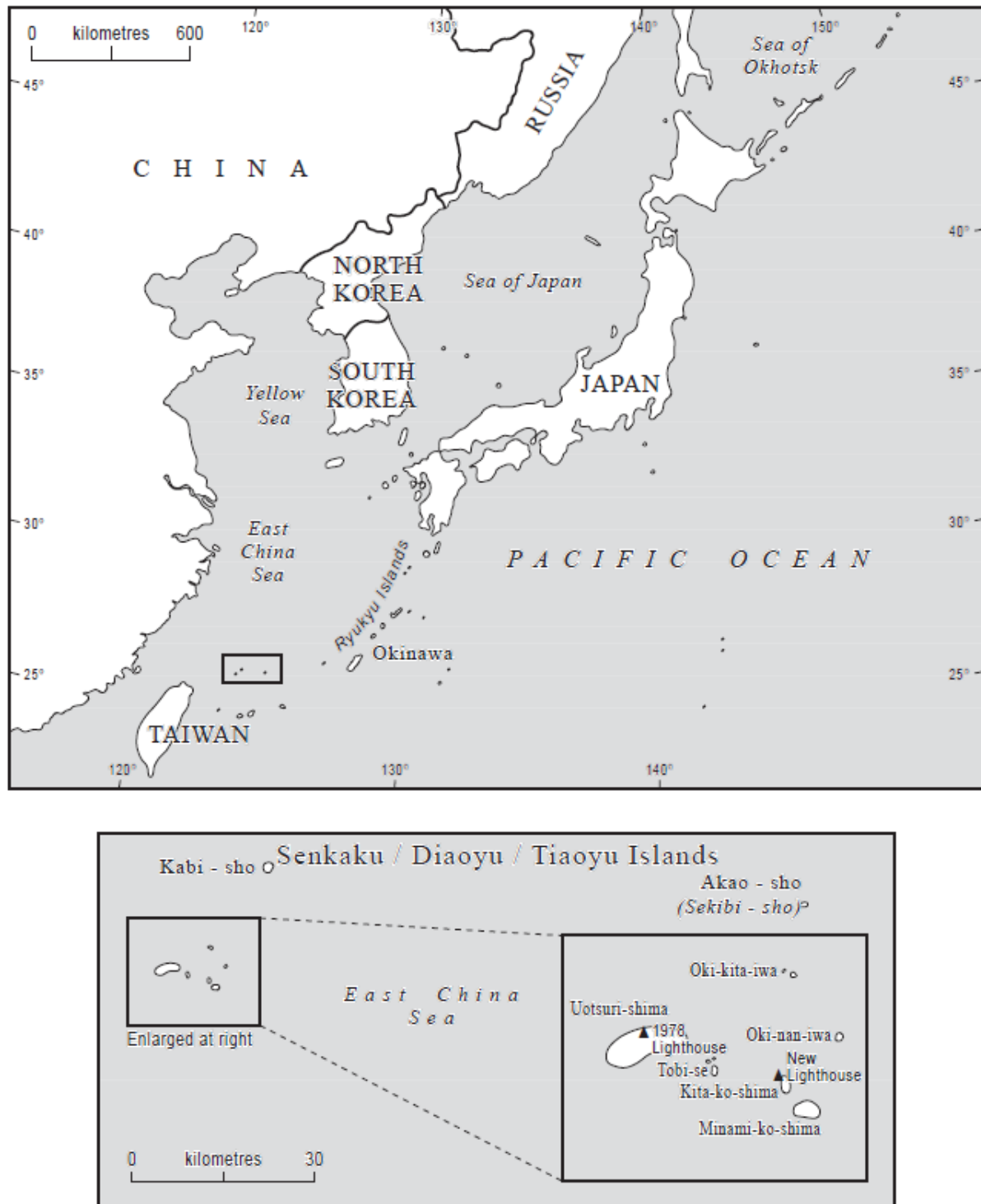
Abbildung 1: Utsuri Shima



(Quelle: Diplomatijsa, 2013)

Die folgende Karte zeigt die Lage der Inselgruppe im Ostchinesischen Meer an und die jeweilige Distanz zu den Konfliktparteien.

Abbildung 2: Die Senkaku Inseln



(Quelle: LEE, 2002, S. 3)

1.2. Forschungsfrage und Ziel der Masterarbeit

Die folgende Arbeit soll, durch die Analyse von rechtlichen Dokumenten und dreier Filmsequenzen, sowie durch qualitative Interviews, Fragen in Bezug auf den Inselkonflikt klären. Dabei werden folgende Forschungsfragen in den Vordergrund der Analyse gestellt.

1. Welche Ziele bestimmen das Handeln der am Konflikt beteiligten Akteure China und Japan?
2. Mit Hilfe welcher Machtpotentiale und Strategien versuchen die Akteure ihre Zielvorstellungen zu verwirklichen?
3. Welchen Einfluss haben die räumlichen Rahmenbedingungen in dem Konflikt und wie werden diese von den Akteuren instrumentalisiert?

Zuletzt soll versucht werden, einen objektiven Schluss der Zugehörigkeit der Inselgruppe zu ziehen. Ob dies auf den Grundlagen dieser Arbeit möglich ist, wird im abschließenden Kapitel geklärt.

1.3. Outline

Die Arbeit gliedert sich wie folgt. In der Einleitung wurde bereits auf die Inseln und ihre Lage im Ostchinesischen Meer, sowie auf die Forschungsfragen eingegangen.

Das zweite Kapitel setzt sich mit dem theoretischen Grundstock der Arbeit auseinander. Dabei wird zunächst der Begriff des Konflikts als Hauptbestandteil dieser Untersuchung geklärt. Daran anschließend wird die Entwicklung der politischen Geographie aufgegriffen und die geographische Konfliktforschung in diese Disziplin eingeordnet. Nachdem die Handlungen der Akteure im Verlauf der Arbeit analysiert werden sollen, wird ein handlungstheoretischer Ansatz integriert. Der Stellenwert anderer Teildisziplinen für diese Analyse, wie die Rational Choice und Public Choice Theorie, Strukturationstheorie und die subjektive Raumkonstruktion, wird ebenfalls dargestellt. Für die empirische Datensammlung werden konfliktrelevante Medien und Dokumente, sowie Experteninterviews interpretativ analysiert.

Im dritten Kapitel der Arbeit steht die Konfliktbiographie im Vordergrund, welche den chronologischen Ablauf des Konfliktes wiedergibt. Im Anschluss werden die geschichtlichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen des Konfliktes dargestellt. Ziele und Strategien, welche bereits in der Konfliktbiographie als relevant hervortraten, werden im Folgenden detailliert erklärt. Die Re-Interpretation bringt diese Ziele und Handlungsstrategien mit den

theoretischen Grundlagen in Einklang und verdeutlicht die Machtpotentiale der Akteure. Hier werden die eingangs gestellten Forschungsfragen beantwortet.

Im vierten Kapitel werden drei mögliche Lösungsansätze des Konfliktes vorgestellt und auf ihre Erklärungskraft hin analysiert. Im letzten Kapitel erfolgen eine Zusammenfassung der Ergebnisse und der Hinweis auf weitere Forschungsansätze.

2. Theoretische Grundlage

Das folgende Kapitel widmet sich der theoretischen Grundlage der Arbeit. Begonnen wird mit der Klärung des Begriffs „Konflikt“ und seiner räumlichen Komponente. Danach folgt ein Überblick über die geographische Konfliktforschung, welches als theoretisches Grundgerüst der gesamten Arbeit dient. Um ein besseres Verständnis zu gewährleisten, wird zunächst der Ursprung der Disziplin geschildert. Daran anschließend wird ein handlungstheoretischer Bezug zur geographischen Konfliktforschung hergestellt, um die Handlungen der Akteure im empirischen Teil der Arbeit bewerten zu können. Der aktuelle Forschungsstand und bekannte Vertreter der Disziplin werden ebenso angeführt. Sowohl die Ausgangslage des Konflikts, als auch der Entscheidungsprozess beruhen auf der subjektiven Konstruktion der Rahmenbedingungen durch die jeweiligen Akteure. Dies wird mithilfe des, von REUBER (1999) entwickelten Konzepts der „dreifachen Subjektivierung“, gezeigt.

2.1. Der Begriff des „Konflikts“

Konflikte treten im alltäglichen Leben ständig auf, sei es auf lokaler, regionaler oder gar globaler Ebene. Während Konflikte auf persönlicher oder lokaler Ebene eine vergleichsweise schnelle Lösung beinhalten, sind Konflikte auf größeren Maßstabsebenen weitaus schwerer zu bereinigen. Sei es auf Grund der zahlreichen Akteure, die an einem Konflikt beteiligt sind, oder wegen der Rahmenbedingungen, die eine Beilegung unrealistisch erscheinen lassen. Um die Konfliktlösung in einen realistischen Rahmen zu rücken, muss zuvor der Konflikt an sich identifiziert werden und welche Ursachen zugrunde liegen. In diesem Abschnitt der Arbeit wird zunächst versucht, eine Definition zu finden, welche für die Ursachenfindung im empirischen Teil der Arbeit hilfreich sein soll.

Seit den 70er Jahren steigt die Anzahl von Konflikten massiv an, wobei speziell ökologische Konflikte und Auseinandersetzungen um Ressourcen deutlich zunehmen. Während auf lokaler und regionaler Ebene in erster Linie Interessengruppen die bestimmenden Akteure darstellen, sind es auf internationaler Ebene, Staaten oder supranationale Zusammenschlüsse.

Nicht nur in Bezug auf die Akteure steigt die Komplexität der Konflikte stark an, sondern auch wegen deren Stellung im internationalen System, dem Machtgefälle oder den unterschiedlichen wirtschaftlichen Systemen. Weiterhin liegt bei internationalen Konflikten auch häufig eine innenpolitische Komponente vor, die entweder als Ursache oder als Folge den Konfliktverlauf beeinflusst (vgl. OßENBRÜGGE, 1983, S. 27 ff.).

Zusammengefasst lassen sich räumliche Konflikte durch die folgenden Indikatoren beschreiben:

- Die räumlich-strukturelle Ausgangssituation wird von den Akteuren unterschiedlich wahrgenommen.
- Die Akteure haben bestimmte Ziele und raumbezogene Verwertungsinteressen.
- Verschiedene soziopolitische Strukturen, Regeln und Institutionen beeinflussen den Konflikt.
- Damit in Verbindung stehen Machtpotenziale und Handlungsstrategien der Akteure im Verlauf der Auseinandersetzung (Konfliktbiographie).
- Es gibt bestimmte Folgen des Konfliktes, die auch die räumlichen Strukturen betreffen (vgl. REUBER, 1999, S. 7).

Es wird sich im Laufe der Arbeit zeigen, welche der Charakteristika auf den hier untersuchten Konflikt zutreffen. Doch zunächst wird die geographische Konfliktforschung im Detail dargestellt.

2.2. Geographische Konfliktforschung als Teildisziplin der politischen Geographie

Um die Entstehung und Einordnung der geographischen Konfliktforschung im Kontext des 21. Jahrhunderts zu begreifen, muss zu Beginn die Entwicklung der politischen Geographie selbst angesprochen werden. Im Vergleich zu anderen geographischen Teilbereichen ist sie die wohl am stärksten gebeutelte Disziplin. Im deutschen Sprachraum hat der Zoologe und Geograph Friedrich RATZEL die politische Geographie ins Leben gerufen. Dabei stand, besonders in seinem Werk „Politische Geographie“ aus dem Jahr 1897, ein geodeterministischer Grundgedanke im Vordergrund der Untersuchungen. Seiner Ansicht nach erklärt sich der Verdrängungsprozess in Amerika und Australien dadurch, dass sich

„Völker mit höherer Schätzung des Bodens und ´gesteigertem Landhunger´ gegenüber den Eingeborenen mit ihrem ´schwachen Halt am Boden´ durchsetzen“ (RATZEL, 1897, S. 22, zit. n. BOESLER, 1983, S. 24 f.).

Im englischen Sprachraum legte der Geograph Halford MACKINDERS den Grundstein für die politische Geographie, ähnlich wie bei RATZEL, mit einem stark geodeterministischen Fokus. Er unterteilte die Welt in verschiedene Teilbereiche, wobei Russland das sogenannte „heartland“ darstellte und umgeben war von konfliktanfälligen Gebieten. Beide Begründer lieferten, in einer Phase kolonialistischer Bemühungen mit ihren theoretischen Zugängen eine wissenschaftliche Rechtfertigung für die imperialistischen Bestrebungen der Kolonialmächte. Die vorgenommene Einteilung in das „Eigene“ und das „Fremde“ trug schließlich, unter anderem durch die Interpretation von dem Geograph und Geopolitiker Karl HAUSHOFER, zu der Entstehung der Ideologie des Nationalsozialismus bei (vgl. REUBER, 2011, S. 787 ff.).

Nach dem zweiten Weltkrieg und dem Niedergang des Dritten Reichs dauerte es, bis sich die politische Geographie von den Verflechtungen des Nationalsozialismus befreien konnte. Auch von dem naturdeterministischen Gedanken wendete sich die Disziplin in weiterer Folge ab. Es bleibt die Frage, welchen Untersuchungsgegenstand die politische Geographie in der heutigen Zeit gewählt hat. Folgt man dem britisch-amerikanischen Geograph John A. AGNEW so ist politische Geographie

“about how barriers between people and their political communities are put up and come down; how world orders based on different geographic organizing principles (such as empires, state systems, and ideological-material relationships) arise and collapse; and how material processes and political movements are re-making how we inhabit and imagine the ´world political map´” (AGNEW, 2003, S. 2).

Anhand der Definition zeigt sich, dass sich die politische Geographie sowohl mit dem Raum, welcher als eine der wichtigsten Komponenten in der Geographie gilt, beschäftigt, als auch mit dem Auf- und Abstieg von Machtstrukturen. Weiterhin wird dabei deutlich, dass die politische Geographie in einem Feld agiert, welches im Laufe der letzten Jahre an Komplexität dazugewonnen hat.

Im Hinblick auf diese Komplexität der gesamten Disziplin haben sich auch die Forschungsfelder und die dazugehörigen Fragestellungen weiter entwickelt. Je nach Untersuchungsgegenstand haben sich in der jüngsten Vergangenheit vier Teilbereiche aus der politischen Geographie heraus gebildet. Einerseits die **Radical Geography/Kritische**

Geographie, welche in erster Linie politökonomische Theorieansätze verfolgt und sich deutlich von den klassischen staatenorientierten Ansätzen abgrenzt. Ein weiterer Bereich ist die **critical geography/kritische Geopolitik**, die sich auf die Analyse geopolitischer Leitbilder konzentriert und dafür Handlungstheorien mit der konstruktivistischen Raumtheorie kombiniert. Das dritte Forschungsfeld ist die **poststrukturalistische politische Geographie**, welche auf Grundlage der Diskurstheorie versucht, die Handlungen von Akteuren in Bezug auf Macht und Raum zu analysieren (vgl. REUBER, 2012, S. 30). Zuletzt hat sich die **geographische Konfliktforschung** als ein eigener Zweig innerhalb der politischen Geographie entwickelt und wird im folgenden Kapitel näher beleuchtet.

In der politischen Geographie beschäftigt sich auch die politische Ökologie mit der Analyse von Konflikten und stellt ebenfalls die Akteure und deren Handlungen in den Vordergrund. Auch der Machtbegriff taucht in der politischen Ökologie auf, bezeichnet aber vielmehr Bereiche der Abhängigkeit, Armut und Verwundbarkeit als Auslöser von ökologischen Konflikten und behandelt in erster Linie gesellschaftlichen Fragestellungen (vgl. ebd., 2012, S. 143 f.) und ist demnach weniger für diese Fallstudie geeignet. Ein weiterer Bereich, der sich mit Konflikträumen beschäftigt sind die sog. „terrains of resistance“. Dieser Ansatz wurde von Paul ROUTLEDGE entwickelt und hebt regionale Besonderheiten von Protestbewegungen in Bezug auf raumbezogene Konflikte hervor. Diese Besonderheiten führen zu bedeutenden Protestbewegungen, sollten die Ressourcen von Akteuren außerhalb der Region eingefordert werden (vgl. ebd., 2012, S. 134 f.). Da hier in erster Linie Widerstandsbewegungen gegen äußere Einflussnahme hervorgehoben werden, ist auch dieser Bereich für diese Arbeit nicht geeignet.

2.2.1. Handlungsorientierte geographische Konfliktforschung

Im 21. Jahrhundert haben sich das Erscheinungsbild und die Gründe für räumliche Konflikte gewandelt. Ein Umdenken hat auch in den theoretischen Überlegungen der politischen Geographie stattgefunden. Dabei kam es zunächst zu einer Stärkung Handlungs- und Akteursbezogener Konzepte, sowie einer Hinwendung zu strukturalistisch angelegten Konzepten der Radical Geographie kommen. Eine handlungsorientierte geographische Konfliktforschung setzt den Fokus auf die Rekonstruktion von Entscheidungsprozessen und Konflikten, welcher durch das politische Handeln einzelner Akteure ausgelöst wird (vgl. ebd., 2001, S. 3).

Vielfach geht es heute um Auseinandersetzungen um räumlich lokalisierte Ressourcen. Dabei werden Fragen nach den beteiligten Akteuren ebenso aufgeworfen, wie nach den verwendeten

Strategien zur Zielerreichung. Gerade in Bezug auf Ressourcenkonflikte werden die Auseinandersetzungen intensiver und zahlreicher. Daraus erwächst ein generelles Interesse an den Handlungen der Akteure, wodurch sich eine handlungsorientierte Theorie zur Analyse räumlich geographischer Konflikte anbietet. Eine handlungsorientierte Konfliktforschung verfolgt ganz konkret

„die Absicht, die Machtpotentiale und Handlungsstrategien der Akteure im Wechselspiel ihrer eigenen Ziele, der sozialen Regeln und Institutionen und der subjektiv wahrgenommenen physisch-materiellen Rahmenbedingungen zu verstehen“ (ebd., 1999, S. 300).

Weiterhin bietet die Handlungstheorie die Möglichkeit, Auseinandersetzungen um Raum und Macht genauer zu betrachten. Wie im nächsten Kapitel näher beschrieben wird, werden verschiedene Ansätze und ihre Erklärungsmöglichkeiten mit einander vereint um politisches Handeln und die geographischen Ausprägungen erklären zu können. Zu diesen Bausteinen zählen die Rational Choice und die Public Choice Theorien, welche durch strukturalistische Gedanken vervollständigt werden (vgl. ebd., 2001, S. 79). Im Folgenden werden nun diejenigen Ansätze dargestellt, welche durchaus einen Stellenwert für die Fallstudie haben können.

2.3. Bausteine einer handlungsorientierten geographischen Konfliktforschung

Bevor auf die Bausteine der handlungsorientierten geographischen Konfliktforschung eingegangen wird, soll zunächst der Ansatz von Jürgen OßENBRÜGGE gewürdigt werden. Dieser hat mit seinem Buch „Politische Geographie als Räumliche Konfliktforschung“ den Weg für heutige Vertreter dieser Disziplin, wie Paul REUBER oder Günter WOLKERSDORFER, geebnet. In seinem Werk aus dem Jahr 1983 versucht er zunächst die politische Perspektive mit dem Raumkonzept in Verbindung zu bringen, um eine Erklärung für die Probleme der damaligen Gesellschaft zu finden. Dabei hebt er hervor, dass räumliche Konflikte durch ein Zusammenspiel der Interessen von Akteuren über die Gestaltung des Raumes entstehen können und auf allen Ebenen zu beobachten sind (vgl. OßENBRÜGGE, 1983, S. 73).

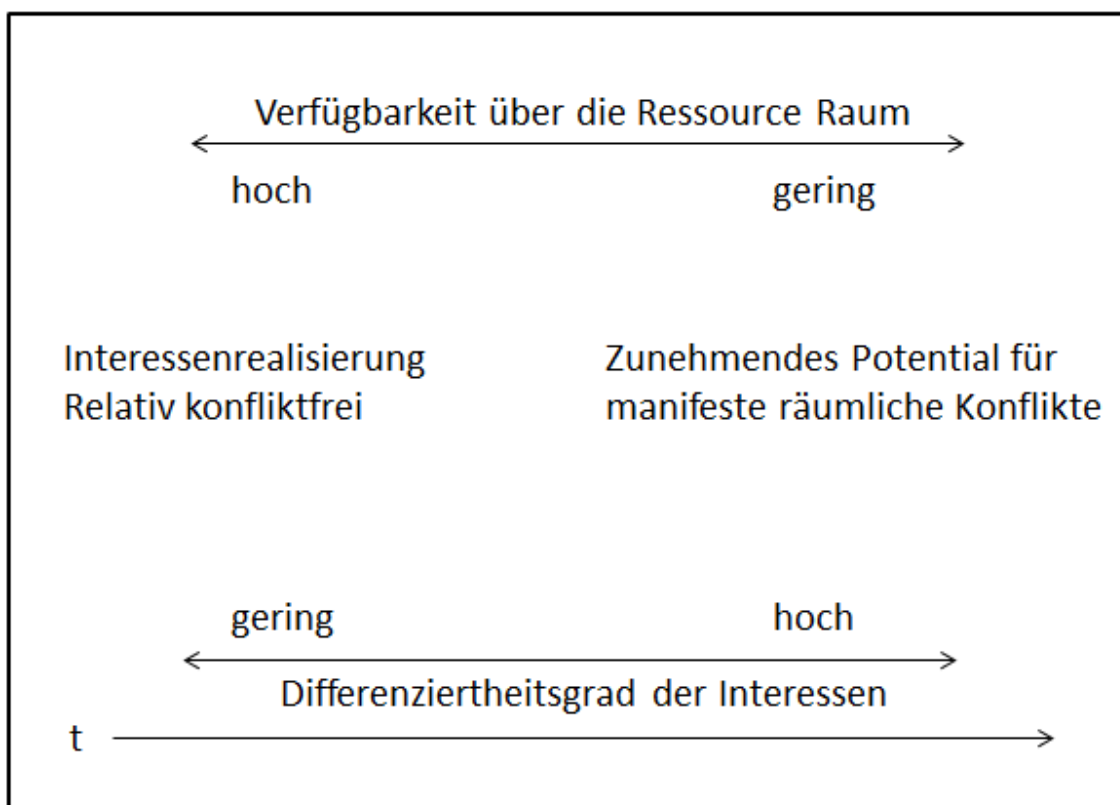
Weiterhin relevant sind die verschiedenen Akteure, darunter staatliche Institutionen oder private Gruppen, welche ihre eigenen Interessen als Individuen oder im Kollektiv verfolgen. Speziell auf internationaler Ebene

„erscheinen Staaten oder supranationale Zusammenschlüsse als entscheidende Träger in den überwiegend wirtschafts- und sicherheitspolitisch motivierten Konflikten“ (ebd., 1983, S. 32).

Dahingehend hat auch der Begriff der Macht eine Bedeutung für den Autor, da die Steuerung der Regionalentwicklung durch wirtschaftliche und politische Macht beeinflusst wird (vgl. ebd., 1983, S. 69).

Deutlich wird, dass der Fokus auf Bereiche der Stadterweiterung, Ausbau von Infrastruktur oder auf ökologischen Fragestellungen, liegt. Es kommt demnach zu einer Verknappung des Raumes, wodurch das Konfliktpotential räumlicher Konflikte ansteigt. Dies kann in Abbildung 3 nachvollzogen werden. Ein Kritikpunkt lässt sich in Bezug auf den Ansatz von OßENBRÜGGE und der politisch geographischen Ansätze im Allgemeinen zum damaligen Zeitpunkt identifizieren. Es besteht noch immer eine Dominanz struktureller Ansätze und es fehlt eine Abgrenzung zu den traditionellen strukturellen Ansätzen der Geopolitik (vgl. WOLKERSDORFER, 2001, S. 166 ff.).

Abbildung 3: Absolute und relative Verknappung der Ressource Raum und Konfliktpotentiale



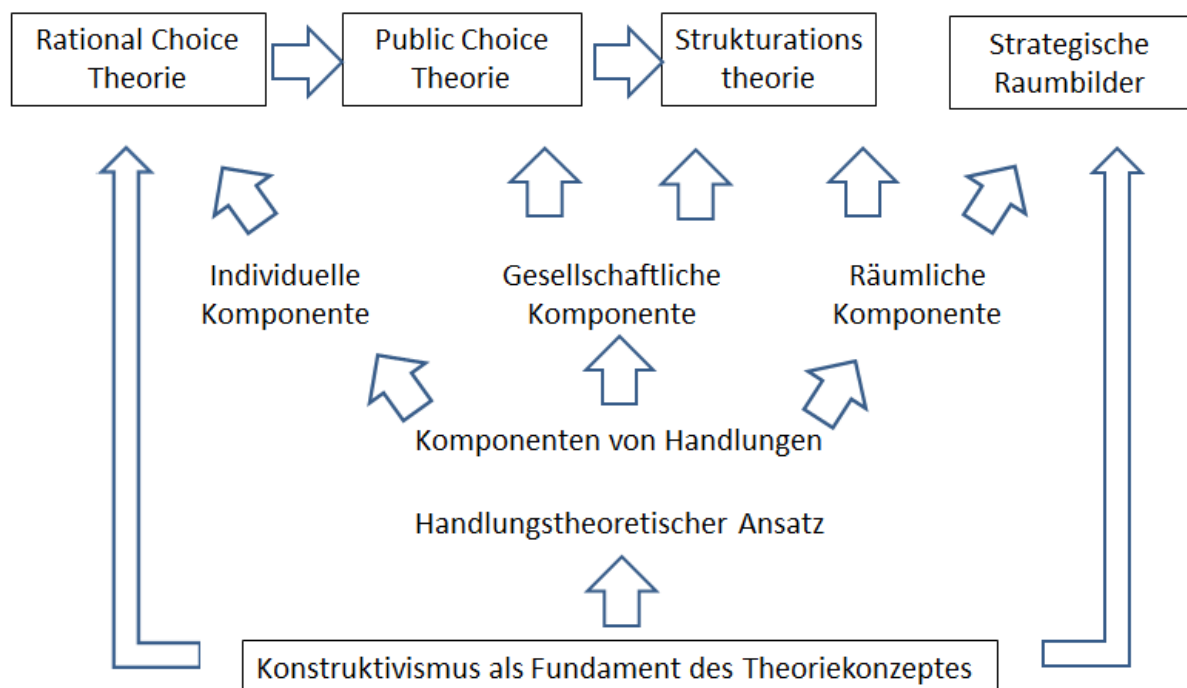
(Quelle: OßENBRÜGGE, 1983, zit. n. WOLKERSDORFER, 2001, S. 165)

Auch Günter WOLKERSDORFER (2001) und Paul REUBER (1999) haben sich mit der Thematik der geographischen Konfliktforschung beschäftigt und, im Falle von REUBER, mit der dreifachen Subjektivierung räumlicher Strukturen im raumbezogenen Konflikt, ein

handlungstheoretisches, auf den Akteur konzentriertes Konzept entwickelt, welches im Folgenden noch näher erläutert wird.

Wie sich bereits in den einleitenden Worten zur politischen Geographie und dem Versuch der Annäherung an die geographische Konfliktforschung gezeigt hat, ist das Themengebiet von einer hohen Komplexität geprägt. Die geographische Konfliktforschung ist kein Ansatz, der für sich allein stehen kann, er extrahiert wichtige und aussagekräftige Teilaspekte aus den benachbarten Disziplinen. Auf diese Teilaspekte soll im Folgenden näher eingegangen werden und ihr Mehrwert für den gewählten Ansatz dargestellt werden. Die aufgeführte Abbildung 4 zeigt, welche Komponenten in die Bildung einer handlungsorientierten geographischen Konfliktforschung einbezogen werden können, um eine Forschungs- und Erklärungsgrundlage zu generieren.

Abbildung 4: Teilkonzepte der Geographischen Konfliktforschung



(Quelle: REUBER, 1999, S. 296. Verändert)

Konstruktivismus

Anhand der Graphik sieht man, dass der Konstruktivismus als Grundlage des gesamten Konzeptes verwendet wird. Damit verabschiedet sich der theoretische Ansatz von dem Anspruch eine objektive Realität darstellen zu wollen, wie es in Zeiten des geodeterministischen Grundgedanken argumentiert wurde. Die Annäherung durch den Konstruktivismus ermöglicht es sowohl räumliche Gegebenheiten, das Handeln von Akteuren, als auch Regeln und Institutionen als subjektive Konstruktionen wahrzunehmen.

„Denn die Basis des Handelns, die von einem Akteur wahrgenommene ´Realität´, ist immer eine subjektive Realität, eine subjektive Konstruktion“ (REUBER, 1999, S. 6).

Gerade im Konfliktfall werden die subjektiven Konstruktionen von Handlungen, Zielen und Strategien durch Akteure besonders deutlich (vgl. ebd., 2001, S. 81). Das Ziel muss es sein, diese Strategien zu dekonstruieren und so die Intentionen der Akteure zu ermitteln.

Der Konstruktivismus hat seinen Einzug in viele Disziplinen gefunden, der Soziale Konstruktivismus geht davon aus, dass soziale Gegebenheiten erzeugt werden und nicht schon vorab existieren. Dabei geht es grundlegend darum, wie das Handeln von Institutionen entsteht. In der Erkenntnistheorie wiederum werden die durch das Gehirn verarbeiteten Empfindungen nicht als Realität abgebildet, sondern als eine subjektive Konstruktion. In den Naturwissenschaften wird, in Bezug auf den Konstruktivismus, darauf hingewiesen, dass gesammelte Daten nicht objektive Darstellungen sind, sondern durch den Forscher, mit Hilfe von Theorien, entwickelte subjektive Konstruktionen (vgl. FUCHS-HEINRITZ, 1995, S. 363). Dadurch wird deutlich, dass eine Gemeinsamkeit in den Disziplinen aufscheint, nämlich die Konstruktion sämtlicher Bestandteile unserer Umwelt.

Methodologischer Individualismus

Um das Handeln der Akteure analysieren zu können, wird ein handlungstheoretischer Ansatz in Bezug auf den methodologischen Individualismus verwendet. Dieser geht bei der Beschreibung und Erklärung sozialer Vorgänge vom Handeln der einzelnen, daran beteiligten Personen aus (vgl. SCHUMPETER, 1970, S. 90). Dem gegenüber steht der methodologische Kollektivismus, welcher davon ausgeht, dass

„das Verhalten gesellschaftlicher Gruppen nicht durch das Verhalten von Individuen erklärbar ist“ (FUCHS-HEINRITZ, 1994, S. 345).

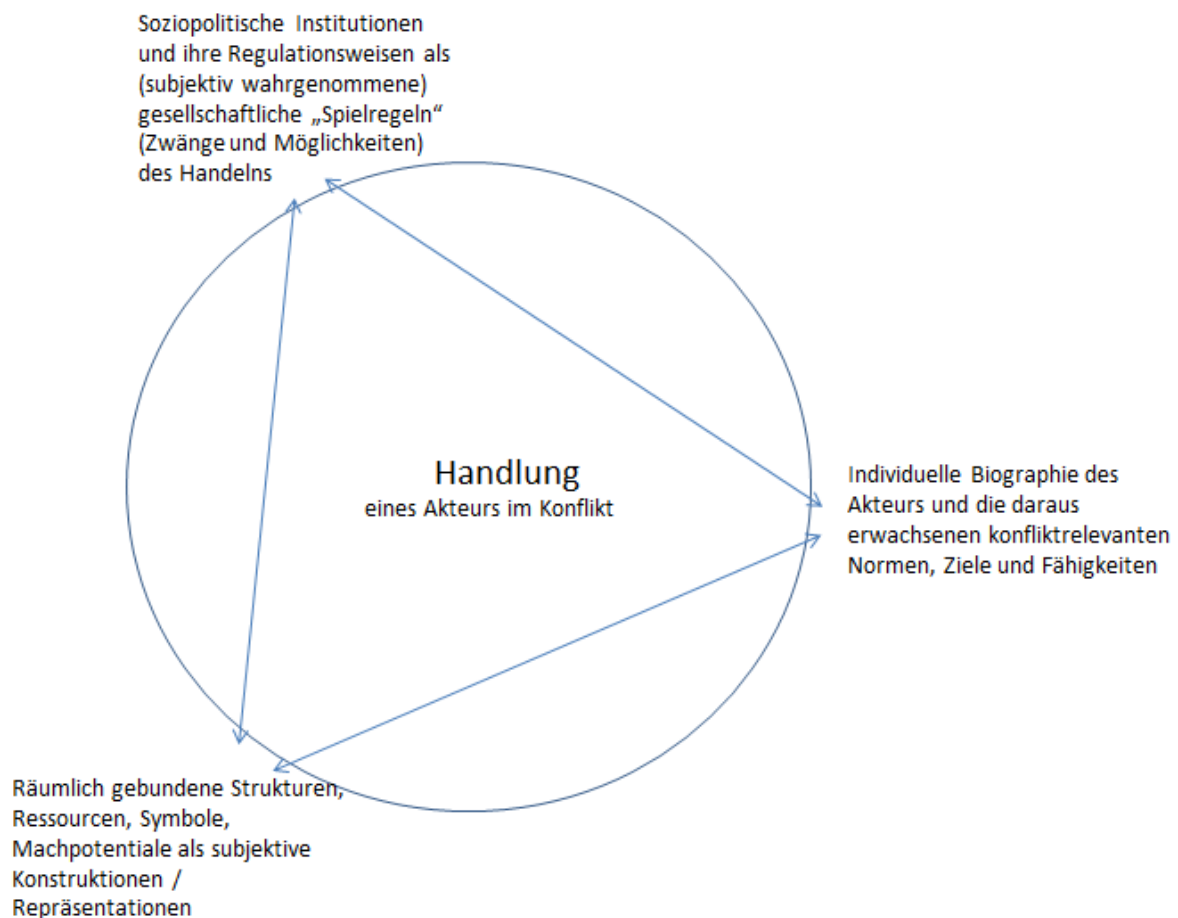
Relevant ist demnach der Gedanke, dass Akteure mit ihren Handlungen durchaus Einfluss nehmen können, sei es auf die Bildung von Institutionen, als auch auf den Ablauf von Konflikten.

Der Ansatz wurde von WERLEN aufgegriffen und in die Sozialgeographie integriert, wo man ihn sich schließlich auch für die politische Geographie entlieh. Hier steht die Handlung des Individuums zwischen der individuellen Präferenz und gesellschaftlichen und räumlichen Rahmenbedingungen im Vordergrund. Nach WERLEN können

„nur Individuen (...) Akteure sein. Aber es gibt keine Handlungen, die ausschließlich individuell sind. (...) weil Handlungen immer auch Ausdruck des jeweiligen sozial-kulturellen (und räumlichen) Kontextes sind“ (WERLEN, 1995, S. 65).

Im Fokus stehen drei Komponenten, das Individuum, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und räumliche Strukturen.

Abbildung 5: Konflikthandeln im Spannungsfeld von Individuen, Gesellschaft und Raum



(Quelle: REUBER, 2012, S. 118)

Diese drei Komponenten werden in Abbildung 5 dargestellt. Es wird die Wechselbeziehung zwischen den drei Elementen deutlich. Daraus kann man drei Fragestellungen ableiten, welche eingangs bereits als Fragestellungen für diese Arbeit modifiziert wurden (siehe 1.2. und 3.2.). Sie bilden die Grundlage auf welcher die Analyse der Arbeit erfolgt.

1. „Nach welchen Zielen und mit welchen Strategien handelt der einzelne Akteur bei raumbezogenen Auseinandersetzungen?“

2. *Wie beeinflussen, das Zusammenwirken der Akteure und die gesellschaftspolitischen Strukturen und Institutionen den raumbezogenen Konflikt?*
3. *In welcher Weise lassen sich räumliche Bezüge konzeptionell angemessen in eine handlungsorientierte Politische Geographie integrieren“* (REUBER, 2012, S. 119)?

Diese Leitfragen werden, in ihrer modifizierten Form, im nächsten Kapitel erneut aufgegriffen und in Anlehnung an den untersuchten Konflikt beantwortet.

2.3.1. Der Rational Choice Ansatz von Coleman

Von der individuellen Komponente ausgehend ist die Rational Choice Theorie bedeutend. Aus ihr wird in erster Linie das Konzept des eigennützigen Handelns übernommen. In den Wirtschaftswissenschaften wird der Akteur als *homo oeconomicus* bezeichnet und zeichnet sich durch ein nutzenmaximierendes Verhalten aus (vgl. ebd., 1999, S. 14). Die Tatsache, dass in dieser Konzeption politische Akteure agieren, bedeutet allerdings nicht, dass der Eigennutzen weniger im Vordergrund stehen kann, dies zeigen wohl die zahlreichen Korruptionsskandale in politischen Führungsebenen weltweit.

In neueren Ansätzen versucht man sich von den statischen Modellen und Makrotheorien zu verabschieden und sich einem vermittelnden Ansatz zuzuwenden, der das Individuum mit der Struktur verbindet. COLEMAN UND FARRARO (1992) beschreiben den Einfluss der Rational Choice Theorie wie folgt:

“It compares actions according to their expected outcomes for the actor and postulates that the actor will choose the action with the best outcome. At its most explicit, it requires that benefits and costs of all courses of action be specified, then postulating that the actor takes the "optimal" action, the action that maximizes the differences between benefits and costs” (COLEMAN, 1992, S. xi).

Der Akteur wird durch gesellschaftliche Regeln in seinem Handeln beeinflusst und hat nur eine beschränkte Anzahl an Zielen zu Verfügung, welche genauso subjektiv konstruiert sind wie die Handlungssituation selbst (vgl. REUBER, 2001, S. 82). Der Mehrwert der Rational Choice Theorie ergibt sich in erster Linie daraus, dass sich der Ansatz sehr gut für eine *„handlungsorientierte Rekonstruktion raumbezogener politischer Konflikte“* (ebd., 1999, S. 13) eignet.

Das Individuum nimmt in der neuen politischen Ökonomie einen wichtigen Stellenwert ein. Laut KIRSCH (1993) ist es

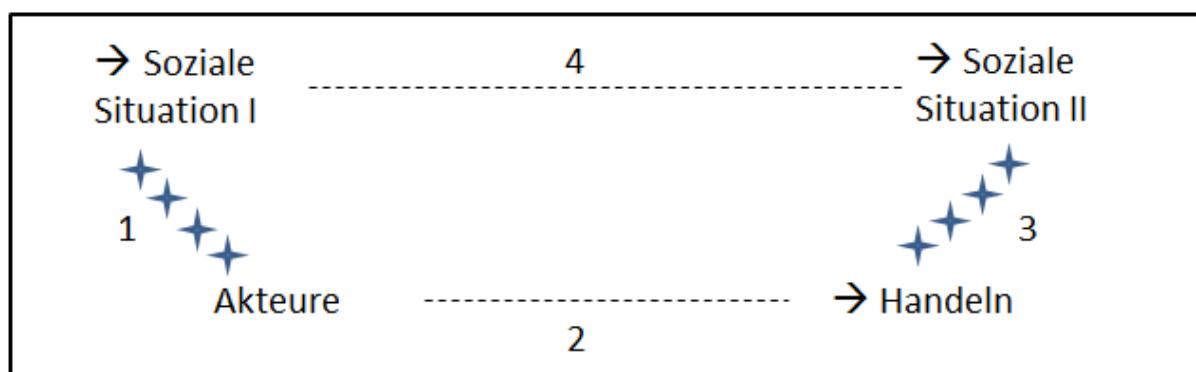
„zweckmäßig, das, was in der Gesellschaft geschieht, auf die Wahlhandlungen einzelner Individuen zurückzuführen. In dieser Optik sind Kollektiventscheidungen

nicht die Entscheidungen von Kollektiven, sondern die Entscheidungen von Individuen in Kollektiven“ [Hervorhebung eingefügt] (KIRSCH, 1993, S. 35).

Somit hat das Individuum mehr Möglichkeiten zum Handeln, muss sich aber gleichzeitig Regeln des kollektiven Handelns beugen. Die Wahl des Individuen besteht darin sich einem Kollektiv anzuschließen, welches die eigenen Interessen vertritt (vgl. WOLKERSDORFER, 2001, S. 173).

Diese individuellen Handlungen in einem Kollektiv werden von COLEMAN in der folgenden Darstellung beschrieben. Die Ausgangsüberlegung dieser sogenannten „COLEMANschen Badewanne“ ist auf der Makroebene angesiedelt, dem Ausgangspunkt gesellschaftlicher Prozesse. Um den Zusammenhang zwischen den beiden sozialen Situationen herstellen zu können, muss zunächst das Verhalten und die Handlung auf der Akteurs Ebene überprüft werden. Es erfolgt ein Schritt auf die individuelle Ebene, auf welcher es zu einer empirischen Untersuchung kommt und man sich danach wieder auf die kollektive Ebene zurückbeigt. Die individuellen Handlungen werden in Ergebnisse kollektiven Handelns umgewandelt (vgl. UDEHN, 2002, S. 493 f.).

Abbildung 6: COLEMANsche Badewanne



(Quelle: UDEHN, 2002, S. 494)

Im Bereich des Kollektivs und der Gesellschaft spielt die Public Choice Theorie, mit ihren Regeln und Sanktionen eine maßgebliche Rolle. Diese wird im Folgenden behandelt.

2.3.2. Public Choice Theorie

Während die Rational Choice Theorie vielmehr auf das Individuum ausgerichtet ist und wie dieser seinen Nutzen optimieren kann, steht bei der Public Choice Theorie das Wohl der Gesellschaft im Vordergrund. Zurückzuführen sind die Entwicklungen laut MUELLER (2003) auf Adam BERGSONs Überlegungen bezüglich der „social welfare functions“ (SWF) in der Gesellschaft oder auf die Arbeit von ARROWS (1951) welche „focuses on the problem of aggregating individual preferences to maximize an SWF“ (vgl. MUELLER, 2003, S. 2). Der

Eigennutzen des Einzelnen soll mit der gesellschaftlichen Stabilität in Einklang gebracht werden. Da auf lange Sicht ein friedliches Miteinander, also auch das Wohl der Anderen betrachtet, für den Nutzen des Einzelnen sinnvoller ist, unterwirft er sich den Regularien, welche eine Gesellschaft bilden. Laut KIRSCH (1993) sind die „*Freiheit der Individuen*“ und zugleich der „*Friede in der Gesellschaft*“ nicht möglich (KIRSCH, 1993, S. 21). Allerdings kann mit Hilfe von Normen, Gesetzen oder gesellschaftlichen Wertvorstellungen, das Streben nach Durchsetzung des Eigennutzens zum Wohle der Gesellschaft eingeschränkt werden, ohne dass sich das Individuum in seiner Freiheit beraubt fühlt. Sollte es dennoch zum Regelverstoß kommen kann zu sozialen Sanktionen gegriffen werden (vgl. REUBER, 1999, S. 209).

Besinnt man sich nun noch einmal auf die Komponente des Handelns, speziell im Konfliktfall, wird ein Regelsystem unabdingbar. Der Stellenwert der Public Choice Theorie wird hierbei deutlich, da sie dazu in der Lage ist, durch das besagte Regelsystem, ein demokratisches Handeln zu prophezeien. Dieser Ansatz bezieht sich nicht allein auf die Politik, sondern gilt auch für Vereine oder ökonomisch Akteure (vgl. ebd., 1999, S. 20 f.). Auch dort muss sichergestellt werden, dass die Führungskräfte nur in Verbindung mit der Realisierung der Ziele der einbezogenen Personen, einen Profit davon tragen.

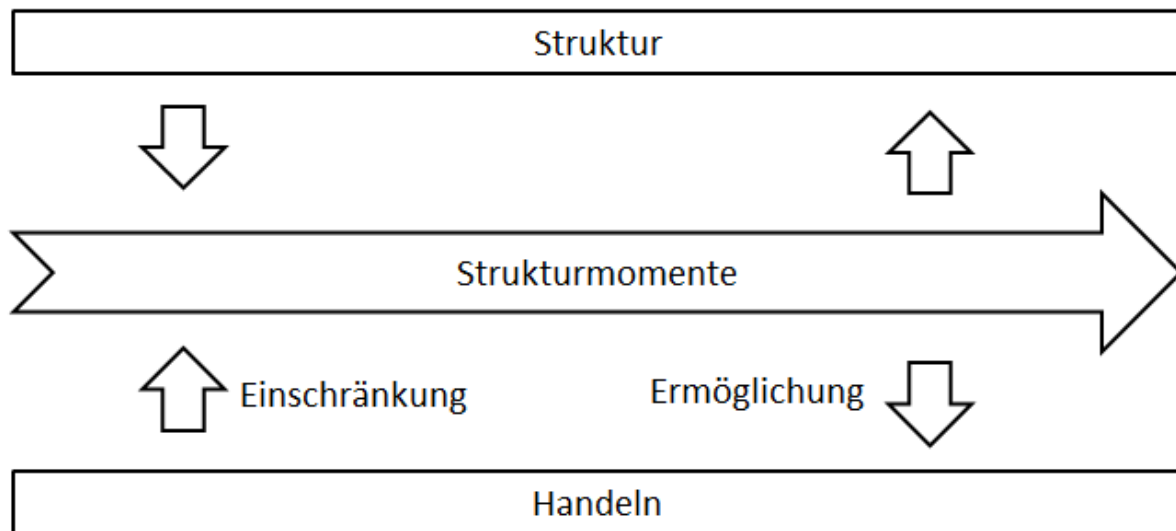
2.3.3. Strukturationstheorie

In der Graphik wird zusätzlich die Strukturationstheorie von GIDDENS genannt. WERLEN machte bestimmte Komponenten dieser Theorie für die handlungsorientierte Sozialgeographie, und damit für die geographische Konfliktforschung operabel. Zunächst erklärt GIDDENS (1988) in welcher Art und Weise das raumwirksame Handeln von Akteuren die gesellschaftlichen Strukturen bestimmen kann. Struktur betrachtet er

„sowohl als Medium und Ergebnis, als ermöglichendes Mittel und als begrenzenden Zwang des Handelns. So gesehen sind Handeln und Struktur in sehr engem Verhältnis zueinander zu sehen“ (GIDDENS, 1988, zit. n. WERLEN, 1997, S. 182).

GIDDENS hebt den Begriff der Strukturmomente hervor, welcher zum einen Handlungen ermöglicht und zum anderen einschränkt. Die folgende Abbildung 7 veranschaulicht dies:

Abbildung 7: Strukturmomente



(Quelle: MIEBACH, 2014, S. 377)

Diese beschriebenen Strukturen bestehen aus zwei Hauptelementen, den Regeln und den Ressourcen. GIDDENS unterscheidet zwei Arten von Regeln wie auch Ressourcen. Zunächst differenziert er autoritative Ressourcen,

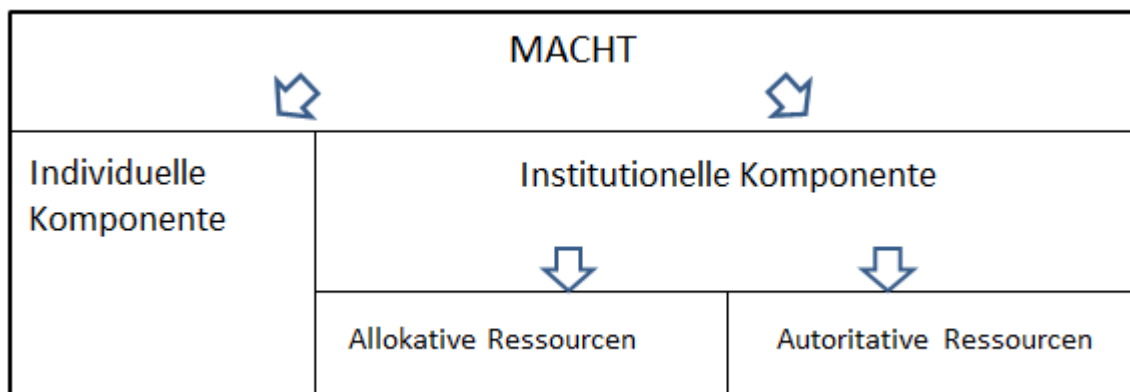
„die der Koordination des Handelns von Menschen entspringen und alloкатive Ressourcen, die der Kontrolle über materielle Produkte oder bestimmte Aspekte der materiellen Welt entstammen“ (GIDDENS, 1988, S. 45).

Regeln werden als Teil des praktischen Bewusstseins verstanden und sind dadurch zwar anwendbar, können aber nicht genauer beschrieben werden. Daher können zum einen Deutungsschemata, also Regeln welche als Leitfäden des Handelns begriffen werden, sowie Symbole und Zeichen die in der Ausprägung der Sprache gesellschaftsbildend sind, erklärt werden. Zum anderen können Normen bzw. Sanktionsregeln und Gesetze, bestimmte Situationen sowie Handlungen formen und beeinflussen (vgl. WERLEN, 1997, S. 187; vgl. ebd. 2011, S. 701; vgl. REUBER, 2001, S. 84 f.). Ein grundlegender Bestandteil der sich aus der Betrachtung von Regeln und Ressourcen ergibt, ist die Machtkomponente. Sie beruht auf den allokativen Ressourcen in Bezug auf die Verfügbarkeit von Boden oder finanzieller Mittel und auf der autoritativen Ressource. Letztere äußert sich durch formelle und informelle Regeln und die Position in Entscheidungsgremien (vgl. REUBER, 2001, S. 85).

Wie folgt dargestellt, wird zwischen individuellen und institutionellen Komponenten unterschieden. Bei Ersterer wird darauf hingewiesen, dass die Eigenschaften eines Akteurs

Einfluss auf die politischen Ergebnisse nehmen können. Letztere, in Verbindung mit den autoritativen und allokativen Ressourcen, trifft eine Aussage über die Machtausstattung, auf welche der einzelne Akteur bei der Konfliktaustragung zurückgreifen kann. Je mehr Macht der Akteur hat, desto größer ist seine Durchsetzungskraft. Verbinden sich die beiden Komponenten, ist diese Durchsetzungskraft am größten. Bei Unternehmern, die gleichzeitig in der Politik tätig sind, ist dies der Fall (vgl. ebd., 1999, S. 26 f.).

Abbildung 8: Komponenten von Macht



(Quelle: REUBER, 1999, S. 26)

Hervorgehoben werden soll die Verbindungen zwischen Handeln und Macht. Denn der Akteur verändert durch sein Handeln den Zustand oder den Ablauf, zum Beispiel eines Konflikts und dies erreicht er nur unter der Voraussetzung, dass er eine gewisse Macht besitzt. Macht wird nicht allein damit verbunden, bestimmte Interessen durchzusetzen oder zu erreichen, sondern ist für jegliches Handeln charakteristisch. Drückt sich die Macht durch ein erhöhtes Handlungsvermögen aus, ist die Verfügung über Ressourcen durch den Machtinhaber Grundvoraussetzung (vgl. MIEBACH, 2014, S. 380; vgl. GIDDENS, 1988, S. 65 ff.). Hier kann ein Rückschluss auf die Struktur unternommen werden, da es sowohl zu Ermöglichung des Handelns des Machtinhabers kommt, als auch zu einer Einschränkung der unterlegenen Partei (vgl. MIEBACH, 2014, S. 381). Die relevante Erkenntnis für diese Arbeit, in Bezug auf den Machtbegriff in Verbindung mit der Rational Choice Theorie ist, dass mehr Macht auch durchaus zur Durchsetzung des eigenen Nutzens herangezogen werden kann, gerade gegenüber weniger machtvollen Akteuren. Der Nutzenoptimierer versucht innerhalb des Konfliktverlaufs eine Strategie zu wählen, die seinen Zielen am zuträglichsten ist.

Auch die physisch-materielle Bestandteile lassen sich durch die Strukturationstheorie erklären und weiterhin durch die strategischen Raumbilder, welche im nächsten der Arbeit im Detail besprochen werden.

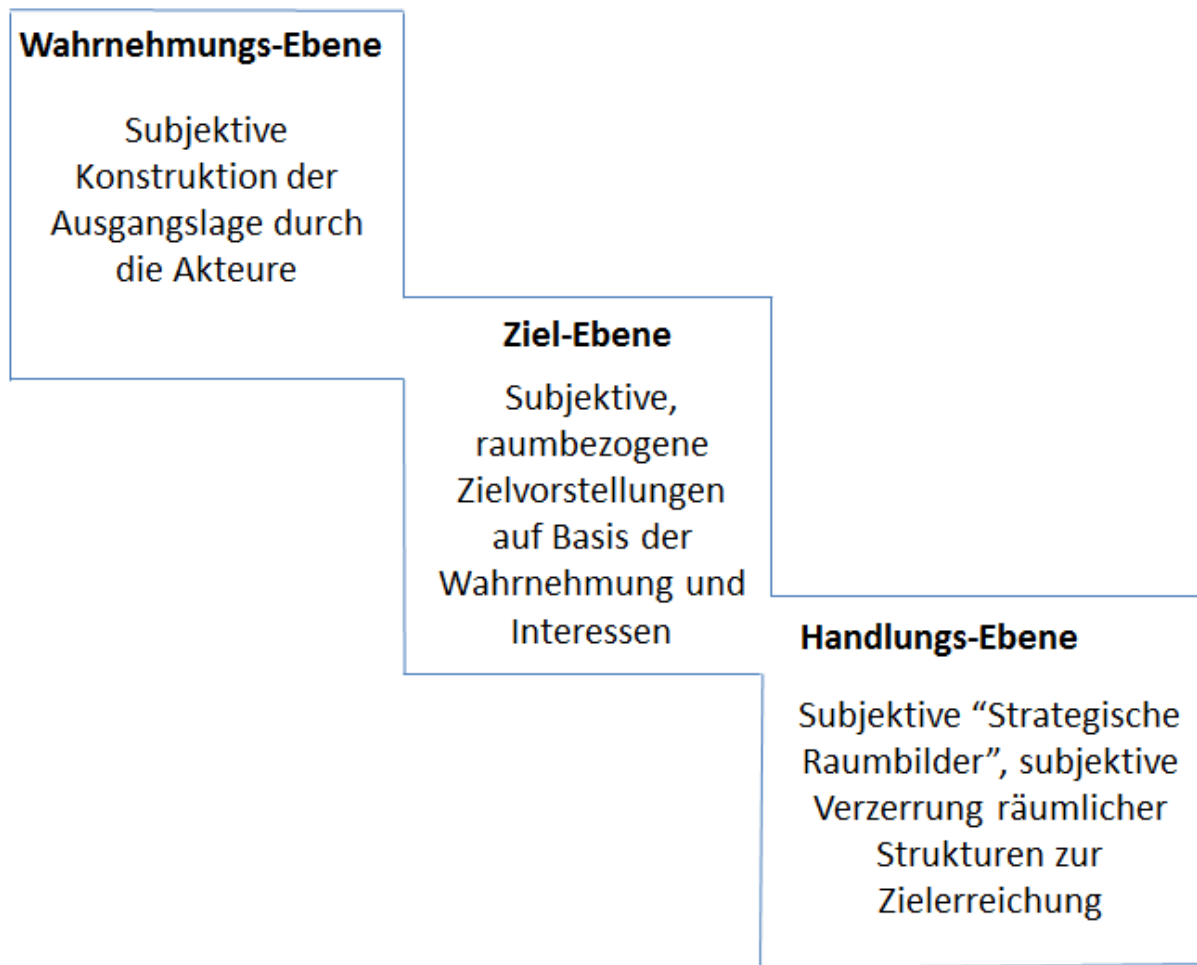
2.3.4. Strategische Raumbilder und die Rolle räumlich lokalisierter Ressourcen

2.3.4.1. Akteurs spezifische Raumkonstruktion im Konflikt

Innerhalb des handlungstheoretischen Ansatzes der räumlichen geographischen Konfliktforschung spielt das Handeln von Akteuren eine bedeutende Rolle. Denn die Konflikte entstehen durch die jeweiligen Ansprüche der Akteure über räumlich lokalisierte Ressourcen. Der Konflikt entsteht durch die Tatsache, dass die verschiedenen Akteure die räumliche Situation in unterschiedlicher Weise beurteilen. Im Verlauf des Konflikts kann sich diese subjektive Beurteilung, die sich nach dem größtem Eigennutzen des Konfliktergebnisses richtet, ändern. Die räumlichen Strukturen unterliegen einer Dreigliederung und werden in Anlehnung an REUBER (1999) dargestellt. Dabei dürfen diese Bausteine nicht als voneinander abgegrenzte Entitäten verstanden werden, sondern als ineinandergreifende dynamische Konstrukte (vgl. REUBER, 1999, S. 31; vgl. ebd., 2012, S. 125). Dies wird in Abbildung 9 dargestellt. Die drei Typen von Raumkonstruktionen³ werden im Folgenden näher betrachtet und ihr Stellenwert für die Analyse herausgestellt.

³ Während REUBER 1999 noch von strategischen Raumbildern spricht, bezieht er sich später (2012) auf sogenannte strategische Raumkonstruktionen. In dieser Arbeit werden diese beiden Begriffe synonym verwendet.

Abbildung 9: Die "Dreifache Subjektivierung": Akteurs spezifische subjektive Raumkonstruktionen im Rahmen raumbezogener Konflikte



(Quelle: REUBER, 1999, S. 32. Verändert)

2.3.4.2. Subjektive Raumwahrnehmung (Wahrnehmungsebene)

Da räumlich lokalisierte Strukturen sowohl als Ressourcen, als auch als Machtmittel, durch welche sich Interessen durchsetzen lassen, verstanden werden können, muss in der nun folgenden Betrachtung der konstruktivistische Grundgedanke im Auge behalten werden. Bei der subjektiven Raumwahrnehmung wird von den Akteuren bereits die Ausgangslage des Konfliktes subjektiv konstruiert. In den Köpfen der Akteure entstehen so, durch die Aufnahme und Verarbeitung der Informationen, spezielle subjektive Abbilder der betroffenen räumlichen Strukturen. Zusätzlich werden durch diese Konstruktion die eigenen sozialen und biographischen Werte vermittelt und in ein gültiges Normen- und Wertesystem eingeordnet. Für die subjektive Raumwahrnehmung charakteristisch ist, dass die subjektive Konstruktion häufig unbewusst abläuft und sich, je nach Veränderung der Ausgangslage, in die dem Eigennutzen am besten entsprechende Richtung wandelt (vgl. REUBER, 1999, S. 33).

2.3.4.3. Subjektive räumliche Zielvorstellungen (Ziel-Ebene)

Auf Grundlage der zuvor konstruierten Ausgangslage, der betroffenen räumlichen Struktur, werden bestimmte Zielvorstellungen entworfen, die in diesem Raumnutzungskonflikt durchgesetzt werden wollen. Dabei entwickelt jeder Akteur eine Vorstellung von dem bestmöglichen Ausgang des Konflikts. Sollten diese Interessen auf konkurrierende Interessen von anderen Akteuren treffen, so werden sie modifiziert, damit der größtmögliche Nutzen und kein Schaden für verwandte Ziele entstehen. Im weiteren Verlauf werden auf dieser Grundlage Handlungsstrategien für den Konflikt entwickelt (vgl. ebd., 2012, S. 127 f.). Für das Handeln an sich sind physisch-materielle Komponenten ebenso relevant wie subjektive und soziokulturelle. Darauf aufbauend kommt es zu einer Definition der Handlungssituation in Ausrichtung auf das Ziel. Werden Elemente in dieser Handlungsdefinition erkannt, welche nicht zielführend sind, kann es zum Ausschluss dieser Ziele kommen (vgl. WERLEN, 2011, S. 700). Dies macht deutlich, dass es vielfach zu einer Rekonstruktion der Ausgangslage und der Zielvorstellungen kommt, wenn sich bestimmte Parameter ändern, um die bestmöglichen Ziele zu erreichen.

2.3.4.4. Strategische Raumkonstruktion (Handlungsebene)

Während die vorangegangenen Raumkonstruktionen unbewusst beziehungsweise nur teilweise bewusst ablaufen, wird auf der Handlungsebene das strategische Raumkonstrukt wissentlich entworfen. GIDDENS (1997) spricht in dieser Situation von einem diskursiven Bewusstsein, der Handelnde ist sich dabei seiner Handlung bewusst, kann sie kontrollieren und steuern (vgl. GIDDENS, 1997, S. 57). Daher werden in dieser Phase, die für den Konflikt relevanten Rahmenbedingungen subjektiv interpretiert und dienen in erster Linie dazu, den eigenen Standpunkt argumentativ zu stützen. Die Rahmenbedingungen werden dabei in einem Entwurf in einer Art und Weise konstruiert, die den eigenen Zielen den größten Nutzen beschern. Innerhalb des Konfliktverlaufs haben sie einen hohen Stellenwert, da sie sowohl Einfluss auf bestimmten Institutionen, Interessengruppen oder betroffene Parteien haben können. Ein weiteres Mal muss betont werden, dass diese drei Bereiche nicht trennscharf zu betrachten sind und sich gegenseitig beeinflussen können (vgl. REUBER, 1999, S. 34).

Wie bereits erwähnt, läuft die Interpretation der Ausgangssituation unbewusst ab und wird durch subjektive Werte und Normen aufgeladen. Die anderen beiden Ebenen werden von den Akteuren mit Hinblick auf ein gewünschtes Ergebnis ablaufen. Hier wird der Stellenwert der strategischen Raumbilder für eine Analyse aus politisch-geographischer Sicht ersichtlich, da die Ziele der Akteure durch „gesteuert-einseitige Interpretationen der vorhandenen

Strukturen und Zusammenhänge“ (ebd., 1999, S. 35) deutlich zu Tage treten. Im Zentrum der Untersuchung stehen demnach die Raumkonstruktion der Akteure und deren subjektive Bewertung politischer Entscheidungsprozesse. Diese subjektive Bewertung und die Konstruktion der strategischen Raumbilder soll im Konflikt dazu beitragen, die eigenen Ziele mit sachlichen und zugleich subjektiv konstruierten Argumenten, zu stützen. Da diese Entscheidungen unter einem zweckrationalen Gesichtspunkt getroffen werden, können diese mit Überlegungen aus der Rational Choice Theorie in Verbindung gebracht werden (vgl. ebd., 1999, S. 35 f).

Die Ausprägung der strategischen Raumbilder gestaltet sich sehr unterschiedlich. Darunter können Diskussionen, demnach einfachen mündlichen Begründungen, bis hin zu wissenschaftlichen Gutachten verstanden werden. Dies richtet sich in erster Linie nach vorhandenen finanziellen und personellen Mitteln. Die folgende Graphik stellt den Aufbau eines strategischen Raumbildes dar. Im Hinblick auf die empirische Dekonstruktion dieser strategischen Raumkonstruktionen zeigt sich, dass viele räumliche Ausprägungen, wie Grenzen oder Territorien nicht objektiv sondern vielfach subjektiv konstruiert sind. In diesem Zusammenhang wird die Macht politischer Entscheidungsträger deutlich. Durch die geographische Konstruktion der Akteure können die eigenen Ziele durchgesetzt werden (vgl. ebd., 2001, S. 87). Dies haben REUBER (1999) und WOLKERSDORFER (2001) in ihren Analysen auf lokaler und regionaler Ebene bereits demonstriert.

Abbildung 10: Strategische Raumkonstruktionen Subjektiv verzerrte Konstruktionen der Akteure im Raumnutzungskonflikt

Strategische Raumkonstruktionen

Merkmale strategischer Raumkonstruktion

Handlung:	Bewusste subjektive und selektive Beschreibung der geographischen Ausgangssituation bei raumbezogenen Konflikten
Ergebnis:	Einseitig verzerrte Darstellung der räumlichen Strukturen
Zweck:	Durchsetzung der eigenen raumbezogenen Zielvorstellungen im Verlauf des Konfliktes

Strukturdatensammlung: Sammlung von Daten, Gutachten und wissenschaftlicher Befunde

Selektive und verzerrte Darstellung räumlicher Strukturen	Steigerung der Durchsetzungskraft einer Strategischen Raumkonstruktion	Demontage gegnerischer Raumkonstrukte
Selektion: Auswahl von Daten Klassifikation: Kategorisierung Interpretation Prognose: Berechnung der Szenarien Dokumentation: Gewichtung der eigenen Absichten	Bindung der eigenen Rauminterpretation an gesetzliche Richtlinien Vergabe von Auftragsgutachten, die die eigenen Zielvorstellungen unterstützen	Gezielte Diskreditierung der gegnerischen Vorschläge
		
Argumentative Auseinandersetzung im Verlauf des Konfliktes mit den Konfliktgegnern		

(Quelle: REUBER, 2012, S. 127. Verändert)

In der Tabelle sind noch einmal in aller Kürze die verschiedenen Theorien, ihre Ausprägungen und Vertreter aufgezeigt, welche eine signifikante Rolle in der handlungsorientierten geographischen Konfliktforschung spielen. Dabei soll darauf hingewiesen werden, dass bei den Vertretern nur eine sehr geringe Auswahl getroffen wurde und bei allen Ansätzen viel mehr Befürworter und Kritiker vorhanden sind.

Tabelle 2: Teilbereiche der Geographischen Konfliktforschung, Ausprägung und Vertreter

Theorie	Teilbereich	Relevante Bausteine	Vertreter
Strukturationstheorie	<i>methodologischer Individualismus</i>	Konzept der Macht, Struktur und Handlung	GIDDENS & WERLEN
Rational Choice Theorie		Eigennutzenorientiertes Handeln der Akteure.	COLEMAN & FARRARO .
Public Choice Theorie		Politische Institutionen und Regeln zum Wohle der Gesellschaft.	KIRSCH
<i>Konstruktivismus</i>	Konstruktivistischer Grundgedanke	Handlungen und Institutionen sind Konstrukte	Von der Disziplin abhängig, z. B. BERGER, LUCKMANN, HOLZKAMP, Ó TUATHAIL usw.
Dreifache Subjektivierung und Instrumentalisierung räumlicher Strukturen		Wahrnehmungsebene, Zielebene, Handlungsebene	REUBER

(Quelle: Eigene Darstellung)

2.4. Erklärungsgehalt und Grenzen des handlungsorientierten Theoriekonzeptes

Nachdem die Ebenen der strategischen Raumkonstruktion vorgestellt wurden und das subjektive Handeln der Akteure erklärt wurde, ergibt sich hier ein erstes Problem der handlungsorientierten geographischen Konfliktforschung. Es wurde mehrfach herausgestellt, dass die Handlungsentscheidungen subjektiv ablaufen und somit in der Konfliktsituation von jedem Akteur eine individuelle Situation konstruiert wird. Das Ziel der Analyse der subjektiven Raumbilder ist es, die Intention der Akteure zu ermitteln, wofür man die Gedanken der Beteiligten lesen können müsste. Auch die Tatsache, dass gewisse handlungsbezogene Vorgänge unbewusst ablaufen, reduziert den erkenntnistheoretischen Gewinn, der aus der Analyse entnommen werden kann. Denn selbst die durch Gespräche ermittelten Erkenntnisse der Akteure können bereits strategisch und argumentativ aufgeladen sein, um die gewünschten Ziele zu erreichen (vgl. REUBER, 2012, S. 133).

Weitere Kritik übt WOLKERSDORFER (2001) an dem Einbezug der Rational Choice Theorien in die Analyse von räumlichen Konflikten auf einer konstruktivistischen Basis. Seiner Meinung nach verliert ein derartig linear-modernes Konzept an Wirksamkeit, wenn es mit den konstruktivistischen Komponenten in Verbindung gebracht wird. Er priorisiert für die

Analyse raumbezogener Konflikte eine Diskursanalyse. Dort bestimmt nicht das Individuum den Diskurs, sondern der „*Diskurs ist überindividuell*“ (WOLKERSDORFER, 2001, S. 188) und steht somit den handlungstheoretischen Überlegungen und dem Fokus auf das Individuum entgegen.

Trotz kritischer Stimmen in der politischen Geographie in Bezug auf diesen Ansatz (vgl. ebd., 2001) hat er auch positive Aspekte zu verzeichnen. Mit dem Wissen, dass es sich bei der Analyse des Autors nur um eine Konstruktion der Handlungsabläufe und Ziele der Akteure handelt, wird der Stellenwert des theoretischen Zugangs erkennbar. Denn es stellt „*eine Anleitung zum Verstehen der Rückschlüsse des Forschers dar*“ (REUBER, 2012, S. 133). Diese Arbeit wird demnach keine objektive und allgemeingültige Aussage über den untersuchten Konfliktverlauf geben, sondern eine Analyse bereitstellen, die die Aussagen, Handlungen und Ziele der Akteure darstellt und anhand des ausgewählten methodischen Zugangs dem Leser ein Interpretationskonzept an die Hand gibt. Der Leser hat daraufhin die Möglichkeit sich sein eigenes Bild zu konstruieren und eigene Rückschlüsse auf Grundlage des empirischen Materials zu ziehen (vgl. ebd., 1999, S. 300 f.). Der positive Aspekt, welcher aus der Verwendung der Rational Choice Theorie erwächst, ist die Betrachtung der Akteure als „Eigennutzenoptimierer“ und der damit verbundenen Möglichkeit die Intentionen der Akteure im raumbezogenen Konflikt zu verstehen (vgl. WOLKERSDORFER, 2001, S. 181).

Weiterhin ermöglicht die Handlungstheorie, dass raumbezogene politische Konflikte und ihre Begrifflichkeiten in einer Art und Weise abgebildet werden, die, auf Grund ihrer Nähe zu den Alltagsmedien, für politische Akteure, wie auch betroffener Bürger in gleichem Maße nachvollziehbar sind. Damit wird der Transfer der Ergebnisse in den Bereich der Politikberatung und politische Bildung beschleunigt und erleichtert (vgl. REUBER, 2001, S. 79).

2.5. Die normative Rolle des Theoriekonzeptes für das Konfliktverständnis

Nach der Darstellung der Bausteine der handlungsorientierten geographischen Konfliktforschung und des Stellenwertes jedes Einzelnen soll hier noch einmal zusammengefasst werden, wo ihr Mehrwert für den nun folgenden empirischen Teil der Arbeit liegt. Sowohl die Rational Choice, als auch die Public Choice Theorie erlauben Rückschlüsse auf die Handlungen der Akteure durch die Betrachtung deren Ziele. Hier erfährt der Konstruktivismus erneut einen Einbezug in die Überlegungen, da

„Zielbildung und Handeln der Akteure (...) auf ihrer subjektiven Wahrnehmung und Einschätzung der Konfliktkonstellation, der Machtbalance, des strukturierend-regulativen Wirkens soziopolitischer Spielregeln/Institutionen und der Bedeutung der physisch-materiellen Umwelt“ beruhen (REUBER, 1999, S. 37).

Trotz des Erklärungsgehalts haben die Theoriebausteine auch mit einem erkenntnistheoretischen Problem zu kämpfen. Bereits in Kapitel 2.3.3. und 2.3.4. wurde auf GIDDENS Konzept des praktischen und diskursiven Bewusstseins hingewiesen. Es wird deutlich gemacht, dass Handlungsentscheidungen subjektiv erfolgen und nicht von außen einsehbar sind (vgl. ebd., 1999, S. 37). Daraus folgend konstruieren die Konfliktparteien unterschiedliche Wirklichkeiten des Konfliktes, seiner Ausgangssituation, der Ziele und Strategien.

Bei der Auseinandersetzung mit einem Konflikt wird der Versuch unternommen, die Handlungen und Intentionen der Akteure zu verstehen. Dies scheint selbst dann unmöglich, wenn die Akteure ihre Ziele offenlegen, da man stets von einer strategischen Prägung dieser ausgehen muss. GIDDENS spricht in diesem Zusammenhang von der „doppelten Hermeneutik“:

The intersection of two frames of meaning as a logically necessary part of social science, the meaningful social world as constituted by lay actors and the metalanguages invented by social scientists; there is a constant 'slippage' from one to the other involved in the practice of the social sciences (GIDDENS, 1984, S. 374).

Es gibt demnach einen ständigen Austausch zwischen den Wissenschaften und dem Alltag, eine Gleichsetzung kann allerdings nicht erfolgen. Bei der Übernahme des alltäglichen Wissens in den wissenschaftlichen Gebrauch kommt es zu einer Umprägung. Dies erschwert in letzter Instanz auch das Verstehen von Handlungen, da es zu einer Subjektivierung durch den Forscher, von bereits subjektiv geprägtem Material kommt. Dementsprechend sind die empirischen Grundlagen nicht objektive, sondern subjektive Deutungen durch andere Akteure (vgl. REUBER, 1999, S. 42 f.). Die Hermeneutik bietet sich dennoch als Möglichkeit der Textinterpretation an welche nach GADAMER zum einen von der bindenden Gültigkeit des im Text dargelegten ausgeht und zum anderen eine Hermeneutik, welche den Anspruch erhebt *„die Bedeutung ihrer Gegenstände zu ermitteln, ohne die Gültigkeit des Bedeutungsgehalts von vornherein zu behaupten“* (TEICHERT, 1991, S. 53). Damit bildet es einen konzeptionellen Rahmen, in welchem die Rekonstruktion der Informationen erfolgt.

Neben dem interpretativen Verstehen von Texten, welche die Hermeneutik zur Aufgabe hat, bietet sich ein de-konstruktivistischer Blickwinkel bei der Betrachtung des Konfliktverlaufs an. Der Dekonstruktivismus, welcher hier relevant ist, nämlich als Analyseverfahren für Texte, geht auf Jaques DERRIDA zurück. Bedeutsam ist,

„die Texte in ihrer inneren Struktur und in ihrem Zusammenwirken mit anderen Texten zu erfassen. (...) Die Texte werden nicht nur verschieden interpretiert, sondern durch ihre Interpretation auch dazu gebracht, ihre verborgenen und verdeckten Gehalte und Intentionen preiszugeben“ (KIMMERLE, 1992, S. 51).

Durch die Interpretation und Dekonstruktion von Texten wird der Forscher als Auswerter und Interpret ein Teil des Prozesses. Er beeinflusst die Zusammenhänge des Konfliktes durch subjektive Interpretation der Informationen. Als Forscher ist es demnach nicht möglich *„die Ziele des Handelns von Akteuren aus der Perspektive eines außenstehenden Betrachters“* (REUBER, 1999, S. 39) zu untersuchen. Demnach ist auch die Handlungstheorie nicht als allgemeingültig zu betrachten, sondern stellt die Konstruktion des Forschers dar, welcher die verschiedenen, bereits angesprochenen Theoriebausteine miteinander verbindet. Das Theoriekonzept weist ein normatives Element auf, welches gleichzeitig die Bedeutung dieses Konzeptes hervorhebt. Es stellt eine Art *„Anleitung zum Verstehen der Rückschlüsse des Autors dar“* (ebd., 1999, S. 39).

Es wurde bereits betont, dass die Autorin keinen objektivistischen Anspruch an die Ergebnisse dieser Arbeit stellt, sondern, dass es sich vielmehr um eine subjektive Interpretation handelt. Dem Leser werden bestimmte Verständniskategorien bereitgestellt, welchen er folgen kann um nachzuvollziehen, *„wie und warum Akteure ihre räumliche und soziale Umwelt gestalten“* (ebd., 1999, S. 40). Durch die Verwendung bestimmter Methoden, die regelhafte Grundlagen besitzen, ist die Anleitung für den Leser klar nachvollziehbar.

Die Untersuchung des Diaoyu/Senkaku Konflikts durch die theoriegestützte Re-Interpretation ermöglicht es dem Leser die Hintergründe zu der Entstehung von territorialen Konflikten zu verstehen. Handlungsintentionen und Strategien im Zuge von Konflikten werden besser nachvollziehbar. Weiterhin wird dem Leser das Ausmaß politischer Entscheidungen und Einfluss von Interessengruppen im asiatischen Raum bewusst. Demnach wird der Stellenwert der Machpotentiale der Akteure deutlich und der Leser kann deren Relevanz bei der Durchsetzung von Zielen durch bestimmte Handlungsstrategien besser erfassen. Speziell die

Rolle der Macht in Entscheidungsprozessen hat einen hohen Stellenwert in Auseinandersetzungen und kann für weitere territoriale Konflikte untersucht werden.

2.6. Methodologische Überlegung und Forschungsansatz

2.6.1. Interpretatives Verstehen

Um das Ziel der Arbeit zu erreichen und die Ziele und Strategien, sowie Machtpotentiale der Akteure zu ermitteln, reicht es nicht quantitative Untersuchungen, also Häufigkeiten oder Zahlenreihen zu analysieren. Vielmehr muss versucht werden, sich auf qualitative Methoden zu stützen, die zur qualitativen Analyse verwendet werden und interpretativ/hermeneutisch sind (vgl. HEINZE, 2001, S. 1 f.). Um verstehen zu können, muss der Forscher sich in seinen Interviewpartner hineinversetzen können. Dieser Perspektivenwechsel gründet sich bereits in der klassischen Hermeneutik zum Beispiel bei SCHLEIERMACHER und HERDER als „*Horizontverschmelzung*“ oder bei GADAMER welcher von „*sympathetischem und kongenialen Verstehen*“ spricht (GEBHARDT, 1995, S. 21). Durch die eigene Konstruktion der Informationen durch den Forscher, kann es nie zur Abbildung einer objektiven Wirklichkeit kommen, sondern nur zu einer Annäherung an diese. Die hermeneutische Grundlage wurde bei der Interpretation der themenspezifischen Medien, der offiziellen Dokumente verwendet, sowie bei der Erhebung und Auswertung der Interviews.

2.6.2. Methoden des Forschungsansatzes

In Anlehnung an die durchgeführte Analyse von Paul REUBER (1999) wird für die folgende Arbeit ebenfalls eine Dreiteilung der Erhebung empirischer Daten gewählt. Zunächst wird eine Analyse konfliktrelevanter Medien durchgeführt, gefolgt von der Analyse konfliktrelevanter Dokumente und zuletzt qualitativer Interviews. Aufgrund der großen Distanz zum Untersuchungsgebiet müssen bestimmte empirische Erhebungsmethoden vorab ausgeschlossen werden. So werden keine Beobachtungen der Situation oder Befragungen der Betroffenen vor Ort vorgenommen.

2.6.2.1. Analyse konfliktrelevanter Medien

Die Medienanalyse zieht verschiedene Quellen heran, um Informationen aus den Medien den offiziellen Stellungnahmen der Regierungen gegenüberstellen zu können. Der Konflikt um die Inseln wird weltweit in den verschiedensten Zeitungen dargestellt, wodurch eine Analyse einer einzelnen Quelle nicht den gewünschten Mehrwert bringt. Dementsprechend werden in dieser Arbeit einzelne Fernsehbeiträge zu der Thematik analysiert. Einer dieser Ausschnitte wurde der Autorin von den chinesischen Botschaften in Wien und Berlin zugesandt (Diaoyu

Islands: the Truth), welcher den Anspruch Chinas deutlich bekräftigt. Zwei weitere Beiträge werden aus der Reihe „Weltspiegel“ der ARD herangezogen, worin einmal die Aufrüstung des japanischen Militärs und zum anderen der nationalistische Stellenwert der Inseln für China thematisiert werden. Dies sind die ausgewählten Beiträge:

- Chris D. Nebe (2014): Diaoyu Islands: The Truth

Die Dokumentation setzt sich sowohl mit den Inseln, als auch mit dem Zustandekommen der Beziehung zwischen China und Japan auseinander. Nach einer kurzen Einleitung durch den Produzenten des Films, Chris D. Nebe, folgt ein geschichtlicher Rückblick mit starkem Fokus auf die gewaltsamen Auseinandersetzungen in der Mandschurei, den Angriff Japans auf Russland und die Massaker Japans während des zweiten Weltkrieges. Es folgt eine Zusammenfassung über die Ereignisse nach dem zweiten Weltkrieg, als die USA und Japan einander annäherten und China aus Verhandlungen, zum Beispiel der San Francisco Friedenskonferenz, ausgeschlossen wurde. Schließlich wird die Annäherung an China durch Präsident Nixon erläutert sowie die anhaltenden Konflikte um die Inseln. Chris Nebe beschließt die Dokumentation mit den Worten:

„The United States of America can quell the tension by encouraging its Japanese ally to return the Diaoyu Islands to China and apologize to the Chinese people for the war crimes of imperial Japan“(Nebe, 2014).

- Weltspiegel (2013): China: Nationalismus pur – Wie kleine Inseln eine Groß-macht stärken

In diesem Beitrag wird die strategische Relevanz der Inseln hervorgehoben, da China die Inseln passieren muss, um in den Pazifik zu gelangen. Weiterhin wird der symbolische Wert der Inseln angesprochen. Demnach geht es um Nationalstolz, um die Souveränität und das Verlangen nach einem Ende des Jahrhunderts der Schmach. Die Kommunistische Partei nutzt den wachsenden Nationalismus des Landes und schickt inzwischen auch die Marine um den Anspruch auf die Inseln stärker zu demonstrieren. China erwartet sich, dass Japan und in Bezug auf das Südchinesische Meer, dass die anderen Länder ihre Ansprüche auf bestimmte Regionen aufgeben.

- Weltspiegel (2014): Inselstreit zwischen Japan und China

Dieser Beitrag beginnt damit, die Schwierigkeit einer Aussöhnung zwischen Japan und China hervorzuheben. China erwarte sich eine Entschuldigung für das Leid, welches es im zweiten

Weltkrieg erfahren hat. Ferner geht es um die beidseitigen Aufrüstungen, wobei Japan pro Kopf mehr für sein Militär ausgibt. Die Selbstverteidigungsstreitkräfte werden ausgebaut und offensiver gestaltet. Angetrieben werde dieses Wettrüsten durch den schwelenden Inselstreit. Ob dieses Wettrüsten irgendwann zu einer kriegerischen Auseinandersetzung kommen wird bleibt abzuwarten.

Besonders der erste Beitrag, welcher in der Reihe „Mysterious China“ von Chris Nebe produziert wurde, vermittelt eine deutliche Botschaft für den rechtmäßigen Anspruch Chinas. Da diese Dokumentation den Zuschauern die Wahrheit vermitteln soll, wird die öffentliche Meinung stark beeinflusst.

2.6.2.2. Analyse konfliktrelevanter Dokumente

Die Analyse der konfliktrelevanten Dokumente hat sich im Rückblick als eine sehr wichtige Komponente der Arbeit erwiesen. Dies lag in erster Linie daran, dass hier die eigennutzenorientierte Interpretation der Unterlagen am deutlichsten zu Tage trat. Gerade die offiziellen Abkommen und deren Interpretation wiesen unverkennbar auf die Zielintentionen und Strategien hin. Als interessant erwiesen sich auch die Informationsbroschüren oder offiziellen Stellungnahmen, welche von den Regierungen selbst, mit Hintergründen zu den Konflikten, veröffentlicht wurden. In diesen wird der Konflikt offen in die jeweilig nützliche Richtung verzerrt und die Auslegung der offiziellen Dokumente zu den eigenen Gunsten interpretiert. Eine nähere Analyse wird bei dem UNCLOS III Abkommen, dem Shimonoseki Treaty und den Nachkriegsabkommen von Kairo und Potsdam vorgenommen, da diese das höchste Konfliktpotential besitzen. Weitere Abkommen werden in Kürze im nächsten Kapitel erläutert und gegebenenfalls noch einmal aufgegriffen. Der Einbezug aller relevanten Verträge würde den Rahmen der Arbeit sprengen.

Die Analyse dieser Dokumente, oder vielmehr bestimmter Textpassagen, welche von den Konfliktparteien zur Unterstützung ihrer Argumentation herangezogen werden, darf nur im Rahmen der Interpretation durch die Autorin verstanden werden. Selbst wenn versucht wird, sich in die Lage der jeweiligen Parteien zu versetzen, bleibt doch immer ein blinder Fleck, eine Intention die man nicht erkennen kann.

2.6.2.3. Qualitative Interviews

Das Interview ist eines der am häufigsten verwendeten Befragungsinstrumente um Fakten, Meinungen oder Einstellungen zu bestimmten Themen zu ermitteln. Dabei kann man zwischen verschiedenen Interviewformen unterscheiden. Bei einem standardisierten Interview

wird ein standardisierter Fragebogen angewandt, in welchem die Fragen für den Befragten strikt vorgegeben sind. Dient der Fragebogen dem Interviewer nur als Leitfaden durch das Gespräch, fällt diese Art des Interviews in die Kategorie „teilstrukturiert“ und wird als Leitfadengespräch bezeichnet. Liegt eine noch geringere Strukturierung vor spricht man von Experten- oder explorativem Interview (vgl. SCHNELL, 1989, S. 294 ff.).

Experten sind, nach PRZYBORSKI und WOHLRAB-SAHR (2008) Personen die

„über ein spezifisches Rollenwissen verfügen, solches zugeschrieben bekommen und diese besondere Kompetenz für sich selbst in Anspruch nehmen“ (PRZYBORSKI, 2008, S. 132).

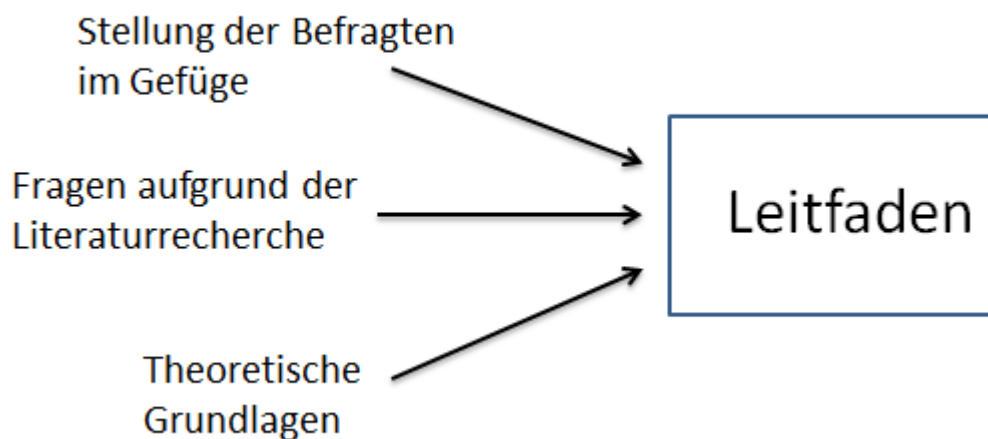
Während es in dem Experteninterview zum einen darum geht, das spezialisierte Wissen des Interviewpartners zu nutzen, muss man sich andererseits darüber im Klaren sein, dass der Experte seinen Antworten auch eine gewissen „*Deutungsmacht*“ (PRZYBORSKI, 2008, S. 133) zuschreibt. Dies kann als Chance verstanden werden, die Deutung des Experten zu einer Thematik zu erfassen (vgl. ebd., 2008, S. 133). Durch diese Interpretation des eigenen Wissens, wird erneut der konstruktivistische und hermeneutische Grundgedanke der Arbeit aufgegriffen, da es sich hier ebenfalls um Konstruktionen von bereits konstruiertem Wissen handelt.

Durch die Situation eines Interviews können sich verschiedene Probleme bei der Erhebung der Daten ergeben. Diese Probleme werden als „Antwortverzerrung“ oder „response errors“ bezeichnet. Da es sich bei dem Senkaku Konflikt um ein politisch heikles Thema handelt, kann es zu sogenannten sozial erwünschten Antworten kommen oder sogar zu einer Verweigerung der Antwort (vgl. SCHNELL, 1989, S. 323). Dies schien mir der Grund für die Ablehnung der Anfragen in der chinesischen (18. August 2014) und japanischen Botschaft (11. August 2014) in Wien, sowie dem japanischen Konsulat (20. August 2014) in München gewesen zu sein. Beide Botschaften schickten diverses Informationsmaterial mit den offiziellen Stellungnahmen der Auswärtigen Ämter und Botschaften. Auch das japanische Institut (18. August 2014) der Universität Wien stellte sich nicht für ein Interview zur Verfügung. Nach einigem Nachhaken wurde eine schriftliche Beantwortung ausstehender Fragen, durch die japanische Botschaft in Wien (6. November 2014), gewährt. Allerdings wurde in erster Linie die offizielle Stellungnahme der japanischen Regierung, welche auf der Homepage des japanischen Außenministeriums zu finden ist, in den Fragenkatalog

hineinkopiert und führte zu keinen neuen Erkenntnissen. Die chinesischen Botschaften in Wien und Berlin verwiesen nur auf die bereits erwähnte Dokumentation.

Das einzige Interview, welches sich persönlich durchführen ließ, war die Befragung von Dr. Alfred Gerstl am 25. August 2014. Er wurde aufgrund seines Expertenwissen der Themengebiete, Internationale Beziehungen und Kooperation, Krisen und Konflikte in Südostasien ausgewählt. Es wurde ein Leitfadeninterview angewandt, welches die Möglichkeit bot zusätzliche Informationen über die gestellten Fragen hinaus zu erhalten. Für die Erstellung des Leitfadens müssen bestimmte Aspekte berücksichtigt werden, um Antworten auf die Forschungsfragen zu erhalten. Es ist wichtig, das vorgestellte theoretische Grundgerüst zu berücksichtigen, da dort gewisse Parameter gesetzt wurden, die nicht außen vor gelassen werden dürfen. Weiterhin sollen Fragen geklärt werden, welche durch die Literaturrecherche nicht geklärt werden konnten oder neu aufgekommen sind. Zuletzt muss die Stellung des Befragten im Gefüge berücksichtigt werden (vgl. REUBER, 1999, S. 50).

Abbildung 11: Determinanten eines spezifischen Leitfadens für die qualitativen Interviews mit Schlüsselpersonen



(Quelle: REUBER, 1999, S. 50. Verändert)

Das Interview wurde nach der Durchführung transkribiert, um eine Vergleichbarkeit mit dem Interview der japanischen Botschaft zu gewährleisten und um der empirischen Wissenschaft gerecht zu werden. Der Moment in dem die gesprochene Sprache in einen Text umgewandelt wird, gilt bereits als Interpretation, daher ist es wichtig die Transkription nach bestimmten Regeln durchzuführen. Wie differenziert diese Auswertung sein soll, unterliegt dem Ermessen des Forschers und des Forschungsgegenstandes. In diesem Fall wird eine Auswertung nach

BÖHM (1990) vorgenommen. Da in dieser Arbeit der Inhalt des Interviews relevant ist und weniger ein sprachwissenschaftliches Forschungsinteresse besteht, eignet sich diese Methode sehr gut (vgl. PRZYBORSKI, 2008, S. 161 ff.). Folgende Regeln werden bei der Transkription angewandt:

- Einfacher Text wird in Kleinschreibung wiedergegeben
- Großschreibung wird bei betonten Silben angewandt
- Kurze Pausen werden mit einem * gekennzeichnet
- Lange Pausen werden durch ** gekennzeichnet
- Pausen über 1 Sekunde werden durch *Sek.* gekennzeichnet
- Der Abbruch eines Satzes oder Wortes wird durch / gekennzeichnet
- Das Verschmelzen von Worten wird mit = gekennzeichnet
- Bei einer Dehnung wird der Buchstabe wiederholt
- Fallende Tonhöhe wird mit < gekennzeichnet
- Steigende Tonhöhe wird mit > gekennzeichnet
- Weggelassene Buchstaben werden mit ´(Apostroph) gekennzeichnet
- Gleichzeitiges Reden wird durch #Textpassage# gekennzeichnet (vgl. BOEHM, 1990)

2.6.2.4. Auswertung

In diesem Abschnitt sollen noch einmal, in aller Kürze, die Richtlinien der Textauswertung der objektiven Hermeneutik dargelegt werden um dem Leser die in dieser Arbeit verwendete Interpretationsanleitung nahezubringen. Wichtig ist es, eine Unterscheidung zwischen der objektiven Bedeutungsstruktur und der subjektiven des Interviewten. Letztendlich sollen diese beiden Elemente durch eine Rekonstruktion der Struktur wieder zusammengeführt werden. Bei der Interpretation von Texten geht es zunächst darum, die Bedeutung von diesem zu erfassen, dafür „*wird der gegebene Kontext einer Äußerung bewusst verlassen, um deren spezifische Bedeutung zu erfassen*“ (PRZYBORSKI, 2008, S. 253). Dieser Regel der Kontextvariation folgt die Sparsamkeit, speziell in Bezug auf das Hinzufügen von Hintergründen, welche zur Entstehung des Textes beigetragen haben könnten. Weiterhin verlangt die Regel der Totalität, Textausschnitte in ihrer Gesamtheit zu erfassen. Wichtig um eine gute Interpretation zu gewährleisten ist, die Verbindung von äußerem und innerem Kontext, sowie ein fundiertes Welt- und Regelwissen. Letzteres muss vorhanden sein, um Spekulationen in der Textinterpretation zu vermeiden (vgl. ebd., 2008, S. 246 ff.).

Der methodische Zugriff auf die Texte erfolgt nach philologischen Interpretationsverfahren, die die Sinnstruktur der Texte erfassen sollen. Weiterhin wird eine entstehungsgeschichtliche

Interpretation vorgenommen, wofür die Entstehung der Texte in ihrem internationalen politischen Gefüge recherchiert wird (vgl. GEBHARDT, 1995, S21 f.). Speziell die Hintergründe für offizielle Dokumente sind hier relevant und werden in Kapitel 3.1.2. dargelegt.

Um das Thema bearbeiten zu können, müssen gewisse Grenzen gesetzt werden, seien es Grenzen der geschichtlichen Entwicklung, als auch in Bezug auf die Analyse offizieller Unterlagen und internationaler Abkommen. Demnach wird der Anspruch auf Vollständigkeit nicht erhoben und durch die Auswahl der Unterlagen durch den Autor eine unbeabsichtigte Priorisierung bestimmter Themen vorgenommen. Dies kann allerdings auch als Chance für weiterführende Forschungen unter anderen Gesichtspunkten verstanden werden.

3. Die empirische Untersuchung des Konflikts um die Diaoyu/Senkaku Inseln

Das folgende Kapitel widmet sich der theoriegeleiteten Untersuchung des Konflikts um die Diaoyu/Senkaku Inseln. Dabei wird zunächst eine Konfliktbiographie erstellt, welche durch die Darstellung des Verlaufs des Konfliktes ein besseres Verständnis der Auseinandersetzung herstellen soll. Im zweiten Teil des Kapitels kommt es zur sogenannten theoriegeleiteten Re-Interpretation, diese „stellt die historischen Fakten aus dem Blickwinkel der geographischen Konfliktforschung neu zusammen“ (REUBER, 1999, S. 79) und stützt sich sehr stark auf die Dekonstruktion der besagten Fakten. Es folgt eine Darstellung der Akteure und deren Ziele und Handlungsstrategien (vgl. ebd., 1999, S. 79 f.). Durch die Erarbeitung politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ziele treten die Intentionen der Akteure im Laufe der Arbeit deutlich zu Tage. Zunächst soll in der Konfliktbiographie der Fokus auf die Konfliktrunden gelegt werden, hier können bereits die relevanten Akteure und gewissen Strategien im Konfliktverlauf identifiziert werden.

3.1. Die Konfliktbiographie der Akteure

Bei dem Konflikt um die Diaoyu/Senkaku Inseln handelt es sich um einen noch andauernden Konflikt, welcher eine Vielzahl an tiefverwurzelten Ursachen in sich trägt. Dabei spielen nicht allein wirtschaftliche Überlegungen eine Rolle, sondern auch strategische. Weiterhin haben sich die Inseln zu einem Symbol historischer Ereignisse entwickelt und bilden „a thorn in the side of Sino-Japanese relations“ (SUGANUMA, 2000, S. 136). Wie sich in der folgenden Konfliktbiographie zeigen wird, sind die Inseln weitaus mehr als bloße Formationen inmitten des Ostchinesischen Meeres. Sie bestimmen diplomatische Gespräche ebenso wie die Politik innerhalb der einzelnen Länder. Sie haben historischen Stellenwert, gelten als strategisch wertvoll und sind Symbole nationalistischer Bewegungen. Seit dem Aufkeimen des Konfliktes hat es bis heute sechs Runden des Disputs gegeben, welche im Folgenden dargestellt werden.

Erste Runde des Konfliktes (1968 – 71)

Lange Zeit waren die Diaoyu/Senkaku Inseln für keine der Konfliktparteien relevant. Die USA hatten die administrative Verwaltung über die Ryukyu Inseln (heutiges Okinawa) und die dazugehörige Inselgruppe seit Ende des zweiten Weltkrieges inne und sprachen sich lange Zeit gegen eine Rückgabe an Japan aus. Dies lässt sich auf die Aufrechterhaltung

diplomatischer Beziehungen zu China⁴ (PRC) zurückführen (vgl. BECK, 2009, S. 55). Nachdem im Jahre 1968 ein Bericht der United Nations Economic Commission for Asia and the Far East (ECAFE) öffentlich gemacht wurde, änderte sich die Situation schlagartig. Die Ergebnisse der Untersuchungen ergaben, dass „*the most favorable part of the region for oil and gas is the 200,000 sq. km area mostly northeast of Taiwan*“ (C.C.O.P., 1968, S. 39) und genau in diesem Bereich befinden sich die umstrittenen Inseln. Daraufhin errichtete Japan eine offizielle Markierung auf der größten der Inseln, Uotsuri Shima, mit einer Aufschrift, dass die Inseln zur Okinawa Präfektur gehörten (vgl. SHAW, 1999, S. 13; vgl. SUGANUMA, 2000, S. 129 f.).

Diese Maßnahme wurde von Taiwan (ROC) nicht stillschweigend akzeptiert, es kam vielmehr zu vermehrten Forderungen beider Regierungen nach Souveränitäts- und Forschungsrechten in den umliegenden Gewässern. Der tatsächliche Ausbruch der Auseinandersetzung folgte auf eine Notiz Japans an die ROC, in welcher Japan seine Souveränitätsrechte geltend machte und die Ansprüche Taiwans in Bezug auf das internationale Recht als unrechtmäßig darstellte. Ersten symbolischen Stellenwert erhielten die Inseln durch das Aufstellen einer taiwanesischen Flagge auf den Inseln und die kurz darauffolgende Beseitigung durch die Polizei von Okinawa. Aufgrund eines wachsenden Nationalitätsgefühls bezüglich der Inseln, entwickelte sich der Konflikt zu einer der schlimmsten Auseinandersetzungen zwischen Taiwan und Japan seit dem zweiten Weltkrieg (vgl. SHAW, 1999, S. 13). Hervorzuheben ist, dass sich die Volksrepublik China anfangs nicht in den Konflikt einmischte, sondern die Reaktionen von Taiwan ausgingen. Erst als Japan, Taiwan und Korea sich zu einer gemeinsamen Förderung der Ölressourcen im Ostchinesischen Meer einigten, schaltete sich die PRC mit den Worten ein:

„Taiwan Province and the islands appertaining thereto, including the Tiaoyu, Hungwei, Chihwei, Nanhsiao, Peihiao and other islands, are China's sacred territories [...]“ (SUGANUMA, 2000, S. 132).

⁴ Obwohl die Frage der Anerkennung Taiwans und der damit verbundenen Probleme zu der Volksrepublik China auch weiterhin bestehen, verfolgen die beiden Parteien in der Frage um die Diaoyu/Senkaku Inseln zunächst ein gemeinsames Ziel. Es soll verhindert werden, dass Japan seine Souveränitätsansprüche auf die Inseln durchsetzen kann. Weiterhin ist Taiwan kein Mitglied der United Nations und China beansprucht diese abtrünnige Provinz für sich. Daraus folgt für den weiteren Verlauf der Arbeit, dass China und Taiwan mit ihren Zielen und Handlungsstrategien zusammengefasst werden. Sollten grundlegende Differenzen zu bestimmten Fragestellungen auftauchen, werden diese hervorgehoben. Ein weiteres Argument ist, dass Taiwan „nur“ zwischen 1949 und 1970 die offizielle Vertretung Chinas darstellte, der eigentliche Konflikt beginnt gegen Ende dieser Zeitspanne. Der abnehmende Einfluss Taiwans ist somit ein weiterer Grund, den Fokus für den Rest der Arbeit auf die Volksrepublik China zu richten.

Dies führte zu einem Ende sämtlicher Forschungsaktivitäten.

Auf internationaler Ebene und unter Intellektuellen entwickelte sich 1970 das sogenannte „Safeguard the Diaoyutai Islands Movement“. Speziell in Taiwan, Hong Kong und den USA kam es immer wieder zu enormen Protestbewegungen bezüglich der Souveränitätsfrage (vgl. KOO, 2009, S. 109). Obwohl dies eine der umfassendsten Bewegungen in diesem Konflikt war, versuchten die Regierungen die Auseinandersetzung herunterzuspielen, um ihre bilateralen Beziehungen nicht zu gefährden. Weiterhin waren zu dieser Zeit andere internationale Fragen relevanter. Speziell Taiwan musste herbe Rückschläge in Bezug auf seine internationale Anerkennung hinnehmen. Einerseits wurde der Sitz im UN Sicherheitsrat an die Volksrepublik vergeben und Taiwan zum Rückzug aufgefordert. Andererseits verstärkten sowohl Japan, als auch die USA ihre diplomatischen Beziehungen zu der Volksrepublik. Seinen Höhepunkt erreichte dieses diplomatische Tauziehen mit der offiziellen Anerkennung der Volksrepublik Chinas durch Japan im September 1972 und dem damit verbundenen Abbruch der diplomatischen Verbindung zu Taiwan (vgl. SHAW, 1999, S. 15; vgl. SUGANUMA, S. 137 f).

Der Einfluss und die Relevanz Chinas wurden nach diesen Ereignissen auch dem Westen immer bewusster. Dies beeinflusste zusätzlich den Abschluss des Rückgabevertrag Okinawas (1972), welches die Rückgabe der administrativen Verwaltung von Okinawa und den dazugehörigen Diaoyu/Senkaku Inseln von den USA an Japan beinhaltete. Während Washington zunächst Japans Ziel unterstützte, nahm es kurz nach der Unterzeichnung einen neutralen Standpunkt ein, um die Beziehungen mit Beijing nicht wegen des Konfliktes zu belasten (vgl. KOO, 2009, S. 111). Das United States Department of State erließ dabei folgendes Statement:

“The United States believes that a return of administrative rights over those islands to Japan, from which the rights were received, can in no way prejudice any underlying claims. The United States cannot ass to the legal rights of Japan possessed before it transferred administration of the islands to us, nor can the United States, by giving back what it received, diminish the rights of other claimants. The United States has made no claim to the Senkaku Islands and considers that any conflicting claims to the islands are a matter for resolution by the parties concerned” (zit. n. SUGANUMA, 2000, S. 135).

Im selben Jahr begannen sich die Wogen in den Beziehungen zu glätten. China sprach sich dafür aus, die Frage nach der Souveränität zu verschieben, durchaus mit dem Hintergedanken

gute Beziehungen mit Japan aufzubauen, um sich gegen die Sowjetunion behaupten zu können (vgl. BLANCHARD, 2000, S. 99). Auf Seiten Japans erkannte man Beijing offiziell als legitime Vertretung Chinas an und erreichte damit eine Stabilisierung Chinesisch-Japanischer Beziehungen (vgl. SUGANUMA, 2000, S. 138). Hintergrund auf beiden Seiten war mit Sicherheit das Anwachsen des bilateralen Handels. So stieg zum Beispiel der Import japanischer Waren von drei Millionen Dollar im Jahr 1960 auf 636 Millionen Dollar im Jahr 1971 (vgl. KOO, 2009, S. 112).

Zweite Runde des Konflikts (1978)

Nach einigen Jahren mit nur wenigen Zwischenfällen brach 1978 eine weitere politische Krise aus, welche ihren Ursprung in dem Inselkonflikt hatte. Im April 1978 erschienen hunderte Fischerbote der PRC in den Gewässern rund um die Inselgruppe. Der Moment war äußerst schlecht gewählt, da China und Japan zu diesem Zeitpunkt über einen Friedensvertrag verhandelten (vgl. WIEGAND, 2009, S. 179). Man kann davon ausgehen, dass dieser Zwischenfall mit dem Wissen und dem Segen der Regierung stattfand, unter anderem um Japan zu demonstrieren, dass man Japans territoriale Ansprüche nicht akzeptierte und selbst die Verhandlungen um den Freundschaftsvertrag aufs Spiel setzen würde. Die Antwort japanischer ultranationalistischer Gruppen ließ nicht lange auf sich warten. Ohne das Einverständnis der Regierung errichtete die rechte *Seirankai* (Blue Strom Group) im August 1978 einen Leuchtturm auf Uotsuri Shima, um den territorialen Anspruch Japans zu festigen. Zwar führte dies nicht zu einer weiteren Eskalation des Konflikts zu diesem Zeitpunkt, sollte aber in der Zukunft noch eine erhebliche Rolle spielen (vgl. KOO, 2009, S. 113 f.).

Nach diesen Vorfällen waren beide Regierungen bemüht, die Wogen zu glätten und an den Verhandlungstisch zurück zu kehren. So versprach China, dass sich ein solcher Vorfall nicht wieder ereignen würde. Für China spielten eine Vielzahl von Umständen eine Rolle, den Konflikt beizulegen, erstens war die Verbindung zu Japan in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht relevant und zweitens war man in Sorge aufgrund der erneuerten Sowjetisch-vietnamesischen Allianz. Vor diesem Hintergrund unterstützte auch der damalige U.S. Präsident Jimmy Carter die Unterzeichnung des Friedensvertrages, welche am 23. August 1978 durchgeführt wurde (vgl. ebd., 2009, S. 113 ff.). Ein weiteres Mal wurde die Frage nach der Souveränität der Inseln verschoben, um stattfindende Verhandlungen nicht zu gefährden.

Dritte Runde des Konflikts (1990 – 91)

Bis 1990 wurde das Thema der Diaoyu/Senkaku Inseln nicht mehr näher betrachtet. Doch als im September 1990 eine rechts orientierte Gruppe Japans, die *Nihon Seinensha* (Japan Youth Federation), den 1978 errichteten Leuchtturm sanierte, um ihn zu einem offiziellen Navigationsinstrument zu machen, wurden die Gemüter erneut erhitzt. Diese Auseinandersetzung spielte sich in erster Linie zwischen Japan und Taiwan ab als Wu Tun-yi, Bürgermeister der zweitgrößten Stadt Taiwans Kaohsiung, die olympische Fackel der taiwanesischen Olympischen Spiele auf die Insel bringen wollte, um die chinesische Souveränität zu demonstrieren. Die Japanese Maritime Safety Agency (JMSA) hinderte die beiden Boote mit Sportlern und Presse an Bord, die Inseln zu erreichen. Nach der Ausstrahlung dieser Ereignisse im taiwanesischen Fernsehen war der Unmut groß und es kam zu vermehrten anti-japanischen Demonstrationen (vgl. KOO, 2009, S. 117).

China musste sich zu dieser Zeit mit den negativen Auswirkungen des 1989 durchgeführten Tiananmen Massakers auseinander setzen. Das Land hatte mit steigender Arbeitslosigkeit im ländlichen Raum und sinkendem Wirtschaftswachstum zu kämpfen. Weiterhin wurden ausländische Kredite durch die Weltbank, die asiatische Entwicklungsbank und die japanische Regierung in Milliardenhöhe eingefroren (vgl. DOWNS, 1998/1999, S. 127 f.). Schließlich trat China in die Auseinandersetzung ein und versuchte zwischen den Parteien zu vermitteln, natürlich nicht ohne auf die eigenen Ansprüche hinzuweisen. Der Konflikt dieses Jahres endet mit dem Eingeständnis Japans, den Leuchtturm nicht als offiziellen Navigationspunkt anzuerkennen, aber auch mit einer erneuten Verschiebung der Souveränitätsfrage (vgl. SHAW, 1999, S. 18; vgl. SUGANUMA, 2000, S. 139 ff.). Trotz der Ablehnung, den Leuchtturm als offiziellen Navigationspunkt anzuerkennen, ist der Einfluss der nationalistischen Gruppen in Japan und China enorm gewachsen, selbst wenn es in China leichter war, Aufstände und anti-japanische Demonstrationen zu unterbinden.

Vierte Runde des Konflikts (1996 – 97)

Ein vierter Vorfall konnte im Juli 1996 verzeichnet werden, als die *Nihon Seinensha* einen weiteren Leuchtturm errichtete und die offizielle Anerkennung bei der Regierung beantragte. Einige Tage später wurde neben dem Leuchtturm von der rechten *Senkaku Islands Defense Association* eine japanische Flagge aufgestellt und der Außenminister Japans Yukihiko Ikeda unterstrich den rechtmäßigen Anspruch Japans in einem Interview mit der Presse Hong Kongs. Neben den offiziellen Reaktionen Chinas und Taiwans, welche die Aktionen Japans

verurteilten, errichteten auch deren Aktivisten Flaggen auf den Inseln, welche kurz darauf entfernt wurden. Dennoch versuchte Japan die Wogen zu glätten, indem es versprach, die nationalistischen Bewegungen einzudämmen und den Leuchtturm nicht anzuerkennen. Wenig hilfreich waren die fortan genehmigten Landungen von rechtsextremen japanischen Politikern auf den Inseln mit dem gleichzeitigen Verbot für chinesische Nationalisten (vgl. BLANCHARD, 2000, S. 99 f.).

Abbildung 12: Aufstellen japanischer Flaggen auf Uotsuri Shima



(Quelle: THE AUSTRALIAN, 2012)

In Verbindung mit diesem Vorfall stand die Ratifizierung der „United Nations Convention on the Law of Sea“ (UNCLOS III) durch Japan. Damit wurde eine 200 Seemeilen große EEZ errichtet, in welcher kein ausländischer Fischfang durchgeführt werden durfte. Weiterhin beinhaltete, nach Aussagen der Regierung, diese besagte EEZ die umstrittene Inselgruppe. Auch die Äußerung Yukihiko Ikeda, die Senkaku Inseln wären immer japanisches Territorium gewesen und aufgrund der effektiven Verwaltung der Inseln würde ein Konflikt gar nicht existieren, belastete die bilateralen Beziehungen (vgl. DOWNS, 1998/1999, S. 133; vgl. KOO, 2009, S. 121).

Eine weitere Verschärfung erfuhr der Konflikt, als ein Aktivist aus Hong Kong bei dem Versuch, die Inseln schwimmend zu erreichen, ertrank. Es war das erste Mal, dass der Konflikt ein Menschenleben gefordert hatte. Dies entfachte den Ärger der Chinesen erneut

und es kam zur Aufstellung einer chinesischen und einer taiwanesischen Fahne auf der Insel Uotsuri Shima und einer ebenso schnellen Entfernung dieser von den Behörden Okinawas. Weiterhin kam es zu anti-japanischen Protesten und Boykotten japanischer Produkte in Hong Kong, Taiwan und den USA. In Verbindung mit der fortlaufenden Verschlechterung der bilateralen Beziehungen standen die von China durchgeführten Atomtests Mitte der 1990er Jahre und der Drohung Japans, bei weiteren Tests eine Kürzung der Hilfszahlungen an China zu veranlassen. Den Höhepunkt der Auseinandersetzungen bildete die militärische Beeinflussung der taiwanesischen Wähler durch China während der Präsidentschaftswahl. Dies führte einerseits zu einer Aussendung amerikanischer Flugzeugträger in die Region und andererseits zu einem Erstarken der US-Japanischen Beziehungen (vgl. KOO, 2009, S. 121 ff.; vgl. SHAW, 1999, S. 19).

Es folgten noch weitere Zwischenfälle, in welchen von allen Parteien, Versuche unternommen wurden, einen Fuß auf die umstrittenen Inseln zu setzen. Dennoch sank die Anzahl der Aktionen im Laufe des Jahres 1997. Das Abklingen des Konfliktes macht deutlich, dass den Parteien ihre bilateralen Beziehungen wichtiger waren, als die Frage nach der Souveränität der Inselgruppe. Abermals wurde zwischen China und Japan verhandelt und man versuchte die Relevanz der Vorfälle zu minimieren. Der Erfolg der Bemühungen spiegelte sich in dem im November desselben Jahres unterzeichneten Fischereiabkommen wider. Darin wurden kontrollierte Meeresgrenzen festgelegt, die Region um die Inselgruppe aber nicht einbezogen. Sich überschneidende EEZs sollten in weiteren Verhandlungen festgelegt werden (vgl. KOO, 2009, S. 126 f.; vgl. SHAW, 1999, S. 20 f.).

Fünfte Runde des Konflikts (2004 – 05)

Der Übertritt in das neue Jahrtausend erfolgte zunächst friedlich in Bezug auf den Inselkonflikt. Neben einigen wenigen Versuchen Chinas auf die Inseln zu gelangen, um nach Meinung WIEGANDS (2009) dagegen zu protestieren, dass Japan die USA in ihrem Kampf gegen Terrorismus unterstützen (2002) will oder aufgrund der Reduzierung der Hilfszahlungen an China (2002), blieb es ruhig zwischen den Parteien (vgl. WIEGAND, 2009, S. 179). Der eigentliche Auslöser des Konflikts erfolgte erneut durch Aktivisten, diesmal aus China, welche am 24. März 2004 auf Uotsuri Shima an Land gingen. Diese wurden von der japanischen Küstenwache gefangen genommen und zwei Tage später nach Shanghai ausgeliefert. Den Protesten Tokios gegen die Landung auf der Insel folgte ein weitaus größerer Aufschrei aus Beijing aufgrund der Gefangennahme der Aktivisten. Die

Ankündigung von *Nihon Seinensha* ebenfalls die Inseln zu betreten, entfachte weitere negative Stimmung in der chinesischen Bevölkerung (vgl. KOO, 2009, S. 128).

Abbildung 13: Chinesische Aktivisten auf Uotsuri Shima



(Quelle: CNN, 2012)

Viele kleinere nationalistische Gruppen entdeckten das Internet für sich, um Unterstützung für ihre Ansichten zu gewinnen. Gerade für die Regierung Chinas sind diese nationalistischen Gruppen ein zweischneidiges Schwert, in positiver Hinsicht können sie innerhalb des Landes große Massen motivieren und regierungsunterstützend wirken, auf der anderen Seite muss die Regierung befürchten, dass „*anti-Japanese demonstrations could snowball into a larger, possibly destabilizing, movement critical of the CCP*“ (DEANS, 2000, S. 123). Weitere nationalistisch geprägte Demonstrationen folgten auf unilaterale Ölförderungen, erst durch China und dann durch Japan in den umstrittenen Bereichen des Ostchinesischen Meeres. Die Demonstrationen fanden im August 2004 während der asiatischen Fußballmeisterschaft ihren Höhepunkt. Das Jahr 2005 sollte die Beziehungen auf den Stand vor 1972 zurück katapultieren, als die japanische Küstenwache den Leuchtturm auf Uotsuri Shima erwarb. Darauf folgten gewaltsame anti-japanische Demonstrationen, die in der Beschädigung der Botschaft in Beijing und Konsulaten in anderen Städten gipfelten (vgl. KOO, 2009, S. 129 ff.).

Sechste Runde des Konflikts 2012

Seit den Auseinandersetzungen 2004/2005 hat sich die Lage wieder etwas beruhigt. Allein die Bemühungen auf dem Asian-African Gipfel in Jakarta zwischen dem chinesischen Präsidenten Hu und dem Premierminister Koizumi, ihre bilateralen Uneinigkeiten bezüglich der territorialen Frage und der historischen Problematik beizulegen, haben die Wogen geglättet (vgl. KOO, 2009, 131 f.). Dennoch konnte der Konflikt bis heute nicht beigelegt werden. Vielmehr hat es im Jahr 2012 eine erneute Verschärfung der Auseinandersetzungen gegeben, als der Bürgermeister Tokios, Ishihara Shintaro, ankündigte, drei der Inseln, welche in privatem Besitz waren, zu erwerben. Die Regierung sah darin eine Gefährdung in den Beziehungen zu Beijing und trat selbst in die Verhandlungen mit dem Besitzer ein. Im September 2012 erwarb die Regierung die Inseln (Uotsuri Shima, Minami-Kojima, Kita-Kojima) für 2,05 Milliarden Yen, um sie daraufhin zu nationalisieren. Die Regierung ging mit dieser Maßnahme davon aus, dass dies weniger schädigende Auswirkungen habe als der Kauf durch Ishihara. China erhöhte daraufhin jedoch seine Präsenz in der Region um die eigenen Ansprüche geltend zu machen, etablierte eine „Air defence identification zone“ und schränkte seine diplomatischen Beziehungen zu Japan ein. In Umfragen bezüglich der positiven Einstellungen gegenüber China im Jahr 2013, ergaben, dass gerade einmal 5% der Befragten positive Gefühle für China hegten (vgl. HOOK, 2014, S. 15 f.). Es wird sich zeigen, in welche Richtung der Konflikt sich in den kommenden Jahren entwickelt. Eine genaue Analyse der Argumente der Parteien im Hinblick auf die Inselgruppe, sowie mögliche Lösungsansätze werden in den folgenden Kapiteln vorgenommen.

3.1.1. Geschichtliche Grundlagen

Unter 3.1. wurde die jüngste Entwicklung des Konflikts, seit der Entdeckung natürlicher Ressourcen im Jahr 1968 durch ECAFE, dargestellt. Betrachtet man nun die Argumentationen der verschiedenen Akteure, muss in der Geschichte weiter zurückgegangen werden. Denn das Hauptargument der Chinesen ist ein Historisches. Dabei werden in erster Linie Dokumente aus der Ming Dynastie und Qing Dynastie herangezogen, da hier eine Vielzahl von Regierungsunterlagen und literarische Werke vorliegen, die die Position Chinas, in der Ausübung seiner Souveränitätsrechte gegenüber Japan, unterstützen (vgl. SUGANUMA, 2000, S. 45). Daher müssen diese Dokumente auch mit der nötigen Objektivität in Augenschein genommen werden.

Es muss weiterhin angemerkt werden, dass die Originalunterlagen nur in Chinesisch und Japanisch vorliegen, was die Auswertung deutlich erschwert. Das Werk „Sovereign Rights

and Territorial Space in Sino-Japanese Relations“ von Unryu SUGANUMA ist die Grundlage in englischer Sprache für Informationen über die Relevanz der Inselgruppe in der Ming-Dynastie. Sämtliche Übersetzungen hat der Autor selbst vorgenommen und er wird von zahlreichen Autoren zitiert (LEE, 2002; HAGSTRÖM, 2005; KOO, 2009; SHAW, 1999; WIEGAND, 2009). Dahingehend basiert der folgende Abschnitt über die historischen Ereignisse vielfach auf den Übersetzungen und Ausführungen von Unryu SUGANUMA.

Während das Konzept der Souveränität ein Westliches ist, hat China in der Vergangenheit ein ähnliches, sehr erfolgreiches Konzept entwickelt. Zu Zeiten der *Pax Sinica* haben die Chinesen ein Tributsystem mit anderen Gesellschaften gepflegt, welches sich in bestimmten Bereichen bis heute durchgesetzt hat. Bereits von 221 – 207 v. Chr. soll es Reisen von Chinesen zu dem Ryukyu Königreich (heutiges Okinawa) gegeben haben, allerdings existieren keine Aufzeichnungen aus dieser Epoche. Die erste Reise, welche in erhaltenen Dokumenten verzeichnet ist, kann auf das Jahr 1534 zurück datiert werden. Chen Kan, ein chinesischer Unterhändler, reiste zur Inthronisierung des neuen Königs zu den Ryukyu Inseln. In seinem angefertigten Bericht erwähnt er drei der Inseln, Diaoyu, Huangwei und Chiwei. Diese Ausführungen decken sich mit jenen, die zeitgleich auf den Ryukyu Inseln angefertigt wurden (vgl. SUGANUMA, 2000, S. 49).

Es folgten in den nächsten Jahren weitere Reisen zu den Ryukyu Inseln, zum einen, in regelmäßigen Abständen zur Ernennung eines neuen Königs, zum anderen, um bei der Verteidigung gegen die *wokou* (japanische Piraten) zu helfen. In den Aufzeichnungen von Guo Rulin (1561) wird sehr stark deutlich, dass eine Grenze zwischen China und den Ryukyu Inseln besteht, nämlich der heutige Okinawa Graben, welcher im Bereich der Insel Chiwei eine Tiefe von über 2000 Metern aufweist. Im 16. Jahrhundert war es üblich, die internationalen Grenzen anhand natürlicher geologischer und geographischer Ausstattungen fest zu machen (vgl. ebd., 2000, S. 52 f.).

Xiao Chongye (1579), zeichnete erstmals Karten, welche bei der Navigation zu den verschiedenen Inseln helfen sollten. Dabei werden wie in den vergangenen Berichten die drei signifikanten Inseln erwähnt. Auch die folgenden Reisen waren geprägt von der Anfertigung detaillierter Routen und Karten. Zusammenfassend ergeben sich durch die Auswertung der Reiseberichte einige Interessante Fakten:

- 1) Der Name der Diaoyu Inseln werden von den Chinesen, wie auch den Bewohnern der Ryukyu Inseln erwähnt, der Name Senkaku kommt allerdings nicht vor. Aufgrund der

Lage der Inseln zwischen China und dem Ryukyu Königreich ist es unwahrscheinlich, dass die Inseln zu Japan gehören, besonders da das Ryukyu Reich zu dem Zeitpunkt in das Tributsystem der Chinesen integriert war.

- 2) Die Inseln dienten sowohl den Chinesen als auch sämtlichen anderen Ländern Asiens bei ihren Reisen über das Meer als Navigationshilfen.
- 3) Die zahlreichen Erwähnungen der natürlichen Grenze (Okinawa Graben) zwischen China und dem Ryukyu Königreich erschweren die Annahme, die Inselgruppe könnte zu letzterem gehört haben. Auch als *terra nullius* kann die Inselgruppe nicht bezeichnet werden, nur aufgrund der Tatsache, dass niemand darauf lebte (vgl. ebd., 2000, S. 57 f.).

Neben weiteren Aufzeichnungen in diversen geographischen Arbeiten aus China, wie dem *Chouhai Tubian* (Karten der Küstenverteidigung) und dem *Guangyutu* (Weltatlas) hat die Schlacht um die Diaoyu Inseln einen besonderen Stellenwert in der Argumentationskette der Chinesen. Bei diesem Kampf um die Inseln soll der Präfekt von Taizhou namens Wu Wei die Inseln gegen die *wokou* verteidigt haben und im Verlauf des Kampfes dort gestorben sein, ohne, dass dies von der Regierung bemerkt wurde. Die Betrachtung dieses Vorfalls führt zu einigen interessanten Fragestellungen, unter anderem warum Wu Wei die Inseln verteidigt haben sollte, wenn es sich nicht um chinesisches Staatsgebiet handelt, oder ob die Inseln zu diesem Zeitpunkt *terra nullius* waren (vgl. ebd., 2000, S. 67)? Betrachtet man die Ausführungen dieses Kapitels so, waren die Chinesen davon überzeugt, dass es sich bei diesen Inseln um Staatsgebiet handelt und demnach nicht um *terra nullius*.

Die ersten Aufzeichnungen von japanischer Seite über die Inseln entstanden in der Tokugawa Ära (1603 – 1868). 1785 publizierte Hayashi Shihei sein geographisches Meisterwerk, welches eine Vielzahl an Karten unter Einbezug von Längen und Breitengraden enthielt. Auch er zählte 36 Inseln, welche dem Königreich Ryukyu zugehörig waren und somit die Diaoyu/Senkaku Inseln nicht enthielten. Auch englisch sprachige Bücher dieser Zeit und spätere Werke, verzeichnen die Inselgruppe und verwenden vielfach die chinesische Betonung. Darunter „*The Empire of China with Its Principal Divisions*“ aus dem Jahr 1790, der „*Atlas of the World*“ von 1894 oder der „*Steilers Hand-Atlas: Justus Perthes*“ von 1906 (vgl. SUGANUMA, 2000, S. 87 ff.).

Geographische Studien aus den Jahren 1897 (Autor: Koto Fumijiro) und 1900 (Autor: Yoshiwara Shigeyasu) haben weitere Erkenntnisse zu Tage gefördert. In beiden Arbeiten verwenden die Autoren die englischen Namen der Inseln, welche 1843 entstanden waren.

Weiterhin werden wiederholt chinesische Namen verwendet, da es zu Übersetzungsschwierigkeiten der englischen Begriffe kommt und Yoshiwara erwähnt, dass die Japaner wenig geographisches und geologisches Wissen über die Inselgruppe haben. Die wichtigste Erkenntnis ist, dass beide Autoren die Inseln nicht als japanischen Besitz bezeichnen (vgl. ebd., 2000, S. 92 f.).

Ein wichtiges Argument, welches von japanischer Seite herangezogen wird, ist die Wiederentdeckung der Inselgruppe durch Koga Tatsushiro. Im Jahr 1884 entschied sich der Geschäftsmann die Inseln in kultivierbares Land umzuwandeln und dort Schildkrötenpanzer, Albatros Federn und Muscheln zu sammeln, um daraus ein Unternehmen aufzubauen. In China wurden Stimmen laut, die Japaner würden die Inseln besetzen. Daraufhin verbot der Außenminister, Inoue Kaoru, die Errichtung jedweden territorialen Zeichens auf den Inseln, um die Chinesen nicht zu verärgern (vgl. ebd., 2000, S. 96 f.). Bereits im auslaufenden 19. Jahrhundert beginnt der Konflikt sich zu entwickeln, wenn auch offensichtlich versucht wird, einander nicht zu provozieren.

3.1.2. (Völker-)rechtliche Grundlagen

Dieses Kapitel behandelt die konfliktrelevanten rechtlichen Grundlagen und Abkommen, welche im Laufe der Zeit für die Diaoyu/Senkaku Inseln ausgehandelt wurden oder sie in unterschiedlicher Art und Weise betreffen. Dabei wird hier erst eine objektive Beschreibung des jeweiligen Abkommens gegeben und im Anschluss der Einfluss oder die Reaktion der betroffenen Länder dargestellt. In Kapitel 3.2.2. werden die Punkte noch einmal explizit aufgegriffen und mit den Zielen der Akteure in Verbindung gebracht.

3.1.2.1. Territoriale Souveränität

Der Inselkonflikt ist aufgrund seines inzwischen internationale Ausmaße erreichenden Charakters, für eine Vielzahl von Disziplinen ein interessanter Untersuchungsgegenstand. Obwohl hier ein geographischer Fokus gelegt wurde, kann nicht auf eine Erwähnung anderer relevanter Konzepte verzichtet werden. Die Territoriale Souveränität spielt im Völkerrecht eine entscheidende Rolle und bezeichnet das „*Recht des Staates auf das von ihm beherrschte Gebiet*“ (VITZTHUM, 1997, S. 202). Für die Aneignung eines Gebietes kennt das Völkerrecht verschiedene Gründe.

Es kann zu einer **Annexion** kommen, wodurch das Staatsgebiet eines anderen Staates ohne dessen Zustimmung einverleibt wird. Bei der Annexion müssen drei Phasen der Gebietsaneignung vorgenommen werden: in das Gebiet muss eingedrungen werden, dieses

muss besetzt werden und die territoriale Souveränität muss dort offensichtlich werden. Unter Berücksichtigung dieser Grundlagen hat Japan ein starkes Argument, da es umgehend, nach dem Chinesisch-Japanischen Krieg, eine aktive Besetzung der Inseln vornahm. Weiterhin legte die chinesische Regierung keinen Widerspruch gegen die Annexion der Inseln ein. Problematisch ist allerdings, dass vorausgesetzt wird, dass es sich um eine friedliche und stabile Situation handeln muss, und dies kann in den Jahren nach 1895 für Japan nicht bestätigt werden. Die Annexion gilt außerdem seit der Etablierung des Briand-Kellog-Paktes als unrechtmäßig (vgl. BECK, 2009, S. 53; vgl. SUGANUMA, 2000, S. 39 f.).

Nah verwandt ist die sogenannte **Zession**, bei der ein Gebiet auf Grundlage eines Vertrages erworben wird. Diese Art der Gebietsgewinnung tritt häufig nach Kriegen ein. Im Falle Japans wurde dem Land durch den Vertrag von San Francisco die Insel Formosa, die Sparty Inseln, die Pescadoren und Korea abgenommen (vgl. BECK, 2009, S.53). Bezieht man diese Art der Gebietsaneignung nun auf die Diaoyu/Senkaku Inseln, so kann die Übergabe von Taiwan mit den dazugehörigen Inseln, durch den Vertrag von Shimonoseki gerechtfertigt werden, welcher nach dem Chinesisch-Japanischen Krieg verfasst wurde. Da die Inselgruppe nicht namentlich erwähnt wird, ist fraglich, ob es sich bei den „dazugehörigen Inseln“ um die besagte Gruppe handelt (vgl. SUGANUMA, 2000, S. 38).

Eine weitere Methode ist die **Adjudikation** zum Gebietserwerb, dabei stehen die Entscheidungen eines Schiedsgerichts oder internationalen Gerichtshofs im Vordergrund. Die gilt allerdings nur, wenn die Konfliktparteien das entsprechende Gericht anrufen und der Konflikt durch einen Schiedsspruch gelöst werden soll (vgl. BECK, 2009, S. 37). Bei den beiden Konfliktparteien ist derzeit nicht zu vermuten, dass sie sich an ein Schiedsgericht wenden werden.

Sollten sich Japan und China dafür entscheiden, zur Klärung ihres Konflikts vor den internationalen Gerichtshof zu ziehen, werden nicht allein juristische Argumente geltend gemacht, sondern auch geographische, politische und historische Komponenten berücksichtigt. Neben den genannten Möglichkeiten der Gebietsaneignung ist im Falle Japans noch die **Okkupation** zu nennen. Diese bezeichnet die „*Besitzergreifung herrenlosen Gebietes (d.h. völkerrechtlich herrenlosen, also keiner Staatsgewalt unterworfenen Gebietes)*“ (SIEBERT, 1920, S.14), diese staatenlosen Gebiete werden als „*terra nullius*“ bezeichnet. Seit dem 18. Jahrhundert ist es unumgänglich das Gebiet tatsächlich in seinen Besitz zu bringen und es in

einem bestimmten Zeitraum auch zu verwalten (vgl. SUGANUMA, 2000, S. 37).⁵ Da im Falle der Diaoyu/Senkaku Inseln mehrere Staaten um die Inselgruppe streiten, gibt es verschiedene Möglichkeiten, den Anspruch zu klären. Dieser Gebietsanspruch kann von einer der Parteien formal anerkannt werden oder eine der Parteien erhebt keinen Protest bei einer Aneignung der anderen Partei. Eine wichtige Maßnahme dabei ist, dass dies von Drittstaaten anerkannt wird, besonders falls es zu einer Gerichtsentscheid kommen sollte (vgl. BECK, 2009, S. 39).

Die letzte Möglichkeit um sich ein Gebiet anzueignen besteht durch „**Präskription**“. Darunter versteht das internationale Recht die

„acquisition by a state of sovereignty over a territory at one time under the sovereignty of another state, through uninterrupted and uncontested peaceful exercise of state authority which has persisted for an undefined period of time, sufficiently long to legitimize the status of the territory in the eyes of the international community as based on a valid title acquired under international law by the possessor state“ (zit. n. BOCZEK, 2005, S. 242).

Obwohl diese Möglichkeit in der Praxis nur selten herangezogen wird, gehört sie doch zu den Grundlagen im Bereich der Gebietsaneignung im internationalen Recht.

3.1.2.2. United Nations Convention on the Law of the Sea (UNCLOS III, 1994)

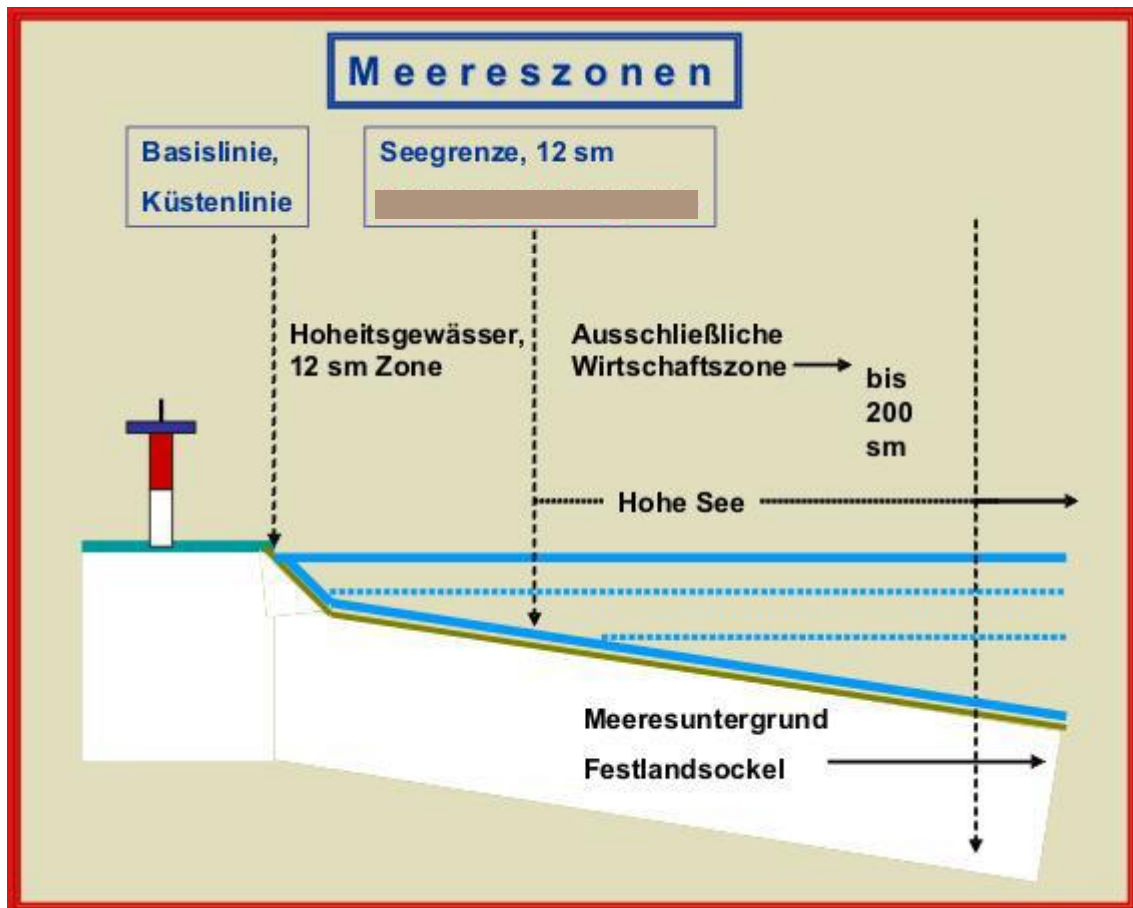
Da es sich bei dieser Auseinandersetzung um einen Inselkonflikt handelt, ist das internationale Seerecht ein äußerst wichtiges offizielles Dokument zur Regelung von Gebieten und Ressourcen des Meeres, welches hier in kleinem Rahmen erläutert wird. Da weder Japan noch China an UNCLOS I beteiligt waren und China bei den UNCLOS II Verhandlungen kein Interesse gezeigt hat, werden diese beiden Abkommen nicht näher erläutert. UNCLOS III auf der anderen Seite ist eines der wichtigsten Dokumente bezüglich des andauernden Konfliktes. Eine erste Regelung, welche durch UNCLOS III getroffen wurde, ist der Anspruch von Küstenstaaten auf die folgenden Zonen:

⁵ Zu dieser Thematik gibt es im Völkerrecht zahlreiche Präzedenzfälle, darunter der Fall der „Islands of Palmas“ 1928, der „Eastern Greenland Case“ von 1933, der „Miniquiers and Ecrehos Case“ von 1953 und viele mehr (Beck, 2009, S. 37 ff.; Sharma, 1997, S. 71 ff.).

“1. The sovereignty of a coastal State extends, beyond its land territory and internal waters and, in the case of an archipelagic State, its archipelagic waters, to an adjacent belt of sea, described as the territorial sea.

2. This sovereignty extends to the air space over the territorial sea as well as to its bed and subsoil.” (UNCLOS, 1994, Art. 2., S. 27).

Abbildung 14: Einteilung der Meereszonen



(Quelle: Bundespolizei, 2014, verändert)

Innere Gewässer sind demnach „waters on the landward side of the baseline of the territorial sea“ (UNCLOS, 1994, Art.8.1, S. 28). Weiterhin folgt eine Begrenzung dieser inneren Gewässer durch die Basislinie, von welcher aus weitere Zonen ausgehen. So auch die Küstenlinie, welche ihre äußere Grenze bei einem Maximum von zwölf Seemeilen hat. Japan hat, wie auch Norwegen, Russland, Südkorea und China eine andere Art der Berechnung der Basislinie gewählt, die ebenfalls in die Konvention aufgenommen wurde. Durch die Verwendung sogenannter „straight baselines“, ist es möglich, bei speziellen geographischen Besonderheiten eine Basislinie zwischen hervorgehobenen Punkten zu ziehen (z.B.

Leuchttürme, Inseln), von wo aus der Bereich der Küstengewässer erneut berechnet werden kann (vgl. UNCLOS, 1994, Art.7, S. 28). Dies führte dazu, dass sich in vielen der Fälle die Küstenregion vergrößert hat. Auf das Küstengewässer folgt die Anschlusszone, welche sich nicht über 24 nautische Meilen hinaus erstrecken darf. Hier gilt nicht die territoriale Souveränität wie in den Küstengewässern, dennoch können gewisse Maßnahmen ergriffen werden, z.B. wenn es zu Verstößen in Bezug auf Immigration kommt. Gegenüber der ausschließlichen Wirtschaftszone (EEZ) hat die eben beschriebene Anschlusszone an Relevanz eingebüßt. In der Zone, die sich 200 Seemeilen von der Basislinie aus erstreckt, haben die Staaten bestimmte souveräne Rechte bezüglich der Erforschung und Nutzung natürlicher Ressourcen. Dennoch muss zum Beispiel der Fischfang für andere Staaten möglich gemacht werden (vgl. UNCLOS, 1994, S.43 f.). Zuletzt ist der Festlandssockel zu nennen, dieser

“either shall not exceed 350 nautical miles from the baselines from which the breadth of the territorial sea is measured or shall not exceed 100 nautical miles from the 2,500 metre isobath, which is a line connecting the depth of 2,500 metres” (UNCLOS, 1994, Art. 76.5, S. 53).

Graphisch dargestellt sind die Meereszonen in Graphik Nr. 14.

Die Einstellung und der Einfluss Japans auf UNCLOS III waren, im Vergleich zu den ambitionierten Zielen Chinas, sehr gering. Dies lag in erster Linie daran, dass die verschiedenen Ministerien (Landwirtschaftsministerium, Fischerei usw.) ihre eigene Sicht der territorialen Gewässer hatte und somit kein einheitliches Ziel verfolgt werden konnte. Demnach konnte Japan sich weder an der Formulierung beteiligen, noch seine eigenen Zielsetzungen einbringen. Bezeichnend für das Desinteresse, gepaart mit Unwissenheit über das Abkommen, war die Abstimmung über die 200 Meilen EEZ. Japan war das einzige Land, welches sich dagegen aussprach (vgl. SUGANUMA, 2000, S. 31). Sollte Japan die Inselgruppe für sich beanspruchen können, würde die Möglichkeit bestehen die errichteten Leuchttürme als Punkte zur Bildung der Basislinie zu nutzen und somit den Küstenbereich des Landes erheblich vergrößern. Für China würden umgekehrt ähnliche Ansprüche gelten.

3.1.2.3. Rolle von Inseln bei der Abgrenzung von Meereszonen

Inseln werden laut UNCLOS III als natürlich geformte Landmassen bezeichnet, die sich bei Flut über dem Wasser befinden. Weiterhin haben sie, wie auch das Festland, eine eigene EEZ und damit auch dieselben Ausmaße wie das Festland. Auf der anderen Seite gelten „Rocks“,

welche keine menschliche Behausung zulassen oder eigene Ressourcen besitzen, nicht als Inseln und haben daher kein Anrecht auf eine exklusive Wirtschaftszone oder eine kontinentales Schelf (vgl. UNCLOS, 1994, Art. 121.3, S. 66). Die Definition der Felsen ist ungenau gehalten und bietet somit einen erheblichen Interpretationsspielraum, wann es sich bei einem Felsen auch um eine Insel handelt (vgl. BECK, 2009, S. 45). Beachtet man einerseits, dass dort Trinkwasser sowie kultivierbarer Boden vorhanden ist, kann ein Mensch dort grundsätzlich überleben. Koga Tatsushiro andererseits, welcher diese Insel bewohnte, brachte Nahrung vom Festland mit und verließ die Inseln während des Chinesisch-Japanischen Krieges (vgl. SUGANUMA, 2000, S. 34).

Betrachtet man die Diaoyu/Senkaku Inseln, wird deutlich wie relevant diese Inseln in Bezug auf die EEZ der verschiedenen Parteien sind. Sollte Japan die territoriale Souveränität über die Inseln erhalten, würde dies zu einer erheblichen Erweiterung der Forschungs- und Förderungsrechte der Ressourcen in dieser Region führen. Selbiges gilt für China, deren Anteil sich über den Okinawa Graben hinaus erstrecken würde. Die genaue Relevanz und Tragfähigkeit der Inseln würde, falls der Konflikt vor einem internationalen Gericht entschieden werden würde, von den Richtern festgelegt werden. Dadurch soll in erster Linie verhindert werden, dass sich die Mittellinie, zu Gunsten einer Partei, unverhältnismäßig verschiebt (vgl. BECK, 2009, S. 45).

3.1.2.4. Der Vertrag von Shimonoseki 1895

Der Chinesisch-Japanische Krieg (1894/95) endete mit der Unterzeichnung des Vertrages von Shimonoseki. Die Auswirkungen für China waren enorm, sie mussten „*the full and complete independence and autonomy of Korea*“ (SPENCER, 1990, S. 223) anerkennen, wodurch Korea unter das japanische Protektorat gelangte. Weiterhin wurde vereinbart, dass China 200 Millionen Goldmünzen an Kriegsentschädigung zahlt und zahlreiche Häfen überlassen sollte. Es wurden Taiwan, die Pescadore und die Liaodong Region südlich der Mandschurei an Japan übergeben. Letzteren Anspruch musste Japan, aufgrund von Protesten seitens Deutschlands, Frankreichs und Russlands, gegen eine weitere Zahlung von 30 Millionen Goldmünzen wieder aufgeben. Zuletzt wurde es Japan ermöglicht, in den zugesicherten Hafenstädten Fabriken und Unternehmen zu errichten und damit wirtschaftlich in China zu agieren (vgl. SPENCER, 1990, S. 223 f.). Der Vertrag von Shimonoseki und der vorangegangene Krieg sind ein erstes Kernproblem der chinesisch-japanischen Beziehungen, welches sich bis heute in den bilateralen Beziehungen der beiden Länder widerspiegelt.

Als problematisch und diskussionsrelevant hat sich insbesondere die Formulierung des Vertrages gezeigt. Dort heißt es, dass Japan „*the islands of Formosa (Taiwan), together with all islands appertaining or belonging to said islands of Formosa*“ (Artikel II (b), zit. n. SUGANUMA, 2000, S. 118) zugesprochen bekommt. Welche Inseln genau gemeint sind, wird nicht weiter definiert. Die Diaoyu/Senkaku Inseln werden nicht namentlich erwähnt.

3.1.2.5. Kairo (1943) und Potsdam (1945) Deklaration

Die beiden Konferenzen, welche während und nach dem zweiten Weltkrieg stattfanden, spielen eine wichtige Rolle bezüglich der Frage der Zugehörigkeit der Diaoyu/Senkaku Inseln. Im November 1943 trafen der US Präsident Franklin D. Roosevelt, der chinesische Präsident Chiang Kai-Shek und der britische Premierminister Winston Churchill in Kairo zusammen, um das weitere Vorgehen im Krieg gegen Japan und die Zukunft Asiens zu diskutieren. Eine wichtige Entscheidung die getroffen wurde, war die Aufnahme Chinas als eine der vier vereinten Großmächte und in Verbindung damit wurde vereinbart, dass Japan alle Gebiete an China zurück geben muss, welche unrechtmäßig angeeignet wurden. Darunter fielen die Mandschurei, Taiwan und das Penghu Archipel (vgl. U.S. DEPARTMENT OF STATE, 2009).

In der Potsdam Proklamation wird Japan schließlich zur Kapitulation aufgefordert und der Einschränkung seiner Souveränität:

„The terms of the Cairo Declaration shall be carried out and Japanese sovereignty shall be limited to the islands of Honshu, Hokkaido, Kyushu, Shikoku and such minor islands as we determine“ (POTSDAM DECLARATION, 1945).

Nach der Kapitulation Japans wird die Potsdam Deklaration auch von Japan akzeptiert. Diese beiden Dokumente werden von China in diesem Konflikt wiederholt herangezogen mit dem Argument, die Diaoyu/Senkaku Inseln würden zu den gestohlenen Gebieten, nämlich zu Taiwan gehören. Dies geht aus den Dokumenten allerdings nicht explizit hervor (vgl. BECK, 2009, S. 52).

3.1.2.6. Der Vertrag von San Francisco 1952

Bereits in der Potsdam Deklaration wird angedeutet, dass bestimmte Gebiete von den Alliierten verwaltet werden:

“points in Japanese territory to be designated by the Allies shall be occupied to secure the achievement of the basic objectives we are here setting forth” (POTSDAM DECLARATION, 1945).

Im Friedensvertrag von San Francisco, welcher von den USA, Großbritannien und einigen anderen Staaten mit Japan unterzeichnet wurde, wurden die Verwaltungsgrenzen der Alliierten schließlich genau festgelegt. Der wichtigste Punkt in diesem Dokument ist, die Zusammenführung der Diaoyu/Senkaku Inseln mit den Ryukyu Inseln und der Unterstellung unter amerikanische Verwaltung (vgl. BLANCHARD, 2000, S. 109).

In Artikel 3 des Vertrages wird festgehalten:

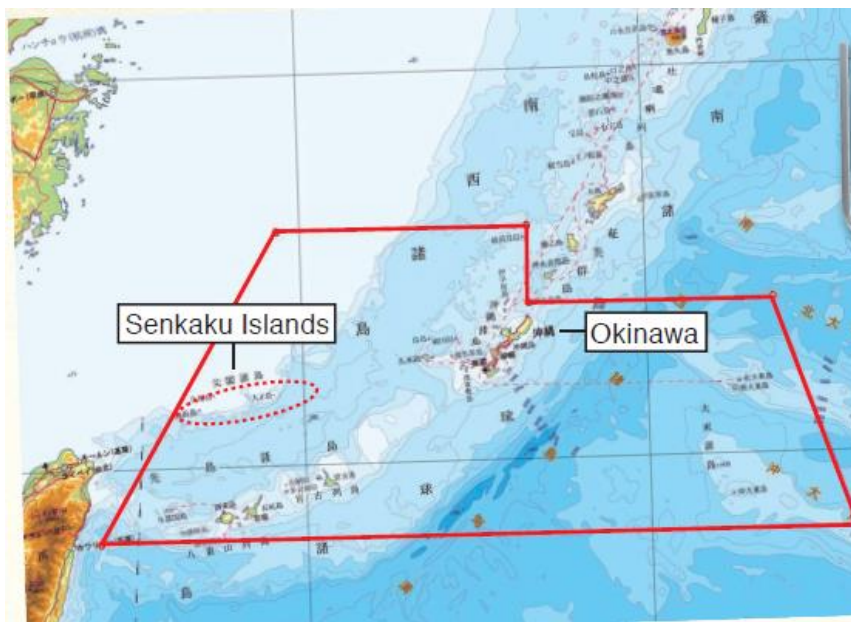
*“Japan will concur in any proposal of the United States to the United Nations to place under its trusteeship system, with the United States as the sole administering authority, **Nansei Shoto south of 29deg. north latitude** (including the Ryukyu Islands and the Daito Islands), Nanpo Shoto south of Sofu Gan (including the Bonin Islands, Rosario Island and the Volcano Islands) and Parece Vela and Marcus Island”* [Hervorhebung eingefügt] (UNITED NATIONS PEACE TREATIES, 1952, Art. 3).

Laut offizieller Aussagen des State Departments beziehen diese Grenzen die Diaoyu/Senkaku Inseln ein. Weiterhin wurde darauf verwiesen, dass Japan die residuale Souveränität inne habe und dies bedeute, die USA werden die souveränen Rechte in administrativer, legaler und rechtlicher Hinsicht an den Ryukyu Inseln nur an Japan übertragen (vgl. BLANCHARD, 2000, S. 109). Dabei handelt es sich um die Aussage des US Departments, im Wortlaut des offiziellen Dokuments werden die Diaoyu/Senkaku Inseln nicht namentlich erwähnt.

3.1.2.7. Das „Okinawa Reversion Agreement“ von 1972

Durch den Vietnamkrieg und die Stationierung von Militärs und B52 Bombern auf Okinawa verschlechterten sich die amerikanisch-japanischen Beziehungen deutlich. Auch innerhalb der japanischen Bevölkerung wurde die anti-amerikanische Haltung massiver. Mit der Notwendigkeit der Verlängerung des Friedensvertrages erneuerte Japan auch seine Forderung nach der Rückgabe der Ryukyu-Inseln. Durch die Unterzeichnung des Vertrages wurde die administrative Verwaltung an Japan zurückgeben. Da in demselben Zeitraum Studien ergeben hatten, dass rund um die Inselgruppe Erdölvorkommen vermutet werden, legte sowohl die Volksrepublik China, als auch die Republik China Widerspruch gegen den Vertrag ein. Die USA wollen sich bis heute nicht zu der Souveränitätsfrage äußern. Damals wollte man es sich weder mit der Volksrepublik China noch mit Taiwan verscherzen (vgl. BECK, 2009, S. 55 f.).

Abbildung 15: Festgelegte Grenzen der Region im Rückgabevertrag von Okinawa



(Quelle: MOFA, 2014b)

Wie zuvor im Vertrag von San Francisco wurden im Rückgabe Vertrag die Grenzen des Gebietes genau festgelegt und umfassen die umstrittenen Inselgruppen. Hier muss hervorgehoben werden, dass China und Taiwan Einspruch gegen die Rückgabe einlegten und somit ihren Protest kundtaten.

3.1.2.8. Territorial Water Law (TWL) (1992)

Am 25 Februar 1992 verabschiedet China das Gesetz „on the Territorial Sea and the Contingous Zone“. In diesem Gesetz wird festgelegt, dass China Souveränitätsrechte über sein territoriales Seegebiets erlangt und Kontrolle über die angrenzende Zone ausüben kann. Dadurch sollen die Sicherheit des Staates und die Verteidigung seiner Rechte und Interessen sichergestellt werden (vgl. TWL, 1992, Art. 1, S.1). Besonders wichtig ist dabei der Artikel 2 in welchem die Diaoyu Inseln namentlich erwähnt werden:

*„The PRC's territorial land includes the mainland and its offshore islands, Taiwan and the various affiliated islands including **Diaoyu Island**, Penghu Islands, Dongsha Islands, Xisha Islands, Nansha (Spratly) Islands and other islands that belong to the People's Republic of China”* [Hervorhebung eingefügt] (TWL, 1992, Art. 2, S. 1).

Während gerade zu Zeiten der offiziellen Vertretung Chinas durch Taiwan die Inseln auch in offiziellen Dokumenten vernachlässigt wurden, macht die Volksrepublik China diesen Fehler nicht bei der Formulierung dieses Dokuments.

Die Reaktion Japans ließ nicht lange auf sich warten und bereits drei Tage später wurde das Gesetz von dem japanischen Premierminister Kiichi Miyazawa abgelehnt, mit den Worten, die Diaoyu/Senkaku Inseln seien japanisches, souveränes Territorium und daher könne man das Gesetz nicht akzeptieren (vgl. SUGANUMA, 2000, S. 143). Dennoch schlug die Verabschiedung dieses Gesetzes nicht dieselben Wellen wie die Errichtung des Leuchtturms durch Japan. Gründe dafür sind zum einen, dass China und Japan ein engeres Verhältnis zueinander als zu westlichen Nationen hatten und haben, sowie, zum Beispiel, die Lockerung wirtschaftlicher Sanktionen Japans gegenüber China (vgl. ebd., 2000, S. 144). Somit führten äußere Einflüsse zu einer Stabilisierung der Beziehungen, trotz des kontroversen Inhalts des Gesetzes.

In diesem Abschnitt wurden die (völker-)rechtlichen Grundlagen dargelegt, jeweils mit einem direkten Bezug zu dem untersuchten Konflikt. Weiterhin wurden die relevanten Abkommen zwischen den Konfliktparteien beschrieben. Im weiteren Verlauf werden die gewonnenen Erkenntnisse mit den Zielen und Strategien China und Japans vereint.

3.1.3. Wirtschaftliche Grundlagen des Konflikts

Betrachtet man den Konflikt um die Inselgruppe aus einem externen Blickwinkel, so liegt er vordergründig in dem Kampf um die dort vermuteten Erdöl- und Erdgasvorkommen begründet. Wie bereits in 3.1. erwähnt, wurden Ende der 60er Jahre aufgrund eines ansteigenden Bedürfnisses nach Öl und eines gleichzeitigen Vorhandenseins neuer Technologie zur Förderung von Ressourcen im Ozean, Untersuchungen im Ostchinesischen Meer durchgeführt. Die daraus resultierenden öffentlichen Dokumente schürten die Hoffnung, dass in der Region um die Diaoyu/Senkaku Inseln immense Ölreservoirs vorhanden sein könnten (vgl. PARK, 1985, S. 1).

Eine sofortige Reaktion der Küstenmächte war es, unilaterale Souveränitätsansprüche über das entsprechende Kontinentalschelf zu stellen, ohne Verhandlungen bezüglich der Abgrenzungen der Schelfe zu führen. Man muss bedenken, dass Japan und auch Korea stark auf Importe ausländischen Öls angewiesen sind. Speziell Japan importiert nahezu 100% seines Erdölbedarfs (vgl. ebd., 1985, S. 1). Die Tabelle zeigt den Import an Rohöl in Japan an. Der größte Teil des benötigten Öls wird aus dem Mittleren Osten importiert. Durch Krisen in der Region wird die Versorgungssicherheit in Japan gefährdet.

Tabelle 3: Import von Rohöl (in tausend Kiloliter)

Jahr	Gesamtimport
1990	238.480
1995	265.526
2000	254.604
2005	249.010
2010	214.357
2011	209.173
2012	211.026

(Quelle: STATISTICS JAPAN)

Neben dem möglichen Potential an Erdöl- und Erdgas in dieser Region, spielt auch der Fischreichtum in den Gewässern rund um die Inselgruppe eine wesentliche Rolle in dem Konflikt. Während sich Japan und China nicht auf eine bilaterale Förderung der Ressourcen einigen konnten, gab es in Bezug auf den Fischfang eine Annäherung. Im November 1997 unterzeichneten Japan und China ein Fischereiabkommen über die Region zwischen 30°40' N und 27° N und außerhalb von 52 Meilen von der jeweiligen Küste. In diesem Bereich, welcher auch die Diaoyu/Senkaku Inseln einfasst, sollte traditioneller Fischfang unter Einhaltung bestimmter Fangquoten für beide Länder möglich werden. Taiwan sprach sich gegen dieses Abkommen aus, da es eine Einschränkung für die eigene Fischerei fürchtete (vgl. LEE, 2002, S. 8 f.).

Die Region ist weiterhin aufgrund seiner strategischen Seewege enorm wichtig. Dies gilt insbesondere für China, Japan und die USA. Das Ostchinesische Meer ist durch die Tsushima Straße mit dem japanischen Meer verbunden, während im Süden Taiwan liegt, welches als Hauptgrund der Auseinandersetzungen zwischen China und den USA gilt (vgl. VALENCIA, 2007, S. 129).

3.1.4. Ziele und Handlungsstrategien der Akteure

Um Ziele und Handlungsstrategien von Akteuren zu bestimmen, müssen zunächst die Akteure selbst benannt werden, die einen Einfluss auf den Verlauf des Konfliktes haben. Wenn man sich Konflikte auf lokaler Ebene betrachtet, zum Beispiel den Ausbau einer Zugstrecke, ist man bereits mit einer Vielzahl an Akteuren konfrontiert. Angefangen bei den Bürgermeisterinnen der angrenzenden Städte, den Anwohnern, den Betreibern des Bahnunternehmens oder den Interessengruppen, um nur einige zu nennen. Blickt man auf Konflikte auf internationaler

Ebene werden die Akteure unüberschaubar. Da bei dem Konflikt um die Diaoyu/Senkaku Inseln unterschiedlichste Interessen verfolgt werden, treten Akteure aus Bereichen der Wirtschaft, Politik und der Gesellschaft in den beteiligten Ländern auf.

Das Interesse an der Förderung der Ressourcen in der Region zieht internationale Mineralölunternehmen wie Shell oder Texaco an. Seit der Studie Ende der 60er Jahre, ist das Thema in die Politik der betroffenen Länder eingezogen und bestimmt die bilateralen Beziehungen zwischen China und Japan. Einzelne Premierminister haben diese Beziehungen durch eigenmächtige Handlungen zum Guten wie zum Schlechten beeinflusst. So hat der Besuch des Yasukuni Schreins durch den lange amtierenden japanischen Premierminister Koizumi (2001 – 2006) zu weiteren Spannungen und einer Verschlechterung der Beziehungen geführt. Innerhalb der beiden Länder haben sich im Laufe des Konfliktes unterschiedliche Interessengruppen und nationalistische Vereinigungen gegründet, die durch ihr Handeln Einfluss auf den Verlauf des Konfliktes nehmen wollten. Ihr Verhalten trug in vielen Fällen ebenfalls zu einer Verschlechterung der Beziehungen bei. Dennoch werden diese Gruppierungen gerade in China als Werkzeug zur Durchsetzung ihrer politischen Ziele gewählt. Betrachtet man noch einmal in Retrospektive die gewonnen Erkenntnisse aus der Rational Choice Theorie, wird deutlich, dass es bei den nationalistischen Gruppen der Länder zu einem Zusammenschluss von Individuen zu Kollektiven kommt, die dieselben Interessen vertreten.

Der Einfluss der USA darf ebenfalls nicht unberücksichtigt bleiben. Seit dem zweiten Weltkrieg und der Übernahme der administrativen Verwaltung der umstrittenen Inselgruppe, spielen die USA zwangsläufig eine entscheidende Rolle in der Frage nach der Souveränität der Inseln. Ein wichtiger Punkt in dem gesamten Gefüge ist die Tatsache, dass die USA verpflichtet sind, die Inseln zu verteidigen falls es zu einem militärischen Angriff kommen sollte. Durch die Unterzeichnung des „Okinawa Revision Agreement“ stimmten sie auch einer Verlängerung des „U.S.-Japan Security Agreement“ zu. Sollte es also zu einem Angriff Chinas auf die von Japan administrativ verwalteten Inseln kommen, so sind die USA verpflichtet, Japan zu verteidigen. Die Notwendigkeit eines tatsächlichen Eingreifens wird von amerikanischen Wissenschaftlern abgelehnt, Japan wiederum besteht darauf (vgl. SHAW, 1999, S. 125 f.). Da sich sowohl Japan als auch China eine Zustimmung zu ihrer Position erhoffen, stehen die USA zwischen zwei Stühlen, da sie sich durch ihre Neutralität keines der Länder zum Feind machen wollen. Hier wird deutlich, dass es bei dem Diaoyu/Senkaku Konflikt nicht allein um die Inseln geht, sondern, dass diplomatische Beziehungen auf dem

Spiel stehen. Wenn die USA ihr Gewicht für eine der Parteien in die Waagschale werfen, kann dies zu einer Neuordnung maritimer Grenzen, sowie politischer und wirtschaftlicher Verbindungen führen.

Die Nationalistischen Gruppen als eigenständige Akteure haben einen hohen Stellenwert in diesem Konflikt in beiden Ländern. „*Im Moment schaut es noch so aus als ob beide Regierungen die Nationalisten kontrollieren könnten*“ (GERSTL im Interview, 24.8.2014), dennoch ist auch er der Meinung, dass diese Gruppen einen immensen Einfluss auf die Entscheidungen der Regierungen haben können. Japanische nationalistische Gruppen, wie die *Nihon Seinensha* (Japan Youth Federation) und die *Seirankai* (Blue Storm Group), haben mit dem Bau des Leuchtturmes auf Uotsuri shima und der Forderung nach dessen offiziellen Anerkennung, den Konflikt mehrfach erneut angefacht. Die Anerkennung des Leuchtturms durch die Regierung hat die dritte Konfliktrunde Anfang der 90iger Jahre ins Rollen gebracht (vgl. KOO, 2009, S. 116). Dadurch vermittelt die Regierung den Eindruck, dass sie die Aktionen der nationalistischen Gruppen gutheißt und unterstützt. Gerade in Japan besteht laut Dr. Gerstl die Gefahr, dass die Regierung die Kontrolle über diese Gruppen verliert, da auch die Abe Regierung stark nationalistisch geprägt ist (vgl. GERSTL im Interview, 24.8.2014). In Tokio kommt es vermehrt zu Demonstrationen ultrarechter Nationalisten und „*die Inselstreitigkeiten mit dem Nachbarn, vor allem China dient den konservativen Demonstranten als Feindbild*“ (WELTSPIEGEL, 2014).

Auch in China sind die Inseln das Werkzeug nationalistischer Gruppen. Dabei spielt vielmehr der symbolische Wert eine Rolle als die möglichen Erdölvorkommen in der Region. In China geht es auch um die Legitimität der kommunistischen Partei. Zum einen liegt es im Interesse der Partei die bilateralen Beziehungen und die damit verbundenen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen stabil zu halten, zum anderen will man die Unterstützung der Bevölkerung und damit auch der nationalistisch geprägten Gruppe nicht verlieren. Letztere sind zum Großteil beunruhigt über die Aktivitäten Japans und über den Status der Diaoyu/Senkaku Inseln und sind bereit dies in Demonstrationen kundzutun, auch wenn sie mit Strafen seitens der Regierung rechnen müssen (vgl. DOWNS, 1998/1999, S. 139).

Der Internationale Gerichtshof ist am Rande in diesen Konflikt involviert. Er hat die Aufgabe, eine Lösung des Konfliktes herbeizuführen, unter der Voraussetzung, dass sich die Parteien an ihn wenden. Dies hat bisher nur Japan getan. Problematisch ist auch, dass die Schiedssprüche dieser Institution nicht bindend sind. Wenn China das Urteil nicht annehmen möchte, sind alle Bemühungen umsonst gewesen (vgl. GERSTL im Interview, 24.8.2014).

Dies ist nur eine Auswahl an konfliktrelevanten Akteuren, welche durch die Autorin getroffen wurde, um einen Überblick über deren Einfluss auf den Konflikt zu geben. Der Einbezug sämtlicher relevanter Akteure würde den Rahmen der Arbeit sprengen.

Im nachfolgenden werden die Ziele und Handlungsstrategien der beiden wichtigsten Akteure in dem Konflikt dargestellt. Trotz der internationalen Ausmaße sind noch immer China und Japan die treibenden Kräfte in diesem Konflikt und auch nur durch ihre raumwirksamen Handlungen kann sich dieser positiv oder negativ entwickeln. Wenn von den beiden Ländern als Hauptakteure gesprochen wird, ist damit die Regierung und in weiterer Folge der Premierminister gemeint. Wie auch bei den nationalistischen Gruppen wird hier der Zusammenschluss von Individuen zu einem Kollektiv mit gemeinsamen Interessen hervorgehoben.

3.1.4.1. Ziele und Handlungsstrategien Chinas

In der Konfliktbiographie über die Diaoyu/Senkaku Inseln wurde bereits hervorgehoben, dass es grundlegend um die Aneignung der territorialen Souveränität und damit um die uneingeschränkte Verwaltungsmacht über die Inseln geht. Dass dies mit vielen Vorteilen einhergeht, wurde bereits angeschnitten. China stützt sich zur Erreichung dieses Zieles und der Durchsetzung seiner Ansprüche auf verschiedene Handlungsstrategien.

China hebt, viel mehr als Japan, die historischen Aspekte seines Anspruches hervor. Bereits in dem Kapitel über die geschichtlichen Grundlagen wurde auf die lange Historie der Inseln und den Stellenwert dieser für die Navigation chinesischer Schiffe hingewiesen. Demnach zählen die Inseln laut Chinas Aussage seit der Ming Dynastie zu ihrem Territorium und wurden erstmals in den Berichten der Seefahrer schriftlich festgehalten. In den besagten Aufzeichnungen wurde der geographische Stellenwert der Inseln und der Okinawa Graben als natürliche Grenze zwischen China und dem heutigen Okinawa hervorgehoben. Die Inseln spielten weiterhin eine Rolle in dem Verteidigungssystem der chinesischen Küste vor den Angriffen japanischer Piraten. Im Gegensatz dazu wurden die Diaoyu/Senkaku Inseln in alten Aufzeichnungen nie zu der Okinawa Präfektur gezählt und waren demnach aus damaligem Blickwinkel nicht dem heutigen japanischen Territorium zugehörig. (vgl. SUGANUMA, 2000, S.42 – 87). Weiterhin gab es unter der 500 Jahre andauernden *Pax Sinica* keinerlei Auseinandersetzungen bezüglich der Souveränität der Inseln zwischen China und dem Ryukyu Königreich (heutiges Okinawa). Die Verwendung des chinesischen Namens der Inseln durch die Japaner bis 1996 ist für China ein weiterer Beweis seines rechtmäßigen

Anspruchs (vgl. ebd., 2007, S. 157). Fraglich ist, ob diese Argumente sich als durchsetzungsfähig erweisen.

Neben diesen weit zurückreichenden geschichtlichen Begründungen werden Unrechtmäßigkeiten in internationalen Dokumenten herangezogen. Es wird argumentiert, dass Japan die Inseln durch den Vertrag von Shimonoseki gestohlen haben soll und in weiterer Folge diese Inseln durch die Kairo und Potsdam Deklaration hätte zurückgeben sollen. Der Friedensvertrag von San Francisco wiederum würde an den Eigentumsrechten der Inseln nichts ändern, da weder Taiwan noch China zu der Konferenz geladen worden waren und die Volksrepublik den Vertrag abgelehnt hatte. Zuletzt wird darauf hingewiesen, dass der Rückgabe Vertrag von Okinawa Chinas Anspruch nicht widerlegen würde, da die USA keine Aussage über die Souveränitätsrechte eines bestimmten Staates getroffen hatten (vgl. ebd., 2007, S. 157 f.).

Krista WIEGAND vertritt die These, dass China von diesem Konflikt profitiert, in dem es Vorteile aus den sich entwickelnden Krisen zieht. Dafür werden zwei Strategien miteinander kombiniert, *issue linkage* und *coercive diplomacy*. Die *coercive diplomacy* – Strategie hat ihren Ursprung in der Politik und wurde von Alexander GEORGE anhand verschiedener Krisen angewandt. Sie ist eine

„defensive strategy that attempts to persuade an opponent to stop or undo an aggressive action. This strategy involves the threat of force or a limited exemplary use of force as a means of restoring peace in a diplomatic crisis” (GEORGE, 1992, S. ix).

Mit dieser Strategie geht die Hoffnung einher, den Konflikt mit diplomatischen Mittel lösen zu können, um Menschenleben zu retten. Überträgt man diese Strategie auf territoriale Konflikte wird sie häufig eingesetzt, um den Gegenüber von einer bestimmten Aktion bezüglich des Konfliktes anzuhalten. China hat diese Strategie mehrfach, in Reaktion auf bestimmte Verhaltensmuster Japans gegenüber den umstrittenen Inseln, eingesetzt. Nach der Ankündigung Japans den Leuchtturm, welcher durch eine nationalistische Gruppe errichtet worden war, anzuerkennen, schickte China zahlreiche Schiffe und U-Boote in die umstrittenen Gewässer. Durch diese Gefährdung versucht China zum Beispiel Japan davon abzuhalten, die Ziele nach dem Besitz der Inseln weiter zu verfolgen (vgl. WIEGAND, 2009, S. 173).

Für China geht es nicht allein um den Einfluss auf den Inselkonflikt, sondern vielmehr um den Einfluss auf weitere Themen im internationalen Kontext. Die Strategie des *Issue Linkage*

wird von China in Verbindung mit der *coercive diplomacy* angewandt, um den Territorialstreit als Vorwand für die Durchsetzung nicht verwandter politischer Ziele heranzuziehen. *Issue Linkage* wird häufig als Strategie, zur Lösung internationaler Krisen herangezogen. Als Beispiel kann die Kubakrise herangezogen werden, in welcher die Sowjets bereit waren ihre Raketen zu entfernen in Verbindung mit dem Versprechen Kennedys, nicht in Kuba einzufallen (vgl. MORGAN, 1990, S. 2) Dennoch wird diese Verbindung der beiden Strategien in dem territorialen Streit am deutlichsten.

Bereits in Auseinandersetzungen mit Vietnam und der Sowjetunion hatte China auf diese Verbindung der Strategien zurückgegriffen und war sich deren Durchsetzungskraft bewusst. Im Falle Vietnams mobilisierte China 300.000 Truppen entlang der vietnamesischen Grenze, um einen Rückzug aus Kambodscha zu erzwingen. In Bezug auf die Sowjetunion war die Organisation eines gemeinsamen Gipfeltreffens an die Beendigung der sowjetischen Unterstützung für Vietnams Kambodscha-Politik verbunden (vgl. WIEGAND, 2009, S. 175). Demnach verwendet China diese Strategie in vielen Fällen seiner außenpolitischen Auseinandersetzungen. Wegen der Drohungen durch China in Bezug auf den territorialen Streit muss Japan damit rechnen, dass es einer gewaltsamen Besetzung der Inseln durch China kommt oder muss sich auf Verhandlungen anderer politisch relevanter Themen einlassen. Da sich China bewusst ist, dass Japan diese Inseln nicht aufgeben will und wird, kann es darauf vertrauen, dass Japan in anderen Belangen nachgeben wird. Der Verlust von Territorium wäre ein herber Schlag der nationalen Interessen Japans und wiegt mehr als die Forderungen Chinas nach wirtschaftlicher Unterstützung oder die Entsendung der Selbstverteidigungskräfte. Solange China die Verhandlungen mit Hilfe dieser Strategien und unter Einbezug der Territorialstreitigkeiten zu seinen Gunsten lenken kann, wird es nicht auf einen Anspruch auf die Inseln verzichten. Einige Beispiele sollen belegen, dass Drohungen Chinas gegenüber Japan in Bezug auf den Inselkonflikt mit anderen Disputen in Verbindung stehen (vgl. WIEGAND, 2009, S. 176).

- Im Oktober 1990 fordert der chinesische Außenminister Japan auf, seinen Anspruch auf die Inseln zurückzunehmen. Dies steht in Verbindung mit der potentiellen Entsendung der Selbstverteidigungskräfte in den Golfkrieg.
- Im September 1996 schickt China Kriegsschiffe in die Region. Zusätzlich werden Truppenübungen der Navy und der Luftstreitkräfte durchgeführt. Zur gleichen Zeit kommt es zur Erneuerung der japanisch-amerikanischen Sicherheitsallianz.

- Im Januar 2004 unterstützt die chinesische Regierung den Versuch von Aktivisten auf den Inseln zu landen. In Verbindung damit steht der Besuch des Yasukuni Schreins durch Premierministers Koizumi.
- Im Oktober 2005 sagt China alle Gespräche über die territoriale Auseinandersetzung ab, ebenso den geplanten Besuch des japanischen Außenministers. Der fünfte Besuch des Premierministers beim Yasukuni Schrein führte zu dieser Absage (vgl. WIEGAND, 2009, S. 179).

Dies sind nur einige wenige Beispiele für die Verwendung der beiden Strategien im Streit um die Inseln, dennoch wird deutlich, dass die Diaoyu/Senkaku Inseln mehrfach verwendet wurden, um den Territorialstreit zur Durchsetzung anderer Fragestellungen in die Waagschale zu werfen.

Die Strategie des „*Shelvings*“ hat ihren Ursprung im Zeitraum Anfang der 70er und rund um die Verhandlungen um den Friedensvertrag im Jahre 1978. Das Thema der Diaoyu/Senkaku Inseln drohte die Verhandlungen längerfristig zu behindern, woraufhin sich Japan und China darauf einigten die Angelegenheit zu verschieben. Der chinesische Vizepremier Deng Xiaoping gab ein Statement ab, welches noch Jahre später das Verschieben des Konfliktes rechtfertigen sollte.

„Our two sides agreed not to touch upon this (Diaoyu Islands) question when diplomatic relations were normalized between China and Japan. This time when we were negotiating the Treaty of Peace and Friendship, the two sides again agreed not to touch on it. ... It does not matter if this question is shelved for some time, say, ten years. Our generation is not wise enough to find common language on this question. Our next generation will certainly be wiser. They will surely find a solution acceptable to all” (zit. n. SUGANUMA, 2000, S. 138).

Diese Strategie wird von China seither verfolgt, besonders wenn Japan verkündet, dass kein Konflikt besteht, da die Kontrolle an Japan übertragen wurde. Japan wiederum habe nie zugestimmt, dass die Frage um die Souveränität auf später verschoben werden sollte (vgl. MOFA, 2014a, S.17). Allerdings ist diese Aussage zu hinterfragen, da am 22. Oktober 1990 der japanische Kabinettssekretär Misoji Sakamoto zwar die Souveränität über die Inseln bestärkte, aber auch auf das Zitat zurückgriff, dass spätere Generationen den Konflikt um die Inseln lösen sollten (vgl. DOWNS, 1998, S. 129).

Obwohl der Konflikt mehrfach durch die *Shelving* Strategie zugunsten anderer außenpolitischer Themen verschoben worden war, führte die Verabschiedung des chinesischen Territorialen Seegesetzes (TWL) zu einem erneuten Aufkochen der Emotionen. In diesem Gesetz beansprucht China Souveränität über das Meer, den Meeresboden und den Luftraum bis 12 Meilen vor seiner Küste. Weiterhin werden darin die Diaoyu/Senkaku Inseln namentlich einbezogen und es gibt China das Recht, Eindringlinge von den Inseln oder aus den umliegenden Gewässern zu entfernen. Dieses Gesetz wurde als Zeichen einer veränderten Haltung gegenüber Japan gedeutet, dass es nicht mehr länger darum gehe, den Konflikt aufzuschieben (vgl. HAGSTRÖM, 2005, S. 166; vgl. SUGANUMA, 2000, S. 142). Der Verabschiedung des Gesetzes folgten Proteste der japanischen Botschaft in Beijing und von Mitarbeitern aus dem Außenministerium. Die Reaktion Chinas wiederum war eine Rückkehr zur Strategie des *Shelvings*.

3.1.4.1. Ziele und Handlungsstrategien Japans

Das übergeordnete Ziel für Japan ist ebenfalls die Erlangung der Souveränität über die Inseln. Sollte die Inselgruppe in das Territorium Japans eingegliedert werden, hat dies einen enormen Einfluss auf politische, wirtschaftliche, strategische und kulturelle Bereiche des Landes. Auch Japan versucht seinen Anspruch mithilfe verschiedener Strategien zu festigen.

Auch Japan stützt sich bei seiner Argumentation auf historische Aufzeichnungen, den größeren Stellenwert hat allerdings die internationale Gesetzgebung, namentlich das Argument der Okkupation. Da Japan durch Forschungen auf den Inseln im Jahre 1887 und 1892 keine Anzeichen der chinesischen Inanspruchnahme gefunden hat, wurde am 14 Januar 1895 eine Markierung auf der Insel angebracht, welches die Inseln nach damals geltendem internationalen Recht als *terra nullius*, als japanisches Territorium kennzeichnete (vgl. LEE, 2002, S. 4). In den darauffolgenden Jahren wurden die Inseln durch Tatsuhiko Koga verwaltet, welcher dort wohnte und Transporteinrichtungen baute. Der Bau einer Wetterstation, Polizei Investigationen und Forschungen auf den Inseln stützen den Anspruch Japans unter Gesichtspunkten des internationalen Gesetzes (vgl. HEFLIN, 2000, S. 6 ff.). Die Eingliederung der Inseln in japanisches Territorium führt in weiterer Konsequenz dazu, dass diese nicht zu den Inseln Taiwans gehören konnten, die durch das Shimonoseki Treaty an Japan übertragen wurden. Dementsprechend sind sie nicht Gegenstand des Friedensvertrags von San Francisco und werden im Zuge des Rückgabevertrags von Okinawa unter die administrative Verwaltung Japans gestellt. Weder China noch Taiwan haben Einspruch gegen die im Vertrag von San Francisco beschlossene Verwaltung durch die USA eingelegt und

meldeten ihren Anspruch erst an, als mögliche Erdölvorkommen in der Region vermutet wurden. Offizielle Atlanten Taiwans und Chinas (World Atlas, 1958; World Atlas Volume 1 1965) zeigen die Diaoyu/Senkaku Inseln als japanisches Territorium (vgl. LEE, 2002, S. 10 f.).

Vier weitere Strategien hat Linus HAGSTRÖM identifiziert. Diese sind die effektive Kontrolle über die Inseln, das Abstreiten der Existenz des Konfliktes, Behutsamkeit und Ambiguität.

Die Strategie der effektiven Kontrolle steht in engem Zusammenhang mit der Gebietsaneignung durch Okkupation. Um diese rechtskräftig zu machen, ist die Verwaltung des Gebietes ebenso wichtig wie eine Anerkennung dieser Kontrolle durch Drittländer (vgl. BECK, 2009, S. 39). Durch die starken Proteste gegen den Anspruch Chinas und das Stützen auf die internationale Gesetzgebung als westliches Konzept, versucht Japan seinen Anspruch in den Augen westlicher Mächte zu festigen. Japan hat in den letzten Jahren seine effektive Kontrolle anhand verschiedenster Maßnahmen verdeutlicht, *„jedoch gibt es keinen Nachweis durch China, dass es jemals eine effektive Kontrolle über die Senkaku-Inseln ausgeübt hat“* (MOFA, 2014a, S. 12). Durch Japan wurden Leuchttürme und Schilder auf der Insel angebracht, der Luftraum über den Inseln wurde durch Flugzeuge überwacht und die Küstenwache patrouillierte in den Gewässern rund um die Inseln. Weiterhin führen die Selbstverteidigungsstreitkräfte in regelmäßigen Abständen Manöver in der Region durch. Zuletzt wird von den Japanern in und um die Inseln herum Forschung betrieben. Je länger Japan seine effektive Kontrolle über die Inseln ausübt, desto mehr verstärkt sich der Anspruch auch durch eine stärkere Akzeptanz der internationalen Gemeinschaft (vgl. HAGSTRÖM, 2005, S. 168 f.)

Eine weitere Strategie, welche durch die Proteste gegen, zum Beispiel die Verabschiedung der TWL durch China, unterstützt wird ist die Aussage, es gebe keinen Konflikt bezüglich der Inseln. Dadurch wird versucht den grundlegenden Anspruch Japans zu untermauern. Das japanische Außenministerium ist der Meinung, dass

„die Ansprüche Chinas und Taiwans in Bezug auf die territoriale Souveränität über die Senkaku-Inseln [...] auf der nachträglichen Änderung von Gesetzen und Dokumenten [beruhen] und stehen im Widerspruch zur eigenen Haltung Chinas und Taiwans. Es besteht daher kein Disput bezüglich der territorialen Souveränität über die Senkaku-Inseln“ (MOFA, 2014a, S. 7).

Diese Strategie wird in Japan seit den 70er Jahren verfolgt (vgl. SHAW, 1999, S. 27). In Verbindung mit der Aussage, es gebe keinen Konflikt, steht die Strategie Chinas, das Thema zu verschieben (*Shelving*). Laut dem japanischen Außenministerium mache es keinen Sinn, dass, allein auf den einseitigen Anspruch Chinas hin, ein Problem über die territoriale Souveränität bestehe und Japan einer Regelung zu einem späteren Zeitpunkt zugestimmt haben solle (vgl. MOFA, 2014a, S. 17).

In Japan wird das Vorgehen der japanischen Regierung als falsch empfunden: „*Diplomatisch gehen wir falsch um mit dem Inselstreit. [...] wenn Japan zu sehr nachgibt dann wird China vielleicht noch selbstbewusster*“ (WELTSPIEGEL, 2014) sagt eine Japanerin. Weiterhin greife die Maritime Safety Agency (MSA) nicht hart genug durch und die Zurückhaltung bei den Ölbohrvorhaben wird ebenso kritisiert. Nun kann diese Zurückhaltung als Schwäche gegenüber der wachsenden chinesischen Macht in der Streitfrage sein oder aber als kreativer Schachzug der japanischen Regierung gelten. Das Ziel ist es, die Inseln weiter zu kontrollieren ohne den Konflikt mit China zu verschärfen. Dieses Verhalten kann somit als „*strategic non-action*“ (HAGSTRÖM, 2005, S. 170) bezeichnet werden und gilt als positives Element einer diplomatischen Regierungsstrategie und erleichtert die andauernde Besetzung der Inseln (vgl. ebd., 2005, S. 170).

Die Strategie der Ambiguität lässt sich am besten anhand eines Beispiels darstellen. Im Jahr 1992 stand das 20 jährige Jubiläum der Normalisierung der Beziehungen zwischen Japan und China an. In solchen Zeiten mehren sich auch die bilateralen Besuche der Staatsoberhäupter. So sollte zum einen Japans Kaiser Akihito nach China reisen und gleichzeitig der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Jiang Zemin nach Japan. Mit der Verabschiedung der TWL sank die Wahrscheinlichkeit, dass die beiden offiziellen Besuche stattfinden würden. Die Befürchtungen in der LDP waren, dass der Besuch des Kaisers in den chinesischen Medien als Zeichen für eine Festigung des japanischen Anspruchs auf die Diaoyu/Senkaku Inseln verstanden wird. Dies würde es erschweren, Unterstützung für den anstehenden Besuch des Kaisers in China zu erhalten. Durch die Versicherung Chinas, der Kaiser würde nicht in politische Fragestellungen einbezogen werden, fand der Besuch letzten Endes statt (vgl. ebd., 2005, S. 170 f.). Dennoch waren die Spannungen zwischen den beiden Ländern in den vorangegangenen Verhandlungen deutlich zu spüren.

Im Jahr 2012 verkündet der damalige Bürgermeister von Tokio, Ishihara Shintaro, er wolle drei der Inseln, welche sich zum damaligen Zeitpunkt in privater Hand befanden, aufkaufen. Dadurch verschärfte sich der Konflikt mit China erneut und zunächst auch innerhalb Japans,

da die Regierung sich ebenfalls herausgefordert fühlte. Im Laufe der Verhandlungen Ishiharas mit dem privaten Besitzer trat auch die Regierung in die Preisverhandlungen ein. Im September 2012 gewann die Regierung die Oberhand und kaufte die Inseln Uotsuri Shima, Minamikojima und Kitakojima für 2,05 Milliarden Yen und nationalisierte sie in weiterer Folge. Die Regierung Japans war der Ansicht, dass es weniger schädlich für die bilateralen Beziehungen sei, wenn nicht Ishihara als nationalistisch geprägter Politiker, sondern die Regierung selbst die Inseln erwarb (vgl. HOOK, 2014, S. 14 f.). Reaktionen von Seiten Chinas blieben nicht aus. China gründete die „Air defense identification zone“ (ADIZ), erhöhte seine maritimen Tätigkeiten in der Region, um den eigenen Souveränitätsanspruch zu stärken und reduzierte die bilateralen Gespräche. Neben diesen Reaktionen, waren die Proteste in China enorm, es wurden japanische Flaggen verbrannt und Autos demoliert. Toyota und Nissan hatten 42,2 Prozent Rückgang auf ihre Verkäufe zu verzeichnen (vgl. ebd., 2014, S. 16).

Da die Inseln derzeit nicht bewohnt sind, wird das Argument der aktiven Verwaltung abgeschwächt. Dahingehend hat die Abe Regierung angekündigt, über eine Wiederbesiedlung der Inseln zu beraten. Noch wurden keine Maßnahmen ergriffen, um Regierungsbeamte dort anzusiedeln, allerdings werde man dies, zur besseren Kontrolle der Inseln, in Betracht ziehen. Die Wiederbesiedlung der Inseln würde den Souveränitätsanspruch der Inseln stärken, allerdings auch zu einer Verschlechterung der bilateralen Beziehungen führen. Würde man die Inseln unbesiedelt lassen, würde dies auf Unsicherheit der japanischen Regierung hindeuten und den Konflikt noch weiter verstärken (vgl. ebd., 2014, S. 17).

3.1.5. Zusammenfassung

Das vorangegangene Kapitel hat eine Vielzahl an Erkenntnissen in Bezug auf den noch andauernden Konflikt um die Diaoyu/Senkaku Inseln geliefert. Die wichtigsten Punkte sollen hier noch einmal zusammengefasst werden und für eine anstehende Re-Interpretation vorbereitet werden.

Der andauernde Konflikt lässt sich bis heute in etwa sechs Konfliktrunden gliedern, welche durch die Entdeckung von Ressourcen, wie im Jahre 1968, oder durch die Errichtung eines Leuchtturms im Jahre 1978. Deutlich wird durch Aktion und Reaktion der beiden Parteien, dass dieser Konflikt weitaus mehr ist als die Frage nach der Souveränität der Inseln. Der symbolische Wert und sein Wert als strategisches Mittel um Verhandlungen aller Art zu beeinflussen, wiegen weitaus mehr. Neben geschichtlichen Grundlagen, welche besonders China als Unterstützung seines Anspruchs heranzieht, sind völkerrechtliche Grundlagen von

Belang. Auf diese stützt sich in erster Linie Japan. Weiterhin spielen Verträge und Abkommen eine wichtige Rolle, da hier die individuelle Auslegung durch die Parteien am deutlichsten zutage tritt. Die UNCLOS III, der Vertrag von Shimonoseki, die Kairo und Potsdam Deklarationen, der Vertrag von San Francisco und Rückgabevertrag Okinawas sind noch immer wichtige Bestandteile der Argumentation beider Parteien.

Die Ziele von China und Japan beziehen sich in erster Linie auf den Erhalt der souveränen Verwaltungsmacht über die Inseln. Lediglich in ihren Strategien unterscheiden sie sich. Japan versucht, durch das Heranziehen völkerrechtlicher Grundlagen als westliches Konzept, die Unterstützung der Westmächte auf seine Seite zu ziehen. Weiterhin wird auf Strategien der effektiven Kontrolle, das Abstreiten der Existenz eines Konfliktes, das behutsame Umgehen mit dem Konflikt und die Ambiguität zurückgegriffen. Der Kauf und die Nationalisierung der Inseln im Jahr 2012 führten zu einer weiteren Stärkung des Souveränitätsanspruchs und sind wesentliche Schritte zu einer möglichen Wiederbesiedlung der Inseln. China stützt sich stark auf die Rechtfertigung seines Anspruches durch historische Aufzeichnungen. Weiterhin instrumentalisiert es den Inselkonflikt, um größeren Einfluss auf andere politische und wirtschaftliche Fragestellungen zu erhalten. Dafür nutzt es die Strategien der *coercive diplomacy* und *issue linkage*. Weiterhin wird die Strategie des *Shelving* seit 1978 genutzt, um die Lösung des Konfliktes heraus zu zögern. Die Eingliederung der Inseln in nationale Gesetze wie das TWL ist ebenfalls ein Versuch, den Anspruch zu festigen

Neben den beiden Hauptakteuren spielen die USA eine wesentliche Rolle in der Auseinandersetzung. Durch den gemeinsamen Sicherheitsvertrag mit Japan sind die USA verpflichtet, falls es zu gewalttätigen Ausschreitungen mit China kommen sollte, Japan zu unterstützen. Dennoch sind sie auch daran interessiert, die bilateralen Beziehungen mit China nicht zu gefährden. Einen hohen Stellenwert haben die nationalistischen Gruppen innerhalb der Länder, da sie diplomatische Gespräche der Länder durch eigenmächtige Handlungen beeinflussen können. Es ist schwierig nachzuweisen, ob es zwischen den Akteuren, den Regierungen und den nationalistischen Gruppen zu Absprachen gekommen ist. Dennoch kann man Vermutungen anstellen, dass gewisse Aktionen von Fischerbooten rund um die Inseln mit dem Einverständnis der Regierung geschehen sind (vgl. GERSTL im Interview, 24.8.2014). Auch Proteste innerhalb Chinas können von der Partei in einem bestimmten Rahmen gehalten werden, um Ziele durchzusetzen und den Schaden der bilateralen Beziehungen zu Japan zu begrenzen.

3.2. Theoriegeleitete Re-Interpretation

In den folgenden Kapiteln stehen die Ursachen des raumbezogenen Handelns der Akteure ebenso im Mittelpunkt wie die Durchsetzungsfähigkeit der Strategien. Nicht zuletzt soll die Rolle der räumlichen Strukturen im Kontext der strategischen Raumkonstruktion beleuchtet werden. Dahingehend ist es notwendig, sich die Forschungsfragen noch einmal vor Augen zu führen:

1. Welche Ziele bestimmen das Handeln der am Konflikt beteiligten Akteure China und Japan?
2. Mit Hilfe welcher Machtpotentiale und Strategien versuchen die Akteure ihre Zielvorstellungen zu verwirklichen?
3. Welchen Einfluss haben die räumlichen Rahmenbedingungen in dem Konflikt und wie werden diese von den Akteuren instrumentalisiert?

3.2.1. Räumliche Gestaltungskraft der Akteure

Der Konflikt schwelt nun schon seit über 40 Jahren und ein Ende der Auseinandersetzungen ist nicht in Sicht. Im Laufe der Jahre haben die Entscheidungsträger, namentlich die Premierminister in den beiden Ländern gewechselt. In Japan waren in diesem Zeitraum von 1968 bis heute 19 Premierminister im Amt (vgl. KANTAI, 2014), in China waren es 7. Die Ziele der Akteure sind über die Jahre konstant geblieben. Im Hinblick auf die Handlungsebenen der Akteure werden in dieser Arbeit die USA und der Internationale Gerichtshof auf der internationalen Ebene herangezogen, die Regierungen Chinas und Japans als Entscheidungsträger auf nationaler Ebene und nationalistische Gruppierungen, welche regional gebunden sind. Obwohl die Akteure hier in Kollektiven genannt werden, um den Überblick über den gesamten Konflikt zu erleichtern, werden die Ziele des Kollektivs erst durch individuelle Ziele handlungsrelevant, da nur diese Individuen im Gegensatz zu Gruppen handeln können (vgl. REUBER, 1999, S. 112).

Der Stellenwert der Rational und Public Choice Theorien wird hier deutlich. Da bei der Public Choice Theorie das Wohl der Gesellschaft im Vordergrund steht, wird sich der einzelne Akteur den Regeln der Gesellschaft unterwerfen, um ein friedliches Miteinander zu ermöglichen. In diesem Konflikt ermöglichen die Regelwerke, beispielsweise die UNCLOS III, dem nutzenmaximierenden Handeln Chinas und Japans gewisse Schranken zu setzen. Die nationalistisch geprägten Gruppen wiederum ermöglichen es den Individuen sich

gleichgesinnten Gruppen anzuschließen und so die individuellen Handlungsziele im Kollektiv zu verfolgen.

3.2.2. Die Ziele des raumbezogenen Handelns von Akteuren

Welche Ziele bestimmen das Handeln der am Konflikt beteiligten Akteure China und Japan?

Betrachtet man den Konflikt von außen, könnte man meinen, das übergeordnete Ziel aller Akteure wäre eine Einigung des Inselstreits, womit eine mühelosere Förderung der Ölvorkommen möglich werden würde. Die Probleme diese Einigung zu erreichen, sind wesentlich tiefgründiger und führen zu einer Vielzahl an Akteuren mit individuellen nutzenmaximierenden Zielen. Die Zusammenfassung der Individuen zum Kollektiv führt nicht gleichzeitig zu einer Auslöschung dieser individuell geprägten Ziele.

Im Laufe der Recherche haben sich drei Zielkategorien herauskristallisiert, welche mit dem bereits genannten Hauptziel, der Erlangung der Souveränität über die Inseln, einhergehen. Diese Zielkategorien lassen sich in wirtschaftliche, politische und kulturell bzw. historisch beeinflusste Ziele unterteilen, wobei eine gegenseitige Verflechtung besteht. Die Unterteilung in diese drei Kategorien und die Hierarchisierung auf verschiedene Ebenen sollen das Verstehen der Handlungsstrategien der Akteure erleichtern und letztendlich bei der Re-Interpretation das theoriegeleitete Verständnis erhöhen.

„Handlungstheoretisch gesehen treffen sie sich jedoch alle auf der Ebene des einzelnen Akteurs und stehen hier als Beweggründe seines raumbezogenen Handelns in einem unauflöslichen Wechselverhältnisses“ (REUBER, 1999, S. 112).

Demnach sind auch kollektive Interessen letztlich individuelle Interessen, da die Erreichung des Ziels der Gruppe auch dem Einzelnen in der Gruppe nützt (vgl. ebd., 1999, S. 112).

3.2.2.1. Politisch geprägte Ziele

In politischer Hinsicht versuchen beide Parteien den Inselkonflikt nicht eskalieren zu lassen um ihre bilateralen Beziehungen nicht zu schädigen. Bereits angesprochen wurde die Strategie der „*Coercive diplomacy*“ welche China verfolgt um, mit Hilfe des Inselkonflikts, andere politische und wirtschaftliche Themen zu seinen Gunsten zu beeinflussen und seine Ziele durchzusetzen.

Historisch betrachtet war Chinas politische Ausrichtung von den „five principles of Peaceful Coexistence“ (FPPC) geprägt. Dabei soll erstens die territoriale Integrität und Souveränität anderer respektiert werden, zweitens ein gegenseitiger nicht aggressiver Umgang herrschen,

drittens keine gegenseitige Einmischung in internationale Geschehnisse erfolgen, viertens soll Gleichheit und gegenseitiger Nutzen entstehen und zuletzt eine friedliche Koexistenz bestehen (vgl. FPPC, 1954, S. 1). Weiterhin stehen, unter Berücksichtigung dieser genannten Prinzipien, drei zentrale außenpolitische Herausforderungen im Vordergrund. Dies sind die Wiedervereinigung mit Taiwan, antihegemoniale Bestrebungen, speziell die westlichen Mächte betreffend und eine Modernisierung des Landes ab 1980 (vgl. SUGANUMA, 2000, S. 26). Übergeordnet steht das Ziel Chinas eine neue Weltordnung herzustellen, unter Einbezug der FPPC, ein neues System welches auf Partnerschaft beruht und weniger auf Sicherheitsbündnissen (vgl. DRIFTE, 2002, S. 111).

In Verbindung damit steht die Ausübung der Souveränität über die Inseln durch China. Weniger das westliche Konzept mit effektiver Kontrolle spielt für China eine Rolle, sondern vielmehr das über mehrere hundert Jahre praktizierte friedliche Miteinander mit den Ländern innerhalb des Tributsystems. Das Eigentumsrecht über territorialen Gewässer hatte, in Zeiten des imperialistischen Chinas, der Herrscher Chinas (vgl. SUGANUMA, 2000, S. 26 ff.). Chinas Bestreben ist es, diese Art der Politik und Ausübung der Souveränität beizubehalten, was ihren Anspruch über die Inseln festigen würde. Die Dominanz des westlichen Systems in Bereichen der internationalen Politik und dessen Verständnis von Souveränität ist hinderlich für die Durchsetzung von Chinas Zielen.

Japans Ziel ist in erster Linie, die bilateralen Beziehungen derart zu festigen, dass „*Frieden und Stabilität in der Region und in der internationalen Gemeinschaft*“ (JAPANISCHE BOTSCHAFT WIEN, 2014) herrscht. Innerhalb Japans sind die rechtsradikalen Gruppen auf dem Vormarsch und versuchen vielmehr die Beziehungen negativ zu beeinflussen, indem Politik, Wirtschaft und das Bildungssystem unterwandert werden. Nach der ersten offiziellen Entschuldigung für die Kriegsverbrechen durch den japanischen Premierminister Hosokawa Morihiro im Jahr 1993 wurde der Einfluss dieser Gruppe stärker und sie versuchten vier Ansichten über den Zweiten Weltkrieg zu verbreiten. Darunter, dass der Pazifische Krieg ein Selbstverteidigungs- und Befreiungskrieg war, dass die Geschichten um das Nanjing Massaker und die koreanischen Komfortfrauen nur Erfindungen seien, dass es eine Überarbeitung der Geschichtsbücher geben müsse, um die falschen Informationen zu stoppen und dass es, zur Durchsetzung dieser Ideen, nationale Bewegungen geben müsse. Neben diesen Bestrebungen wird die Außenpolitik beeinflusst, damit eine unnachgiebige Haltung in Bezug auf den Inselstreit verfolgt wird (vgl. SUGANUMA, 2007, S. 163 ff.).

Aus geopolitischer Betrachtung werden strategische Ziele von beiden Ländern verfolgt. Würde Japan die Souveränität über die Inseln erhalten, könnte es vor den Haustüren Chinas und Taiwans eine strategische Basis errichten. Dasselbe Szenario gilt automatisch auch umgekehrt.

3.2.2.2. *Wirtschaftlich geprägte Ziele*

Die wirtschaftlichen Grundlagen des Konfliktes wurden bereits angesprochen. Neben den möglichen Erdölvorkommen in der Region und damit der Absicherung der Versorgung für mindestens die nächsten fünfzig Jahre scheint das Hauptargument des Konfliktes gefunden zu sein. Die Ressourcenknappheit in Japan und das steigende Wirtschaftswachstum in China sind für beide Nationen Grund genug, sich nach neuen Ressourcenvorkommen umzusehen. Nach der bereits erwähnten ECAFE Studie wurde eine zweite Untersuchung der Region vorgenommen. Gesponsert durch die japanische Regierung wurden von Professor Niino von der Tokai Universität topographische, seismische und geologische Untersuchungen vorgenommen, die die ECAFE Studie bestätigten (vgl. SUGANUMA, 2000, S. 130).

Auch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern spielen eine entscheidende Rolle. Im Jahr 2013 betrug das Handelsvolumen etwa 312 Milliarden Dollar. China ist für Japan der wichtigste wirtschaftliche Partner und gleichzeitig der größte (vgl. MOFA, 2014a, S. 19). Lange Zeit über hat China weitaus mehr von den Beziehungen zu Japan profitiert als anders herum. Inzwischen haben sich die bilateralen wirtschaftlichen Beziehungen einander angenähert. In der folgenden Tabelle kann man das BIP und die Zahlen des Handelsvolumens zwischen China und Japan zwischen 1984 und 2005 erkennen. Weiterhin sind die Einbrüche der Import und Exportzahlen während der Konfliktrunden Anfang und Ende der 1990er Jahre zu erkennen. Gerade durch die enge wirtschaftliche Verbindung der beiden Länder wirken sich derartige Konflikte stark auf die wirtschaftlichen Beziehungen aus.

Abbildung 16: Handelsvolumen zwischen China und Japan (1984 - 2005)

	China					Japan				
	GDP	Export to Japan	Import from Japan	Bilateral trade balance	TD on Japan (%)	GDP	Export to China	Import from China	Bilateral trade balance	TD on China (%)
1984	256,107	5,155	8,057	-2,902	5.16	1,266,999	7,199	5,943	1,256	1.04
1985	304,912	6,091	15,178	-9,087	6.98	1,356,363	12,590	6,534	6,056	1.41
1986	295,716	5,079	12,463	-7,384	5.93	2,009,699	9,936	5,727	4,209	0.78
1987	268,218	6,392	10,087	-3,695	6.14	2,437,335	8,337	7,478	859	0.65
1988	307,167	8,046	11,062	-3,016	6.22	2,959,386	9,486	9,861	-375	0.65
1989	342,292	8,395	10,534	-2,139	5.53	2,961,160	8,477	11,083	-2,606	0.66
1990	354,644	9,210	7,656	1,554	4.76	3,039,693	6,145	12,057	-5,912	0.60
1991	376,617	10,252	10,032	220	5.39	3,475,955	8,605	14,248	-5,643	0.66
1992	418,181	11,699	13,686	-1,987	6.07	3,793,819	11,967	16,972	-5,005	0.76
1993	431,780	15,782	23,303	-7,521	9.05	4,354,707	17,353	20,651	-3,298	0.87
1994	542,534	21,490	26,319	-4,829	8.81	4,794,206	18,687	27,569	-8,882	0.96
1995	700,278	28,466	29,007	-541	8.21	5,283,057	21,934	35,922	-13,988	1.10
1996	816,490	30,888	29,190	1,698	7.36	4,688,254	21,827	40,405	-18,578	1.33
1997	898,244	31,820	28,990	2,830	6.77	4,305,591	21,692	41,827	-20,135	1.48
1998	946,301	29,718	28,307	1,411	6.13	3,931,051	20,182	37,079	-16,897	1.46
1999	991,356	32,399	33,768	-1,369	6.67	4,452,977	23,450	43,070	-19,620	1.49
2000	1,080,71	41,654	40,083	1,571	7.56	4,746,068	30,356	55,156	-24,800	1.80
2001	1,175,716	45,078	42,810	2,268	7.48	4,162,363	30,948	57,780	-26,832	2.13
2002	1,271,000	48,483	53,489	-5,006	8.02	3,972,485	39,958	61,792	-21,834	2.56
2003	1,417,000	59,423	74,151	-14,728	9.43	4,300,858	57,480	75,559	-18,079	3.09
2004	1,650,000	73,514	94,372	-20,858	10.17	4,668,420	73,818	94,227	-20,409	3.60
2005	1,843,120	84,027	100,412	-16,385	10.01	4,799,060	80,340	109,104	-28,764	3.95

(Quelle: Koo, 2009, S. 108; Hervorhebung eingefügt)

Japans Erholung nach der Wirtschaftskrise, welche die 1990er Jahre zu einem „verlorenen Jahrzehnt“ in wirtschaftlicher Hinsicht machte, ist stark auf die wirtschaftlichen Beziehungen zu China zurückzuführen. Weiterhin haben sich zahlreiche japanische Konzerne in China angesiedelt. Das gleichzeitige Anwachsen der innerstaatlichen Nachfrage in China hat zu einem Aufschwung Chinas geführt, der die Abhängigkeit der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen besonders für Japan verstärkt hat. Diese noch bestehende gegenseitige Abhängigkeit führt zu starken wirtschaftlichen Antrieben für beide Länder und dem Wunsch, teure Konflikte zu vermeiden. Die Verhandlungsmacht Japans fällt mit dem ansteigenden Wirtschaftswachstums Chinas und seiner damit wachsenden Machtposition (vgl. KOO, 2009, S. 132 f.). Ziel beider Länder ist es, die bilateralen wirtschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten, wobei China immer stärker davon profitiert.

3.2.2.3. Kulturell/Historisch beeinflusste Ziele

Während man zu Beginn der Betrachtung des Konfliktes die wirtschaftlichen Interessen als die Triebfeder des Konfliktes vermutet, ändert sich dies bei längerer Analyse sehr stark. Die kulturellen und historischen Wurzeln des Konfliktes dringen tiefer als jedes wirtschaftliche Interesse. Die Vorkommnisse der letzten 100 Jahre, welche in China als „Jahrhundert der Schmach“ bezeichnet werden, sind ein essentieller Bestandteil der Chinesisch-Japanischen Beziehungen und auch der Verbindung Chinas zum Westen im Allgemeinen, die diesen

Konflikt so persistent machen. Die Erfassung dieser Indikatoren ist sowohl am wichtigsten als auch am schwierigsten zu gewährleisten.

Speziell China legt kulturell und historisch motivierte Ziele an den Tag. Darunter sind Forderungen an Japan, sich für die Gewalttaten während des Krieges zu entschuldigen, speziell in Hinblick auf das Massaker von Nanjing, wo 300.000 Zivilisten ermordet wurden, oder Besuche des Yasukuni Schreins zu unterlassen. Dort werden neben Kriegsoptionen aus der Meiji Restauration auch Kriegsverbrecher und Mitglieder der berüchtigten Einheit 731⁶ verehrt. In enger Verbindung steht die Debatte um japanische Geschichtsbücher, welche die Kriegsverbrechen beschönigen und die Wahrheit darstellen sollen. Dies wurde ebenfalls in den politischen Zielen erwähnt, da die Besuche großen Einfluss auf die politischen Beziehungen der Länder haben. China erhofft sich, diese Forderungen, welche alle eine Rolle bei den Auseinandersetzungen um die Diaoyu/Senkaku Inseln spielen, in zukünftigen Verhandlungen durchsetzen zu können. Es ist zu vermuten, dass China, aufgrund der Schmach des Chinesisch-Japanischen Krieges und der Gewalttaten des zweiten Weltkrieges, diese Inseln auch nicht aufgeben würde, selbst wenn keine Ressourcen in der Region vorkämen (vgl. SUGANUMA, 2000, S. 13).

Zusammenfassend verfolgen beide Parteien in politischer Hinsicht ein friedliches Miteinander und erhoffen sich einen strategischen Vorteil durch die Klärung der Frage nach der Souveränität der Inseln. Wirtschaftlich ist, neben den Erdöl und Erdgasvorkommen, welche beide Parteien für sich beanspruchen möchten, die Stabilität der bilateralen Beziehungen von größter Wichtigkeit. Beide Länder sind wirtschaftlich stark voneinander abhängig. Im Hinblick auf die kulturell geprägten Ziele ist speziell China daran interessiert, einen Ausgleich des Jahrhunderts der Schmach zu erhalten. Alle genannten Ziele stehen in enger Verbindung mit dem Konflikt um die Diaoyu/Senkaku Inseln. Manche haben einen direkten Bezug, wie die Hoffnung auf die Ressourcenförderung in der Region oder ihr symbolischer Wert für nationalistisch geprägte Gruppen. Zur Durchsetzung politischer Interessen oder die allgemeinen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und China können sie indirekt mit dem Konflikt in Verbindung gebracht werden, da dieser jeglichen Verhandlungen einen bitteren Beigeschmack verleiht. Es ist unwahrscheinlich, dass der Konflikt um die Inseln geklärt wird, wenn nicht auch die Themen um den Yasukuni Schrein und die Beschönigung der japanischen Geschichtsbücher geklärt werden können.

⁶. Die Einheit 731 *"makes name for itself by experimenting on humans with no regard for life"* (NEBE, 2014). Es wurden biologische Waffen an Kriegsgefangenen und chinesischen Zivilisten getestet.

3.2.3. Handlungsstrategien und die Rolle der Machtpotentiale der Akteure

Mit Hilfe welcher Machtpotentiale und Strategien versuchen die Akteure ihre Zielvorstellungen zu verwirklichen?

Da es sich hier um einen andauernden Konflikt handelt, kann man nicht zurückblicken und eine Aussage treffen, welche Ziele erreicht wurden und welche Strategien dafür am besten geeignet waren. Dennoch kann man, durch die Verbindung der empirischen Funde und der theoretischen Überlegungen, die Durchsetzungskraft der Strategien und Handlungen der Akteure zu dem jetzigen Zeitpunkt herausarbeiten. In Rückbesinnung auf den methodologischen Individualismus wird die subjektive, die sozial-institutionelle und materielle Komponente herangezogen, um Handeln begreifbar zu machen und seine Durchsetzungskraft zu ermitteln. Die von GIDDENS getroffene Unterscheidung in „allokative“ und „autoritative“ Ressourcen, als institutionelle Komponente der Macht, in Verbindung mit den individuellen Eigenschaften, bilden die drei Säulen der Macht auf denen die Durchsetzungskraft des einzelnen Akteurs und seiner Handlungen beruht (vgl. REUBER, 1999, S. 319).

Die Verbindung dieser Komponenten kommt bei den Schlüsselakteuren am deutlichsten zu tragen. Zunächst ermöglicht die Individuelle Komponente ein frühzeitiges Erkennen der politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und deren Veränderung, dadurch können die raumbezogenen Zielvorstellungen schon vor Beginn der Verhandlungen fixiert werden. Die zweite Komponente, die autoritativen Ressourcen, hat einen noch höheren Stellenwert bezüglich der Durchsetzungskraft der Handlungsstrategien und der Macht des Akteurs selbst. Hier wird die Stellung in der politischen Arena hervorgehoben (vgl. REUBER, 1999, S. 119 f.). Im Falle Japans war die Stellung des Landes im politischen Gefüge zu Beginn des Konfliktes besser als die Chinas. Speziell die Verbindung zu den USA ermöglichte es Japan seine Handlungsinteressen aggressiver durchzusetzen. Interessant ist die Entwicklung im Laufe des Konfliktes, wo sich die Macht in der internationalen Arena zugunsten von China zu verschieben begann. Zuletzt erhöht sich die Durchsetzungskraft der Schlüsselakteure aufgrund der allokativen Ressourcen, worunter in erster Linie physisch-materielle Komponenten fallen. Durch die derzeitige effektive Kontrolle und die administrative Verwaltung Japans über die Inseln verfügt es über einen deutlichen Vorteil gegenüber China. In Hinblick auf die autoritativen Ressourcen hatte die Verbindung zu den USA einen hohen Stellenwert für Japan. Die USA hatten zwei der Inseln gepachtet und zahlten Abgaben an die japanischen Besitzer der Inseln.

Als eine Schlüsselfigur in Japan muss Premierminister Koizumi gesondert genannt werden, da dieser in seiner Amtszeit mehrfach Auslöser für die Verschlechterung der bilateralen Beziehungen zwischen China und Japan war. Die wiederholten Besuche des Yasukuni Schreins waren der Hauptgrund seines negativen Einflusses. Weder die Bemühungen seitens Chinas auf formellem und informellem Weg die Wogen zu glätten, noch die Bemühungen der damaligen Außenministerin Tanaka konnten Koizumi zum Umdenken bewegen. Die chinesische Führung erkannte, „*that Koizumi was another right-wing politician with his own political agenda*“ (SUGANUMA, 2007, S. 167). Trotz seiner Rolle als Regierungsoberhaupt Japans verfolgte Koizumi eigene Ziele und gefährdete damit die bilateralen Beziehungen. Die Besuche des Yasukuni Schreins hatten sich von einem nationalen zu einem Problem auf internationaler Ebene entwickelt und auch die Entwicklungen der Auseinandersetzungen im Ostchinesischen Meer beeinflusst. Weder in Hinblick auf eine gemeinsame Förderung der Ressourcen im Chunxiao Gasfeld, noch eine Klärung der Souveränitätsansprüche kann gewährleistet werden, ohne zuvor auf dieses Thema einzugehen (vgl. ebd., 2007, S. 168).

Das Heranziehen völkerrechtlicher Argumente und der damit entstehende Bezug zur westlichen internationalen Gesetzgebung ist ein geschickter Schachzug und entwickelte sich zu einer durchsetzungsstarken Strategie Japans. Da eine internationale Anerkennung der Souveränität ein wichtiger Bestandteil bei der Inanspruchnahme von Territorium ist, ist es wichtig sich den Zuspruch anderer Nationen zu sichern. Durch den Rückgabevertrag Okinawas sollte sich die Lage für Japan eigentlich entspannen, doch die neutrale Haltung der USA und der ausschließlichen Übertragung der administrativen Verwaltung der Inseln an Japan, schwächte Japans Machtkomponente in dem Konflikt deutlich ab. Zwar konnte die Nation weiterhin seine effektive Kontrolle ausführen und damit im Hinblick auf die internationale Gesetzgebung seinen Anspruch stärken, die allokativen Ressourcen des Besitzes über den „Boden“ blieb allerdings verwehrt. Die jüngsten Entwicklungen tendieren in Richtung einer Änderung dieses Status quo. Durch nationale Spannungen und der Befürchtung einer negativen Beeinflussung bilateraler Beziehungen zu China, entschloss sich die japanische Regierung zum Kauf der Inseln, was die effektive Kontrolle verstärkt und eine durchsetzungsstarke Strategie auf dem Weg zu einem vollständigen Besitz der Inseln darstellt. Da bisher keine Wiederbesiedlung der Inseln stattgefunden hat, besitzt diese Strategie derzeit wenig Einfluss, was sich allerdings ändern kann, wenn der Plan in die Tat umgesetzt werden sollte. Während der Verhandlungen mit China greift Japan häufig darauf zurück, die Existenz des Konfliktes abzustreiten oder einen gemäßigten Ton in Hinblick auf die Debatte

anzuschlagen. Diese Strategien haben in den letzten Jahren an Durchsetzungskraft eingebüßt, auch aufgrund des zunehmenden Einflusses Chinas auf internationaler Ebene.

Die Machtausstattung, welche China heute besitzt, war zu Beginn des Konfliktes wesentlich niedriger. Der Wechsel der offiziellen chinesischen Vertretung Anfang der 70iger Jahre und der dadurch erst beginnende Aufstieg Chinas stellt eine schlechtere Ausgangssituation dar und damit auch eine schlechtere Ausstattung mit autoritativen Ressourcen. In den darauffolgenden Jahren erwies sich die Strategie des *Shelvings* von Seiten Chinas als äußerst wirksam. Bedrohte der Inselkonflikt die Verhandlungen eines wichtigeren Themas, zum Beispiel den Abschluss des Friedensvertrages im Jahr 1978, wurde er auf Eis gelegt und seine Klärung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Dadurch wurde zwar keine Lösung gefunden, aber China signalisierte den guten Willen, indem die Inselfrage internationale Beziehungen nicht beeinflussen sollte. Der Aufstieg Chinas zu einer der wichtigsten Mächte der Welt und damit seiner wachsenden Ausstattung an autoritativen und allokativen Ressourcen, spiegelt sich in der Wahl der Handlungsstrategien gegenüber Japan deutlich wieder. Die *coercive diplomacy*, welche mit Hilfe von Androhung von Gewalt, eigene Ziele zum Beispiel in wirtschaftlichen oder politischen Fragestellungen durchsetzen will, hat sich zu einer sehr wirkungsvollen Strategie Chinas entwickelt. Durch das grundsätzliche Anwachsen der Machtkomponente Chinas wachsen die Forderungen parallel zum Selbstbewusstsein. Ein Ausdruck des hohen Selbstbewusstseins und seiner erstarkenden Rolle im internationalen Gefüge war die unilaterale Verabschiedung der TWL, welche in dem offiziellen Gesetzestext die Diaoyu/Senkaku Inseln eindeutig einbezieht. Da es sich allerdings um ein unilaterales chinesisches Abkommen handelt, ist es international nicht bindend und hat dementsprechend wenig Durchsetzungskraft. Den Beziehungen zu Japan ist eine derartige Handlungen nicht zuträglich. Um seinen Anspruch zu rechtfertigen bezieht sich China in erster Linie auf historische Dokumente aus der Ming und Qing Dynastie und beschreibt die Inseln als chinesisches Territorium seit eben jener Zeit. Sollte der Konflikt vor dem internationalen Gerichtshof verhandelt werden, sind diese Dokumente aller Voraussicht nach wenig hilfreich (siehe Kapitel 4.3.).

Tabelle 4: Durchsetzungsfähigkeit der Strategien

	Durchsetzungsstarke Strategien	Durchsetzungsschwache Strategien
China	- Coercive Diplomacy - Issue Linkage - Shelving	- TWL - Historische Argumente -
Japan	- Völkerrechtliche Argumente - Kauf der Inseln - Effektive Kontrolle	- Abstreiten der Existenz des Konfliktes - Wiederbesiedlung - Behutsamkeit - Ambiguität

(Quelle: Eigene Darstellung)

Die Coercive Diplomacy als Strategie Chinas, zur Durchsetzung aller drei Zielkategorien hat die höchste Durchsetzungskraft, da die Inseln in allen Bereichen, als Druckmittel Verwendung finden. Japan erreicht, durch den Kauf der Inseln und deren Nationalisierung, in politisch und kulturell geprägten Bereichen einen größeren Einfluss zu gewinnen. Der Strategie der effektiven Kontrolle wird dadurch ein noch größerer Stellenwert eingeräumt und beeinflusst den Ausgang eines etwaigen Urteils vor dem Internationalen Gerichtshof.

3.2.4. Die Rolle räumlicher Strukturen im raumbezogenen Konflikt und seine Instrumentalisierung in Form von „strategischen Raumkonstruktionen“

Welchen Einfluss haben die räumlichen Rahmenbedingungen in dem Konflikt und wie werden diese von den Akteuren instrumentalisiert?

Der Konflikt enthält alle eingangs dargelegten Indikatoren für einen räumlichen Konflikt. Die Parteien interpretieren die räumlich-strukturelle Ausgangslage der Konflikte aus ihren eigenen Blickwinkeln, so behauptet China schon seit Jahrhunderten die Souveränität über die Inseln zu haben, während Japan zu Zeiten der Eingliederung der Inseln keine chinesische Inanspruchnahme erkennen konnte. Es sind bei beiden Parteien bestimmte Ziele und Interessen vorhanden, welche durch verschiedene Strategien angestrebt werden. Der Erhalt der Souveränität über die Inseln wäre für beide Parteien von enormer wirtschaftlicher, politischer und strategischer Bedeutung. Zur Erreichung ihrer Ziele wenden sie zahlreiche Strategien mit unterschiedlich hoher Durchsetzungskraft an. Das internationale Gefüge legt mehr oder weniger eindeutige Regeln zugrunde, nach welchen sich die Akteure zu richten haben. UNCLOS III hat durch seine Möglichkeit unterschiedlicher Interpretationen der Abgrenzung des Kontinentalsockels, mehr Unklarheit in den Konflikt gebracht, als zur Lösung beigetragen. Zuletzt beeinflusst der Konflikt die räumlichen Strukturen der Region,

sei es durch den Einbezug der Region in unterschiedliche EEZs oder bei einer Lösung als Grundlage zur erneuten Berechnung der Basislinie.

3.2.4.1. Räumliche Ausgangslage

Die Lage der unbewohnten Inseln im Ostchinesischen Meer, zwischen Taiwan, China und Japan, reicht allein schon aus, um entgegengesetzte Ansprüche geltend zu machen. Der Besitz der Inseln ermöglicht der jeweiligen Nation strategische, wirtschaftliche und nationsbildende Vorteile. Um an die Ressourcen zu gelangen oder ihre strategische Lage, praktisch im Wohnzimmer der anderen Nationen zu agieren, nutzen zu können, werden die räumlichen Strukturen nach den eigenen Zielvorstellungen hin verzerrt. Der Auslöser des Konfliktes war letztendlich der Fund möglicher Ressourcen rund um die Inseln, welche eine Versorgungssicherheit für die nächsten 50 bis 80 Jahre sichergestellt hätte. Die fischreichen Gründe rund um die Insel sind ein weiterer Punkt, um welchen es sich zu streiten lohnt, betrachtet man den jährlichen Fischkonsums Chinas (45,8 Mio. Tonnen, 2011) und Japans (6,8 Mio. Tonnen, 2011) (vgl. FAOSTAT, 2014). Auch der strategische Nutzen der Inseln ist nicht zu unterschätzen, während des Kalten Krieges haben die USA dort ihr strategisches Lager aufgebaut und heute ist die Passage an den Inseln vorbei für China das Tor zum Pazifischen Ozean (vgl. WELTSPIEGEL, 2013).

Um die Ressourcen fördern zu können, müsste zunächst eine Einigung über die geologische Ausstattung der Region gefunden werden. Beide Parteien haben in Bezug auf die Abgrenzung des Kontinentalschelfs eigene Meinungen und versuchen die Ausgangslage der Verhandlungen zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Auch LO (1989) wird darauf aufmerksam:

*“Not surprisingly, the general position of both countries on the issue of delimitation of continental shelf between states with adjacent or opposite coasts was **so designed** as to give them a favorable share of the continental shelf in the East China Sea”*
[Hervorhebung eingefügt] (LO, 1989, S. 170).

Hier muss noch einmal darauf hingewiesen werden, dass auf dieser Ebene viele Entscheidungen unbewusst ablaufen, aber eine Abgrenzung zu der Zielebene und damit einer bewussten Steuerung der Entscheidungen nicht möglich ist. Die Gedanken der Akteure bezüglich des Kontinentalschelfs sind allerdings schon deutlich durch Eigeninteressen beeinflusst.

3.2.4.2. **Strategische Raumbilder**

Die Verwendung der strategischen Raumkonstruktionen ist mitunter die wichtigste Komponente der geographischen Konfliktforschung, da hier der Konfliktverlauf argumentativ beeinflusst wird. Durch Gutachten und historische Aufzeichnungen werden die subjektiven Ziele sachlich untermauert. Dies dient weiterhin dazu den Zuspruch der Öffentlichkeit und neutraler Parteien zu beeinflussen. Unter Rückbesinnung auf die strategische Raumkonstruktion kann folgender Ablauf festgehalten werden: Es erfolgt eine bewusst subjektive und selektive Beschreibung der Ausgangssituation, welche einen einseitigen Blickwinkel auf die räumlichen Strukturen wirft. Es soll zur Durchsetzung der eigenen raumbezogenen Zielvorstellungen beitragen. Dies soll nun anhand ausgewählter Dokumente und Aussagen der beiden Konfliktparteien, China und Japan dargestellt werden.

Zunächst behauptet China: *„Die Diaoyu-Inseln sind fester Bestandteil des chinesischen Territoriums, über den die chinesische Souveränität unbestreitbar ist“* (CHINESISCHE BOTSCHAFT, 2012). Die chinesische Botschaft in Wien und Berlin haben der Autorin, unabhängig voneinander, die Dokumentation von Chris. Nebe zugesandt, da dort ein eindeutiges Bild vermittelt wird, nämlich, dass *„these islands have been Chinese territory since ancient times“* und dass *„imperial Japan which in 1895 after the Sino-Japanese war annexed the Diaoyu Islands“* (Nebe, 2014). Nach Aussage des Produzenten, habe man diese Dokumentation mit eigenen Mitteln finanziert da er *„not want to be called a propagandist, which the West surely would do if I accepted Chinese financing“* (THATSMAGS, 2014). Dennoch vermittelt diese Dokumentation eine deutliche Botschaft, welcher sich die chinesischen Offiziellen nur zu gern bedienen, da die Öffentlichkeit dadurch zu ihren Gunsten beeinflusst wird, insbesondere, da es sich bei dem Betrag um einen augenscheinlich unabhängige amerikanische Produktion handelt.

Japan dagegen gibt zu bedenken, dass es nicht sicher sei, ob China die Inseln vor allen anderen Ländern entdeckt habe und das *„die bloße Entdeckung einer Insel oder deren geographische Nähe keine gültige Grundlage für territoriale Souveränität“* (MOFA, 2014a, S. 12) ist. Zur Untermauerung des Anspruches werden verschiedenste Unterlagen herangezogen. Zunächst wird eine illustrierte Karte über maritime Sicherheit gezeigt, in welcher die Inseln zwar eingezeichnet, aber nicht an Taiwan angegliedert sind.

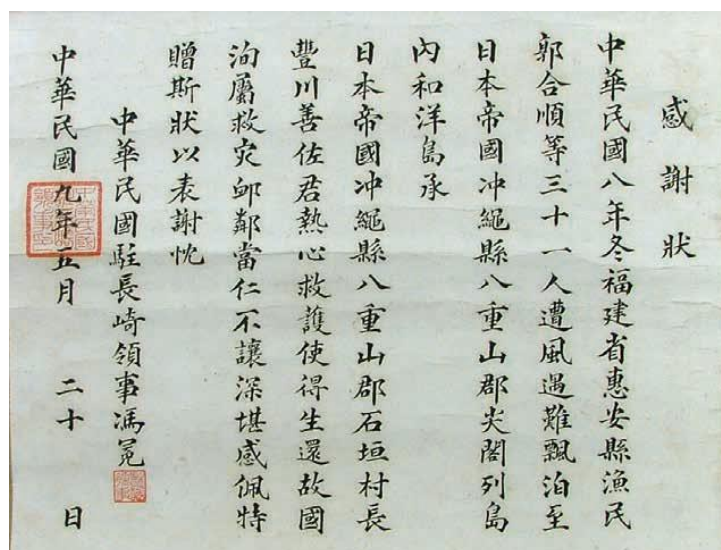
Abbildung 17: Illustriertes Kompendium über maritime Sicherheit



(Quelle: MOFA, 2014b, S. 12)

Bei dem folgenden Brief handelt es sich um ein Dankeschreiben vom Mai 1920, welches vom Konsul der Republik China in Nagasaki gesendet wurde. Darin erkennt China die Inseln als japanisches Territorium an und bedankt sich für die Rettung einiger Fischer aus der Provinz Fujian, die in den Gewässern um die Inseln trieben. Heute wird dieses Schriftstück in dem Archiv des Yaeyama Museums in Okinawa aufbewahrt (vgl. MOFA, 2014a, S.13). Derartige Schriftstücke sind ein sehr gutes Beispiel für strategische Raumkonstruktionen und die damit verbundene Möglichkeit den rechtmäßigen Anspruch nach außen zu transportieren.

Abbildung 18: Dankesbrief des Konsuls der Republik Chinas in Nagasaki



(Quelle: MOFA, 2014b, S.12)

Japan zieht zwei weitere Schriftstücke heran, um den Anspruch Chinas zu minimieren und zu zeigen, dass auch China selbst die Diaoyu/Senkaku Inseln viele Jahre als Teil des japanischen Territoriums anerkannt hat. Dazu zählt das Protokoll der internen Sitzungen zum Friedensvertrag mit Japan, in welchem das chinesische Außenministerium die Inseln mit „Senkaku Inseln“ bezeichnet. Weiterhin nutzen die US Streitkräfte seit den 1950er Jahren die Inseln Taisho und Kuba als Stützpunkte, wogegen China keine offizielle Beschwerde eingelegt hatte. Vielmehr werden in einem Artikel der People's Daily, einer Zeitung der Kommunistischen Partei Chinas, aus dem Jahr 1953 die Inseln als Teil der Ryukyu Inseln und damit als Teil Okinawas bezeichnet, was sie zu japanischem Territorium macht (vgl. MOFA, 2014a, S. 13).

Abbildung 19: Artikel der People's Daily

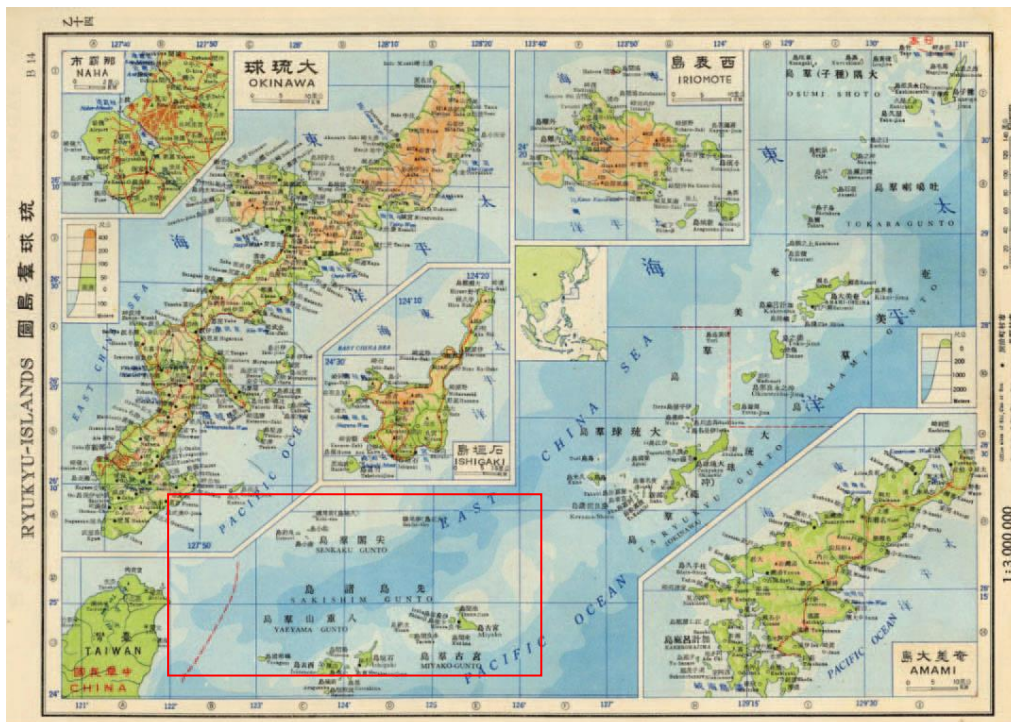


(Quelle: MOFA, 2014b, S. 13)

Einen interessanten Einblick in die Ungewissheit der Zugehörigkeit der Inseln geben die Änderungen offizieller Karten Taiwans Anfang der 70er Jahre. Gerade aufgrund der Tatsache, dass Karten einen hohen Stellenwert bei Verhandlungen vor dem internationalen Gerichtshof haben, ist es für die Konfliktparteien äußerst relevant, sich diesen Verhandlungsvorteil zu sichern. In einer Reihe von Karten des „National War College“, in welchem taiwanesischen Militäroffiziere ausgebildet werden, kann man die Änderung der Zugehörigkeit der Inseln deutlich erkennen. Die Atlanten haben einen hohen Stellenwert, da sie im Namen des Staates produziert werden, um den Status des Landes darzustellen. Damit zählen im höchsten Maße zu den offiziellen Atlanten. In den ersten drei veröffentlichten Versionen (1959, 1963 und 1967) waren die Inseln nicht in taiwanesisches Territorium eingeschlossen, erst in der vierten

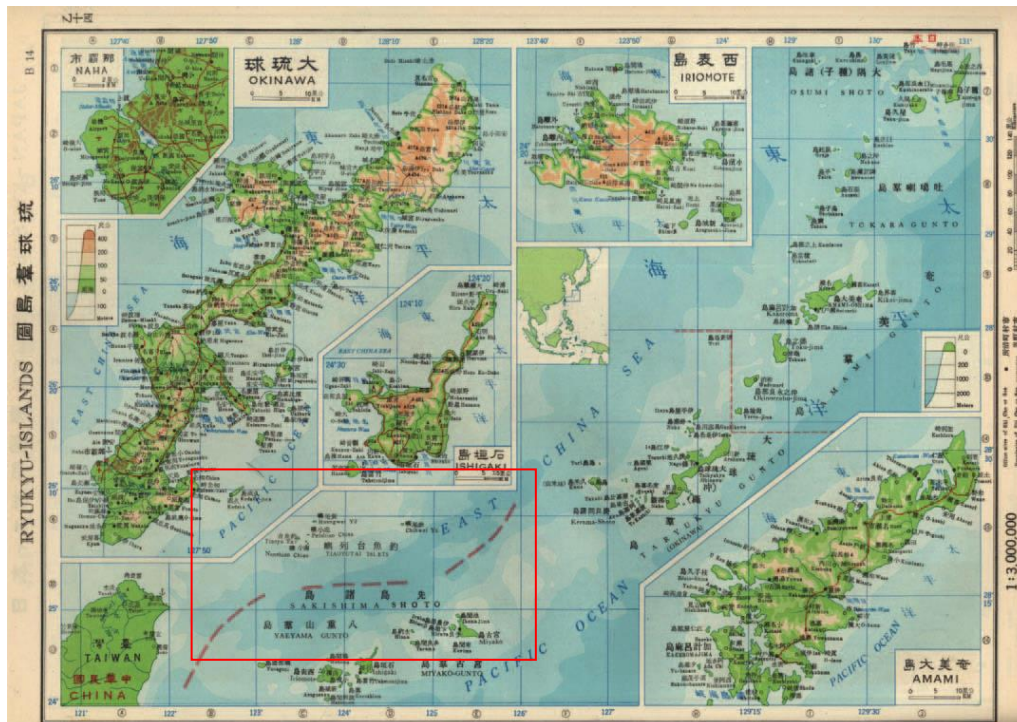
Version aus dem Jahre 1072 wurden die Grenzen derart verändert, dass sie die Inseln einfassten. Im englischen Index der Atlanten kann man allerdings noch immer den Ausdruck „Senkaku Gunto“ mit Bezug zu den Ryukyu Inseln finden. Da die Veränderungen der Atlanten im Jahr der Rückgabe Okinawas an Japan durchgeführt wurden, kann man vermuten, dass diese Modifikationen unter Zeitdruck geschahen, um die Verhandlungsbasis zu Gunsten Taiwans zu stärken (vgl. YAP, 2012, S. 94 ff.). In Abbildung Nr. 20 und Nr. 21 kann man deutlich erkennen, dass die Grenzen verändert wurden. Die Umstände der Überarbeitung lassen darauf schließen, dass sich die taiwanesischen Behörden der Relevanz des Kartenmaterials bewusst waren und die öffentliche Meinung zu beeinflussen suchte. Durch die strategische Raumkonstruktion werden die Ansprüche argumentativ unterstützt.

Abbildung 20: Karte der Ryukyu Inseln (Grand Atlas of the World Vol. 1)



(Quelle: YAP, 2012, S. 98; Hervorhebung eingefügt)

Abbildung 21: Karte der Ryukyu Inseln (Grand Atlas of the World Vol 1.; überarbeitete Version)



(Quelle: YAP, 2012, S. 99; Hervorhebung eingefügt)

Nicht allein das offizielle Kartenmaterial wurde verändert, auch die nationalen Schulbücher wurden verwendet, um bereits in den Köpfen der Schüler das gewünschte Bild zu erzeugen. Da es sich bei den Schulbüchern um vereinfachte Karten aus dem National War College handelt, können ähnliche Veränderungen erkannt werden. Zuletzt waren auch topographische Militärkarten betroffen. Die meisten wurden anhand alter Karten aus Japan erstellt, welches Taiwan zwischen 1895 und 1945 verwaltete. Weiterhin waren Taiwan und die USA für einen langen Zeitraum Verbündete und versuchten ihre militärischen Karten aufeinander abzustimmen. Die Angleichung der Grenzen, welche durch den Friedensvertrag durch San Francisco vorgenommen wurden, lassen nicht nur auf eine Akzeptanz Taiwans schließen sondern auch auf einen fehlenden Protest hinsichtlich der Eingliederung der umstrittenen Inseln zu Okinawa, das heutige Hoheitsgebiet Japans (vgl. YAP, 2012, S. 99 ff.).

Aus völkerrechtlicher Sicht haben beide Parteien ebenfalls eigene Ansichten ihres Anspruches über die Inseln. Demnach übt China seit dem 14. Jahrhundert die Souveränität über die Inseln aus und waren allein durch den Chinesisch-Japanischen Krieg und den Vertrag von Shimonoseki gezwungen, die Inseln an Japan abzutreten (vgl. CHINESISCHE BOTSCHAFT, 2014). Im Rückblick auf die notwendigen Schritte der Souveränitätsausübung ist eine

dauerhafte und friedliche Ausübung maßgeblich. Auch die effektive Kontrolle spielt eine wesentliche Rolle. Während China diese Kontrolle durch Einbezug der Inseln in das maritime Verteidigungssystem begründet und der Verwendung als Navigationshilfe, stehen diesen Argumenten weitaus mehr Maßnahmen durch Japan gegenüber. Neben der effektiven Kontrolle seit mehr als hundert Jahren, errichtete Japan zusätzlich Markierungen und Leuchttürme auf den Inseln, um seine territoriale Souveränität zu demonstrieren. Aus Sicht des Völkerrechts haben diese Maßnahmen einen höheren Stellenwert als historische Dokumente.

Ein weiteres umstrittenes Dokument, welches von beiden Parteien unterschiedlich interpretiert wird ist der Vertrag von Shimonoseki. Chinas Position lautet wie folgt:

„Aufgrund der Niederlage im Ersten Chinesisch-Japanischen Krieg wurde China am 17. April 1895 gezwungen, den Vertrag von Shimonoseki zu unterzeichnen und die Insel Taiwan samt allen anliegenden Inseln abzutreten“ (CHINESISCHE BOTSCHAFT, 2012).

Japans Interpretation des Vertrages und seiner Rahmenbedingungen erzeugt ein anderes Bild bei einem externen Betrachter:

„Obwohl aus dem Vertrag von Shimonoseki nicht die geographischen Grenzen der Insel Formosa (Taiwan) definiert sowie ´der Inseln, die zu Formosa gehören oder ein Teil davon sind´, welche von der chinesischen Qing-Dynastie an Japan abgetreten wurden, ist aus den Verhandlungsprotokollen deutlich ersichtlich, dass die Senkaku-Inseln nicht zur Insel Formosa und ´den dazu gehörenden Inseln oder ein Teil davon sind´ gehören“ [Änderung eingefügt] (MOFA, 2014a, S. 14).

Die Aussage Japans ist, dass die Inseln zur Zeit der Eingliederung in japanisches Territorium *terra nullius* waren und demnach nicht zu den Inseln gehören konnten, welche im Vertrag von Shimonoseki erwähnt werden. Die Inseln stehen demnach nicht mit den Ausführungen dieses Vertrages oder der Abkommen von Kairo und Potsdam. Allerdings gibt es Aufzeichnungen, welche eine besonnene Haltung hinsichtlich der Eingliederung der Inseln vor dem Chinesisch-Japanischen Krieg zeigen, da sie die japanische Regierung sich durchaus bewusst war, dass die damalige Qing Dynastie die Inseln als eigenes Territorium ansahen (vgl. KAWASHIMA, 2013, S. 123). China und Taiwan haben schlicht versäumt, den Status der Inseln im Vertrag von Shimonoseki zu klären, was dazu führte, dass dieser Konflikt *„subject to different interpretations by China and Japan with respect to the status of the*

Diaoyutai/Senkaku Islands in 1895“ wurde (SHAW, 1999, S. 25). Wenn Japan Recht behält mit der Aussage, dass die Inseln Niemandsland waren, konnten diese auch nicht Taiwan angehören und wären demnach nicht Bestandteil des Vertrages von Shimonoseki und den Nachkriegsabkommen. Wenn die Chinesen richtig liegen, waren diese Inseln zum Zeitpunkt der Okkupation durch Japan chinesisches Territorium. Nichtsdestotrotz hat China keinen Einspruch über die Eingliederung der Inseln im Vertrag von San Francisco erhoben und hat demnach die Inseln nicht als Teil Taiwans verstanden. In weiterer Folge wurden die Grenzen sowohl in dem Friedensvertrag von San Francisco, als auch im Rückgabevertrag von Okinawa festgelegt und beinhalteten die Inseln (vgl. ebd., 1999, S. 25 f.).

In enger Verbindung mit dem bereits erwähnten Vertrag von Shimonoseki stehen die Abkommen von Potsdam und Kairo. Chinas Aussage dazu lautet:

„Die Kairoer Deklaration vom 1. Dezember 1943 legte fest, dass alle von Japan geraubten chinesischen Gebiete wie die Mandschurei, Taiwan und die Pescadores wieder an China zurückgegeben werden müssen. Die Potsdamer Erklärung vom 26. Juli 1945 schrieb vor, dass die Bestimmungen der Kairoer Deklaration erfüllt werden müssen und die Souveränität Japans sich nur auf die vier Hauptinseln beschränkt“ (CHINESISCHE BTSCHAFT, 2012).

Japan hält dagegen, dass China zwischen Abschluss der Verträge und Anfang der 70er Jahre niemals den Anspruch erhoben haben, dass die Inseln zu den in den Verträgen erwähnten zu zählen seien. Ein weiteres Argument ist, dass die Übertragung der territorialen Souveränität nicht erwähnt wird und dass diese Dokumente lediglich politischer Natur seien. Nur internationale Verträge regeln die Verfügung über ein Territorium als Folge eines Krieges (vgl. MOFA, 2014, S. 15). Dazu zählen unter anderem Friedensverträge, wie der Vertrag von San Francisco, in welchem die Frage nach Japans Territorium geklärt wird. In Artikel 2 gibt Japan alle Rechte an Korea, Taiwan und den Pescadorensen und Sparten Inseln auf. In Artikel 3 folgt die Erwähnung der Diaoyu/Senkaku Inseln:

“Japan will concur in any proposal of the United States to the United Nations to place under its trusteeship system, with the United States as sole administering authority, Nansei Shoto, south of 29° North latitude (including the Ryukyu and the Daito Islands), Nanpo Shoto south of Sofu Gan (including Bonin Islands, Rosario Islands and the Volcano Islands), and Parece Vela and Marcus Island” (zit. n. BLANCHARD, 2000, S. 109).

China hätte zu diesem Zeitpunkt ebenfalls die Möglichkeit gehabt, die Souveränität der Inseln anzusprechen und so seinen Anspruch geltend zu machen, dennoch wurde es ein weiteres Mal

versäumt. Weder China noch Taiwan erkennen diesen Vertrag offiziell an, da sie beide nicht zu den Verhandlungen geladen worden waren.

Die unterschiedliche Auslegung der UNCLOS III ist ein weiteres Beispiel für den Versuch der beiden Parteien, offizielle Dokumente zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Gerade die Diskussion um den Festlandsockel und die EEZ spielen für die Konfliktparteien eine entscheidende Rolle. China vertrat bei der Versammlung des UNCLOS III die Meinung, dass die Kontinentalplatten als eine natürliche Verlängerung des kontinentalen Festlandsockels gesehen werden. Der deutliche Unterschied zu Japan in dieser Problematik ist, dass sie nicht den Ansatz eines gleichen Abstands vertreten, sondern die Zuständigkeit der Abgrenzung des Kontinentalschelfs soll durch Absprache geklärt werden (vgl. LO, 1989, S. 169). Insgesamt profitierten China und Länder der Dritten Welt sehr stark von den Vereinbarungen. Die bereits genannten 12 Seemeilen der Küstengewässer, die 200 Meilen der EEZ, sowie der Schutz der Ressourcen der Tiefsee und der Schutz der maritimen Rechte von Nationalstaaten. Letzteres insbesondere brach mit den alt eingefahrenen Strukturen, welche die traditionellen Seemächte bevorzugten (vgl. SUGANUMA, 2000, S. 31).

Japan nimmt eine gänzlich andere Position als China in Bezug auf die Abgrenzung der Kontinentalplatten ein. Japan vertritt die Meinung, dass die Kontinentalplatte eines Staates die 200 nautischen Meilen nicht überschreiten sollte. Weiterhin sollte die Festlegung der Grenzen der Kontinentalplatte durch die betroffenen Staaten festgelegt werden und dabei ein gleicher Abstand für alle Parteien eingehalten werden. Sollte eine derartige Einigung nicht zustande kommen, solle kein Staat seine Souveränitätsrechte über die Medianlinie hinaus geltend machen können. Demnach soll das Kontinentalschelf an der Medianlinie geteilt werden. Rein geomorphologisch ist Japan im Nachteil durch den Okinawa Graben. Sollten die Diaoyu/Senkaku Inseln in den Besitz Japans übergehen, könnte das Land Ansprüche auf das Kontinentalschelf im Ostchinesischen Meer erhalten. In weiterer Folge könnten die Diaoyu/Senkaku Inseln zukünftig als Basislinie der japanischen Küste gelten und in Verbindung mit der Medianlinie dem Land einen großen Teil des Kontinentalschelfs im Ostchinesischen Meer bescheren (vgl. LO, 1989, S. 170).

Betrachtet man die vorangegangenen Argumente der beiden Parteien wird schnell deutlich, dass sie sowohl die Meinung der Gegenpartei, als auch der Weltöffentlichkeit beeinflussen wollen. Auch HAGSTRÖM (2005) stellt fest:

“all such allegations construct realities of their own which, linked to other circumstances, are intended to justify one party’s claim over that of the other“ (HAGSTRÖM, 2005, S. 166).

Durch die Verwendung von strategischen Raumkonstruktionen und offiziellen Dokumenten werden die jeweiligen Ansprüche in den Augen internationaler Beobachter noch weiter gefestigt.

Auf Grundlage dieser Beispiele liegt die Antwort der eingangs gestellten Frage auf der Hand. Der Einfluss der räumlichen Rahmenbedingungen und seine Instrumentalisierung sind enorm. Die Lage der Inseln zwischen China, Japan und Taiwan, seine strategische, wirtschaftliche und politische Relevanz, statten diese unbewohnten Eilande mit einem hohen Maß an Konfliktpotential aus. Durch das Heranziehen bestimmter Dokumente zur Bekräftigung des eigenen Standpunktes wird das Argument der Gegenseite entkräftet und zugleich die Meinung der Öffentlichkeit maßgeblich beeinflusst. Durch die Anpassung offizieller Karten in Schulbüchern, wird den Kindern bereits ein bestimmtes Bild vermittelt. Wenn offizielle Verträge wie UNCLOS III Interpretationsmöglichkeiten eröffnet, weniger klare Strukturen zur Verfügung stellt und noch dazu derartigen Inseln einen immensen wirtschaftlichen Nutzen überträgt, ist es nicht verwunderlich, dass ein derartiger Konflikt derart an Brisanz hinzugewinnt (vgl. MROSOVSKY, 2008, S. 906).

4 Konfliktlösungsansätze

Nachdem Strategien, Handlungsziele und die Machtpotentiale der Akteure in dem Konflikt analysiert wurden, bietet sich die Vorstellung möglicher Konfliktlösungsstrategien an. Da der Konflikt eine enorme Komplexität aufweist und sich über die Jahre hinweg verändert und entwickelt hat, ist eine Lösung durch ein einfaches Heilmittel nicht sehr wahrscheinlich. Hier werden Möglichkeiten dargelegt, welche sich bereits in anderen territorialen Konflikten bewährt haben. So hat sich Japan mit Südkorea durch ein Joint Development über die gemeinsame Förderung von Ressourcen im Japanischen Meer geeinigt. Weiterhin sind andere Länder im Zuge von territorialen Auseinandersetzungen vor den Internationalen Gerichtshof gezogen, um zu einer Einigung zu gelangen. Zum Beispiel die USA und die Niederlande im „Islands of Palmas Case“, welcher im nachfolgenden erwähnt wird.

Sowohl die Vereinten Nationen, als auch verschiedene Abkommen, zum Beispiel das in Kapitel 3.1.2.1. erwähnte UNCLOS, beinhalten ein breites Regelwerk um Konflikte auf friedlichem Wege beizulegen. Die Vereinten Nationen erwarten, dass

„all members shall settle their international disputes by peaceful means in such a manner that international peace and security, and justice, are not endangered“ (CHARTER DER VEREINTEN NATIONEN, 1945, Art. 2.2, S. 3).

Im Folgenden sollen drei Methoden vorgestellt werden, welche eine Einigung erzielen könnten. Darauf folgt eine kurze Einschätzung des Autors, welche Methode im Rückblick auf die vorgenommene Analyse und Interpretation die größten Erfolgsaussichten aufweist.

4.1. Verhandlungen

Verhandlungen zwischen den Konfliktparteien, sind häufig der erste Schritt, wenn es um die Lösung eines Konfliktes geht. Im UNCLOS Abkommen sind Verhandlungen gar als erster Schritt festgeschrieben, bevor andere Alternativen ausgeschöpft werden können. Demnach sollen Mitglieder *„resolve their conflicts (...) by negotiations within a reasonable period“* (UNCLOS, 1982, Resolution II.5 c, S. 201). Diese flexible und gleichzeitig effektive Herangehensweise an die Ursachen für Konflikte hat offensichtliche Stärken, unter anderem den persönlichen Austausch zwischen den Parteien und seine Flexibilität und die Geheimhaltung der Verhandlungen (vgl. HAHN, 2008, S. 69). Blickt man auf die Vergangenheit Chinas zurück, zählt die Methode der friedlichen Verhandlungen zu den traditionell bevorzugten diplomatischen Methoden um internationale Konflikte zu lösen. China ist äußerst aktiv, seine territorialen Konflikte auf dieser Basis zu lösen (vgl. JUNWU, 2008, S. 195).

Im Hinblick auf die Verhandlungen um die Förderung der Gas- und Ölfelder wurden im Jahr 2004 erste Versuche gestartet, ausgelöst durch die von China durchgeführte Förderung im Chunxiao Öl- und Gasfeld. Japan befürchtete, dass die Reserven auf seiner Seite durch das Bohren auf Seiten Chinas ebenfalls angegriffen werden. Bis in den Sommer 2006 wurden sechs informelle Verhandlungsrunden durchgeführt, welche allerdings zu keinem Durchbruch führten. China beansprucht dieses Gasfeld für sich, da es sich außerhalb der Median Linie und der EEZ Japans befindet. Damit wird auch begründet, warum die gesammelten Daten nicht an Japan weitergegeben werden und die Förderung nicht gestoppt wird. Angebote zu den gemeinsamen Förderungen wurden von der jeweiligen Gegenseite abgelehnt (vgl. SUGANUMA, 2007, S. 162).

Ob diese Art der Konfliktlösung eine endgültige Lösung herbeiführen wird, ist fraglich. Solange nicht beide Parteien in gleichem Maße von den Verhandlungen profitieren, werden diese auch zukünftig in Sackgassen enden.

4.2. Joint Development

Neben den grundsätzlichen Verhandlungen über den Konflikt, die Souveränitätsansprüche und damit verwandte Themen, kann eine Einigung durch eine gemeinsame Förderung der Vorkommen in der Region als Lösung dienen. Dabei bestände die Möglichkeit eine gemeinsame Förderung zu beginnen und die Frage nach der Souveränität der Inseln außen vor zu lassen. Bezeichnend für diesen Konflikt ist, dass auch diese Lösung mit Problemen behaftet ist. Zunächst spielt hier die politische Lage eine bedeutende Rolle, da keinerlei Förderung gelingen wird, solange der Status Taiwans unklar ist. Sämtliche Beziehungen zwischen Japan und Taiwan können nur auf informeller Basis bestehen und eine Einigung mit China ist ebenfalls kompliziert. Dies beginnt bereits bei der Frage, wie das Kontinentalschelf abgegrenzt werden soll, da China dieses als eine natürliche Verlängerung des Festlandsockels betrachtet (vgl. SHAW, 1999, S. 130).

Ursprünglich waren Verhandlungen bezüglich einer gemeinsamen Förderung zwischen Japan und Taiwan geplant. Zuzüglich Südkoreas wollte man sämtliche Grenzstreitigkeiten außen vor lassen und mit der Ölförderung im November 1970 beginnen. Einen Monat später mischte sich China in die Verhandlungen ein und brachte die gemeinsame Förderung zum Erliegen (vgl. VALENCIA, 2007, S. 149 f.). Ein Problem ergibt sich weiterhin aus den verschiedenen Auffassungen darüber, was unter der gemeinsamen Förderung zu verstehen ist. Japan ist der Ansicht, China müsse seine derzeitigen Förderungen abbrechen und einen Teil seiner Gaserträge mit Japan teilen, da diese aus Bereichen gefördert werden, welche die Median Linie, die Japan beansprucht, eingrenzt. China auf der anderen Seite erwartet, dass Japan sich nicht in seine Förderungen auf chinesischer Seite einmischt und dass es sich bei der gemeinsamen Region um den Bereich zwischen der Median Line und der chinesischen Seite, sowie die Region um die Inseln handelt (vgl. ebd., 2007, S. 158).

4.3. Lösung durch den Internationalen Gerichtshof

Betrachtet man vergangene Lösungen durch den Internationalen Gerichtshof (IGH) in Bezug auf territoriale Konflikte wird schnell deutlich, warum sich gerade China vor einer derartigen Lösung verschließt. Vier Fälle haben zu der Entwicklung der modernen Regelung von

Inselkonflikten geführt. Der „Islands of Palmas Case“, der „Clipperton Islands Case“, der „Minquiers and Ecreho Case“ und der „Gulf of Fonseca Case“.

Der erste Disput beschäftigte sich mit spärlich bewohnten Inseln an der Südwestküste der Philippinen, um dessen Besitz die USA und die Niederlande stritten. Der unvollständige Anspruch, welchen die USA durch die Übernahme der Inseln von Spanien erhalten haben reicht nicht aus, im Vergleich zu dem rechtmäßigen Anspruch der Niederlande, die eine friedliche und andauernde Verwaltung der Inseln vorlegen konnte. Weiterhin wurde das Argument der unmittelbaren Nachbarschaft der Inseln zu den Philippinen entkräftet, da die internationale Gesetzgebung diesen Anspruch nicht unterstütze. Zusammenfassend reicht eine Entdeckung der Inseln, ohne weitere Verwaltungsmaßnahmen nicht aus, um seinen Anspruch auf Besitz vor den Internationalen Gerichtshof zu rechtfertigen (vgl. HEFLIN, 2000, S. 9, S. 11). In Bezug auf die Diaoyu/Senkaku Inseln würde die alleinige Entdeckung durch China ohne eine effektive Verwaltung der Inseln nicht ausreichen, wenn Japan gleichzeitig eine aktive Kontrolle durchführt.

Im „Clipperton Islands Case“ stritten sich Mexico und Frankreich über kleine unbewohnte Inseln südwestlich von Mexiko. Mexiko beanspruchten die Inseln auf Grundlage der spanischen Entdeckung vor mehreren hundert Jahren, während Frankreich argumentierte, sie haben den Besitzanspruch im November 1858 erworben, als ein französisches Schiff die Inseln entdeckte und den Fund in einer Zeitung veröffentlichte. Mexiko verlor seinen Anspruch, da es, im Gegensatz zu Frankreich seinen Anspruch auf die Inseln nicht durch Protest verteidigte. Wichtig an diesem Fall ist zum einen die Bestätigung der Aussagen des Palmas Falles und zum anderen werden bei unbewohnten Inseln weniger Verwaltungsmaßnahmen benötigt, um seinen Anspruch geltend zu machen. Dennoch müssen die Staaten, welche den Anspruch geltend machen, diesen auch aktiv verteidigen (vgl. ebd., 2000, S. 11 ff.). Überträgt man dies erneut auf den untersuchten Konflikt, hat China keinen Einspruch eingelegt, als Japan die Inseln in Anspruch nahm. Ob dies an den Rahmenbedingungen der Zeit lag, nämlich kurz vor dem Chinesisch-Japanischen Krieg, lag oder an tatsächlichem Desinteresse, muss weiter untersucht werden. Im Gegensatz zu Frankreich machte Japan die Kabinettsentscheidung über die Entdeckung und Verwaltung der Inseln nicht öffentlich, aber *„after the aforementioned Cabinet Decision, Japan openly exercised its sovereignty over the Senkaku Islands (...)“* (MOFA, 2013). Weiter wird argumentiert, dass in der internationalen Gesetzgebung nicht gefordert wird, dass man andere Länder von der Inanspruchnahme von *terra nullius* unterrichten müsste (vgl. MOFA, 2013).

Der dritte Fall, „Minquiers and Ecreho Case“, betraf zwei Gruppen umstrittener Felsen und kleiner Inseln im Ärmelkanal zwischen Großbritannien und Frankreich. Beide Parteien legten umfassendes historisches Material vor, welches vom IGH allerdings als nicht beweiskräftig und unwichtig empfunden wurde. Vielmehr spielte die aktive Verwaltung der Parteien eine maßgebliche Rolle. Großbritannien bekam den Zuschlag, da dort Häuser errichtet worden waren, die zur Unterbringung von Kriminellen im 19. und 20. Jahrhundert genutzt worden waren. Weiterhin wurden dort Steuern auf die errichteten Gebäude erhoben, was für den IGH als Begründung ausreichend war. Wichtig an diesem Fall ist, dass historische Beweise und alte Ansprüche nicht gleichzeitig zu einer Übertragung der Souveränität führen, sondern dass vielmehr die friedliche und dauerhafte Verwaltung des Territoriums eine Rolle spielt (vgl. HEFLIN, 2000, S. 13 f.). Da China seinen Anspruch in erster Linie auf die geschichtlichen Dokumente aus der Ming und Qing Dynastie stützt, könnte eine Verhandlung vor dem IGH keine Übertragung der Souveränität der Inseln zur Folge haben. Japan als aktiver Verwalter seit über hundert Jahren ist demnach im Vorteil.

Der letzte relevante Fall betraf teils bewohnte und teils unbewohnte Inseln im Golf von Fonseca. Die Inseln wurden jeweils der Nation zugesprochen, welche eine aktive Verwaltung nach der Besetzung der Insel durchführte und wenn niemand Einspruch gegen die Inanspruchnahme eingelegt hatte. Durch diese Rechtsprechung wird deutlich, nach welchen Kriterien der IGH seine Urteile fällt und begründet. Demnach ist die effektive Kontrolle der ausschlaggebende Faktor, um den Anspruch über ein Territorium geltend machen zu können. Die alleinige Entdeckung reicht nicht aus, um das Territorium in Besitz zu nehmen und kann durch Präskription verloren gehen, wenn ein anderer Staat eine aktive Kontrolle über das umstrittene Territorium ausführt (vgl. ebd., 2000, S. 15 f.). Japan ist bei der Betrachtung der effektiven Kontrolle deutlich im Vorteil gegenüber China.

Der Ausgangspunkt des Anspruchs Japans liegt im Jahre 1895 als die Inseln als *terra nullius* entdeckt wurden. China wiederum wirft ein, die Inseln seien zu diesem Zeitpunkt nicht Niemandsland gewesen, da diese als Navigationshilfen genutzt worden waren. Allerdings wird dieser Anspruch vor dem IGH nicht ausreichen, da von China keine friedliche und andauernde Verwaltung durchgeführt worden ist und es das Territorium nicht gegen einen anderen Staat verteidigt hatte. Hier wird von beiden Parteien das Shimonoseki Treaty herangezogen. China ist der Ansicht, dass die Inseln zu den darin erwähnten Territorien gehört, Japan wiederum bestreitet dies und argumentiert, dass die Inseln bereits vorher in nationales Territorium eingegliedert worden war. Deutlich wird hier die bereits erwähnte

subjektive Konstruktion der Ausgangslage. Dass China nach 1985 nie gegen die Inanspruchnahme der Inseln durch Japan Einspruch eingelegt hat, verstärkt Japans Anspruch vor dem IGH enorm. Nach dem zweiten Weltkrieg erhob China bis zu der Studie von ECAFE keinen Anspruch auf die Inseln, da die USA diese als Stützpunkte während des Kalten Krieges nutzten. Japan auf der anderen Seite setzte seine Verwaltungsmaßnahmen fort (vgl. HEFLIN, 2000, S. 17 ff.). Die jüngsten Maßnahmen Japan, wie die Errichtung zweier Leuchttürme, der Kauf dreier Inseln und der Überlegungen die Inseln wieder zu besiedeln, verstärken den Anspruch weiterhin.

Es müssen allerdings noch drei Punkte in die Überlegung einer Lösung durch den IGH einbezogen werden. Erstens kann China den Schiedsspruch der IGH ablehnen, da es sich bisher nicht bereit erklärt hat, die Urteile des IGH vor den Vereinten Nationen anzuerkennen. Dies steht in Verbindung mit den Einschränkungen, welche durch Japan gemacht werden; es erkennt zwar die Urteile an, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass die andere Partei dem verpflichtenden Urteil zustimmt und dass die Rechtsprechung nur Konflikte nach 1958 betreffen darf. Demnach kann Japan eine Klärung durch den IGH ablehnen, wenn es argumentiert, dass die Inseln bereits 1895 eingegliedert worden waren (vgl. SHAW, 1999, S. 127 ff.).

Die unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten und das häufige Auftreten fundamentaler Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf bestimmte Prinzipien des internationalen Rechts, tragen eher zu dem Versuch bei, eine diplomatische Lösung zu finden (vgl. SUGANUMA, 2000, S. 19).

5 Conclusio

In letzter Instanz wollte die Autorin ursprünglich eine Aussage darüber treffen, welche der beiden Parteien den stärkeren Anspruch auf die umstrittene Inselgruppe hat. Doch allein der Zeitraum, den der Konflikt bereits überdauert, demonstriert, dass eine Lösung nicht auf der Hand liegt. Statt einer Betrachtung von Schwarz und Weiß dominieren zahlreiche Graufacetten und viele „Wenn“- und „Dann“-Aussagen. Was wäre passiert, wenn China und Taiwan die Inseln in den Nachkriegsabkommen erwähnt hätten? Was wäre, wenn die USA Japan auch die Souveränitätsrechte an den Inseln übertragen hätte? Wiegt nun letztendlich ein Anspruch mehr als der, der anderen Partei?

Das Problem, welches dich hier bereits ergibt, ist die Frage, wer letztendlich entscheidet, welches Argument mehr Durchsetzungskraft hat. Wenden sich die Parteien an den internationalen Gerichtshof, kann davon ausgegangen werden, dass Japan, aufgrund seiner effektiven Kontrolle, den Zuschlag für die Inseln erhält. Demnach ist verständlich, dass China sich dieser Lösungsmöglichkeit verschließt, insbesondere aufgrund der Tatsache, dass historische Dokumente nicht denselben Stellenwert erhalten wie jüngere Aufzeichnungen.

Der historische Fokus Chinas und seine Nutzung der Inseln als Navigationspunkte, sowie der Aufzeichnung in alten Logbüchern, ist für China allerdings Beweis genug, dass die Inseln chinesisches Territorium sind. Das jahrelange Versäumnis gegen die effektive Verwaltung durch Japan Protest einzulegen, schmälert hingegen die Aussicht, auf friedlichem Wege die Souveränitätsrechte über die Inseln zu erhalten. Das anhaltende Wirtschaftswachstum des Landes spiegelt sich auch in der Durchsetzungskraft und der steigenden Machtausstattung wider und ermöglicht es China, seinen Anspruch aufrecht zu erhalten. Während China zu Beginn des Konfliktes in der Defensive war, kann es seit einigen Jahren seine Ziele mit aggressiveren Strategien verteidigen. Auch in Hinblick auf den Streit um die Inseln demonstriert China seine militärische Stärke und beeinflusst dadurch die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Japan.

Japan hat, im Gegensatz zu China seine Souveränität über die Inseln, seit der Eingliederung im Jahre 1895 durch effektive Kontrolle demonstriert und damit seinen Anspruch, speziell in Bezug auf das internationale Recht, gestärkt. Die jüngsten Entwicklungen und Strategien, namentlich der Kauf und die Nationalisierung dreier Inseln, unterstützen den Anspruch zusätzlich. Trotz dieser Maßnahmen hat sich das Blatt für Japan, im Laufe des Konfliktes vielmehr zum Negativen gewendet. Die zunächst enge Bindung zu den USA hat sich seitdem gelöst, was unter anderem, dem starken Wirtschaftswachstum Chinas zu schulden ist. Japan muss sich bewusst sein, dass der US-japanische Sicherheitsvertrag nicht jegliche militärische Auseinandersetzung verhindert. Die Verbindung zwischen China und den USA hat in den vergangenen Jahren an Relevanz hinzugewonnen. „*The Japanese government's presumption that the United States would take Japan's side in the event of a military confrontation with China is blind to the reality of the increasing U.S.-China interdependence [...]*” (YABUKI, 2012).

6 Schlussanmerkung

Grundsätzlich lässt sich anmerken, dass die politische Geographie und darunter die geographische Konfliktforschung für die Analyse dieses Konfliktes nur in Teilen geeignet waren. Sehr gut konnte man die nutzenorientierten Interpretationen von offiziellen Dokumenten und der Frage um die Souveränitätsrechte um die Inseln, anhand der strategischen Raumkonstruktion nachvollziehen. Ebenso haben die offiziellen Stellungnahmen eine subjektive, auf die eigenen Ziele maßgeschneiderte Aussage über den Konflikt getroffen. Schwierig hingegen war eine Akteur-spezifische Betrachtung. Hier wurde sich mit der Zusammenfassung gleichgesinnter Individuen zu Kollektiven und Interessengruppen beholfen, da weder die Möglichkeit bestand jeden Einzelnen Akteur der Regierungen, Unternehmen und Interessengruppen zu benennen, noch mit Hilfe von Interviews die Ziele dieser einzelnen Akteure zu ermitteln.

Weiterhin muss hinterfragt werden, ob gewisse Herangehensweisen an die Thematik der Souveränität um die Inseln, welche einen großen Bestandteil des Konflikts ausmacht, aus kultureller Sicht richtig ist. Speziell in China sind Normen und Werte stark in der Gesellschaft verwurzelt, ob dies positiv oder negativ ist, sei dahingestellt. Die Verwendung eines „westlichen“ Konzeptes der Souveränität ist eventuell nicht der richtige Ansatz, um auf Augenhöhe mit China zu verhandeln. Man darf nicht vergessen, dass China viele hundert Jahre ein friedliches Miteinander mit seinen Nachbarstaaten führte, ohne die Bewohner der anderen Länder zu versklaven oder auszubeuten und ihre Kultur auch nach Japan auf friedlichem Wege transportieren konnte.

Die Thematik mit asiatischen Konzepten zu beleuchten, um dort eine einvernehmliche Lösung zu finden, ohne das westliche Konzepte einbezogen werden, könnte zu neuen Erkenntnissen führen. Weiterhin kann diese Arbeit nur einen geringen Teil der Ausmaße des Konfliktes beleuchten. Die Betrachtung aus historischer und völkerrechtlicher Sicht hat schon und kann noch zu neuen und bereichernden Ergebnissen führen.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Utsuri Shima.....	5
Abbildung 2: Die Senkaku Inseln	6
Abbildung 3: Absolute und relative Verknappung der Ressource Raum und Konfliktpotentiale	13
Abbildung 4: Teilkonzepte der Geographischen Konfliktforschung	14
Abbildung 5: Konflikthandeln im Spannungsfeld von Individuen, Gesellschaft und Raum...	16
Abbildung 6: COLEMANsche Badewanne	18
Abbildung 7: Strukturmomente.....	20
Abbildung 8: Komponenten von Macht.....	21
Abbildung 9: Die "Dreifache Subjektivierung": Akteurs spezifische subjektive Raumkonstruktionen im Rahmen raumbezogener Konflikte	23
Abbildung 10: Strategische Raumkonstruktionen Subjektiv verzerrte Konstruktionen der Akteure im Raumnutzungskonflikt	26
Abbildung 11: Determinanten eines spezifischen Leitfadens für die qualitativen Interviews mit Schlüsselpersonen	35
Abbildung 12: Aufstellen japanischer Flaggen auf Uotsuri Shima.....	43
Abbildung 13: Chinesische Aktivisten auf Uotsuri Shima	45
Abbildung 14: Einteilung der Meereszonen.....	52
Abbildung 15: Festgelegte Grenzen der Region im Rückgabevertrag von Okinawa	57
Abbildung 16: Handelsvolumen zwischen China und Japan (1984 - 2005)	75
Abbildung 17: Illustriertes Kompendium über maritime Sicherheit.....	83
Abbildung 18: Dankesbrief des Konsuls der Republik Chinas in Nagasaki.....	83
Abbildung 19: Artikel der People's Daily	84
Abbildung 20: Karte der Ryukyu Inseln (Grand Atlas of the World Vol. 1).....	85
Abbildung 21: Karte der Ryukyu Inseln (Grand Atlas of the World Vol 1.; überarbeitete Version).....	86

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bezeichnungen der Inseln in Japan, China und Taiwan	5
Tabelle 2: Teilbereiche der Geographischen Konfliktforschung, Ausprägung und Vertreter .	27
Tabelle 3: Import von Rohöl (in tausend Kiloliter).....	59
Tabelle 4: Durchsetzungsfähigkeit der Strategien	80
Tabelle 5: Zusammenstellung konfliktrelevanter Vorfälle 1968 bis 2014.....	99

Konfliktrelevante Vorfälle 1968 – 2014

Tabelle 5: Zusammenstellung konfliktrelevanter Vorfälle 1968 bis 2014

Datum	Vorfall	Initiator
1968	Die United Nation „Commission for Asia and the Far East“ (ECAFE) führt ein Gutachten in der Region um die Diaoyu/Senkaku Inseln durch. Der drauf folgende Bericht lässt große Erdgas und Erdöl Vorkommen vermuten.	United Nation
17.Juli 1970	Taiwan erhebt Souveränitätsansprüche auf die natürlichen Ressourcen an seiner Küste und darüber hinaus.	Taiwan
20.Juli 1970	Japan erhebt ebenfalls Souveränitätsansprüche auf die Inseln.	Japan
28.Juli 1970	Die China Petroleum Corporation und die Gulf Oil Company unterzeichnen einen Vertrag zur gemeinsamen Untersuchung des Kontinentalschelfs und der Diaoyu/Senkaku Inseln.	Taiwan
August 1970	Der Außenminister Japans unterstreicht die wiederholte Feststellung, dass die Diaoyu/Senkaku Inseln als Teil der Nansei Shoto zu verstehen sind.	Japan
2.September 1970	Journalisten der Taipeis <i>China Times</i> positionieren eine taiwanesishe Fahne auf Uotsuri-shima, welche mit Erlaubnis der USA einige Tage später entfernt wurde.	Taiwan
10.September 1970	Die USA machen deutlich, dass sie die Diaoyu/Senkaku Inseln an Japan zurückgeben gedenken und beziehen sich auf das Nixon-Sato Agreement. Sollten weitere Parteien einen Anspruch stellen, würde sich die USA nicht einmischen.	USA
15.September 1970	Der taiwanesishe Vize Außenminister, Shen, wies den Anspruch Japans auf Souveränität zurück und drängte die USA solche Aussagen nicht mehr zu tätigen. Eigene Ziele wurden nicht geltend gemacht.	Taiwan
16.September 1970	Der US Assistant Secretary of State, Green, bestärkt, dass sich die USA sich nicht in den Disput einmischen werden, aber die Diaoyu/Senkaku Inseln als Teil der Ryukyu Inseln anerkennen.	USA
12.Oktober 1970	Taiwan verabschiedet die „Geneva Convention on the Continental Shelf“ aus dem Jahr 1958. Weiterhin wies Taiwan darauf hin, dass Japan keinen Anteil am Kontinentalschelf erhalten würde, selbst wenn sie die Souveränität über die Diaoyu/Senkaku Inseln erhalten sollten.	Taiwan
Oktober 1970	Japan informiert Taiwan darüber, dass die Frage nach der Souveränität über die Diaoyu/Senkaku Inseln nicht verhandelbar ist.	Japan
3.Dezember 1970	China erhebt ebenfalls Anspruch auf die Diaoyu/Senkaku Inseln und wehrt sich gegen eine Eingliederung der Insel in japanisches Territorium	China
23.Februar 1971	Taiwan macht erstmals öffentlich seinen Anspruch an den Diaoyu/Senkaku Inseln deutlich.	Taiwan
15.März 1971	In einer diplomatischen Mitteilung fordert Taiwan die USA auf die Diaoyu/Senkaku Inseln von der Rückgabe Okinawas an Japan zu lösen.	Taiwan
31.Mai 1971	Bestärkung der Forderung vom 15. März 1971 durch den Taiwanesischen Außenminister.	Taiwan
17.Juni 1971	Das Okinawa Reverse Treaty wird von Japan und den USA	Japan,

	unterzeichnet und führt gleichzeitig zu einer Verstärkung des Konflikts.	USA
1971	China bringt die Diaoyu/Senkaku Inseln in diversen UN Ausschüssen ins Gespräch.	China
1072	Die bilateralen Beziehungen zwischen China und Japan normalisieren sich.	China Japan
Juli 1978	Eine rechtsorientierte Gruppe aus Japan erreicht einen Leuchtturm auf Uotsuri-shima .	Japan
August 1989	Japan erbaut einen Hubschrauber Landeplatz auf Uotsuri-shima.	Japan
September 1989	Der 1978 errichtete Leuchtturm wird von der „Maritime Safety Agency“ in offizielle Karten aufgenommen.	Japan
Oktober 1990	Der chinesische Außenminister drängt Japan die Souveränitätsansprüche fallen zu lassen.	China
21.Oktober 1990	Die japanische „Maritime Defence Forces“ verhindern die Platzierung der Olympischen Fackel taiwanesischer Athleten auf den Diaoyu/Senkaku Inseln.	Taiwan, Japan
Dezember 1991	Bewaffnete Schiffe geben Warnschüsse auf japanische Fischerboote in der Nähe der Inseln ab.	China
25.Februar 1992	China verkündet die “Law of the People’s Republic of China on the Territorial Sea and the Contiguous Zone”, welches auch die Diaoyu/Senkaku Inseln einschließt.	China
August 1995	Zwei chinesische Kampfflugzeuge durchfliegen den Luftraum um die Inseln.	China
Juli 1996	Ein weiteres Mal errichtet eine rechtsorientierte Gruppe einen Leuchtturm und einen Monat später eine Flagge auf den Diaoyu/Senkaku Inseln.	Japan
Juli 1996	Als Reaktion auf die Ratifizierung von UNCLOS III und die Erneuerung der US-Japanischen Sicherheitsabkommens schickt China zwei U-Boote in die Gewässer rund um die Inseln.	China
18.August 1996	Eine andere rechtsorientierte japanische Gruppe stellt eine japanische Flagge neben dem neu errichteten Leuchtturm auf.	Japan
28.August 1996	Japans Außenminister, Yukihiko Ikeda, bestärkt noch einmal den Anspruch auf die Inseln in einem Interview mit der Presse aus Hong Kong.	Japan
September 1996	Luft- und Seemanöver werden in den Gewässern um die Inseln herum durchgeführt.	China
26.September 1996	Ein chinesischer Aktivist ertrinkt bei dem Versuch die Diaoyu/Senkaku Inseln schwimmend zu erreichen.	China
November 1996	China erhebt offiziell Anspruch auf die Souveränität der Inseln bei den Vereinten Nationen.	China
27 April 1997	Ein Mitglied des Stadtrates von Ishigaki und ein Reporter der Sankei Shimbun besuchen die Inseln	Japan
7. Mai 1997	Ein japanischer Abgeordneter und einiges Aktivisten besuchen die Diaoyu/Senkaku Inseln.	Japan
27. Mai 1997	Als Reaktion auf die zahlreichen Besuche der Japaner, unternehmen auch chinesische Aktivisten einen Ausflug auf die Inseln, wurden allerdings von der japanischen Behörde für maritime Sicherheit daran gehindert.	China
November	Japan und China unterzeichnen ein Fischerei Abkommen um	China,

1997	den Konflikt zu entschärfen.	Japan
Juni 1998	Aktivisten aus Hong Kong und Taiwan versuchten die Inseln zu erreichen, wurden aber von der Behörde für maritime Sicherheit aus Japan davon abgehalten. Die Behörde wurde für das Sinken eines der Boote der Aktivisten verantwortlich gemacht.	Hong Kong Taiwan
May 1999	Kriegsschiffe werden in die Gewässer der Inseln entsandt.	China
2000	Eine japanische, rechtsorientierte Gruppe errichtet einen Schrein auf einer der Inseln	Japan
Oktober 2000	Der chinesische Premierminister Zhu Rongji besucht Japan.	China
August 2001	Premierminister Koizumi besucht den Yasukuni Schrein und erschwert dadurch weitere diplomatische Verhandlungen. Weitere Besuche von 2002 bis 2006.	Japan
Juni 2002	Die chinesische Regierung unterstützt die Versuche von Aktivisten die Inseln zu erreichen. Die wird als Reaktion auf die Reduktion der Hilfszahlungen Japans um 10% gewertet.	China
Oktober 2002	Japan verlängert seinen „Mietvertrag“ bei privaten Besitzern drei der umstrittenen Inseln (Uotsuri Shima, Minami-Kojima, Kita-Kojima).	Japan
März 2004	Sieben Festlandchinesen setzten ihren Fuß auf die Inseln, werden aber sofort von der japanische Küstenwache festgenommen.	China
August 2004	„Anti-japanische Bewegungen“ brachen während der asiatischen Fußballmeisterschaft in China aus.	China
2004	Selbstmord eines Konsulatsbeamten in Shanghai.	China
April 2004	Ein rechts orientierter japanischer Aktivist fährt mit einem Bus in das chinesische Konsulat in Osaka um gegen den Anspruch Chinas auf die Diaoyu/Senkaku Inseln zu demonstrieren.	Japan
Mai 2004	Es folgen sechs Verhandlungsrunden zwischen China und Japan, in welchen kein Durchbruch erzielt werden konnte.	China Japan
November 2004	Ein U-Boot mit nuklearer Munition wird in die Gewässer rund um die Inselgruppe entsandt.	China
April 2005	In Shanghai und Beijing werden die japanischen Konsulate mit Steinen beworfen.	China
April 2005	Die japanische Regierung überträgt dem Unternehmen Teikoku Oil die Rechte auf der anderen Seite des Chunxiao Öl- und Gasfeldes Probed Bohrungen durchzuführen.	Japan
September 2005	Fünf Kriegsschiffe werden in die Region gesandt, weiterhin werden Spionageflüge durchgeführt. Es wird eine Reserve Flotte speziell für das Ost Chinesische Meer ins Leben gerufen.	China
Oktober 2005	Als Reaktion auf einen weiteren Besuch des Yasukuni Schreins durch Premier Koizumi, werden sämtliche Gespräche bezüglich des Disputs abgesagt.	China
Juni 2008	China und Japan einigen sich auf ein „joint development“ in der Region, wobei die Souveränitätsfrage bis auf weiteres ungeklärt bleibt.	China Japan
Dezember 2008	Zwei chinesische Regierungsschiffe dringen in die Gewässer um die Diaoyu/Senkaku Inseln ein.	China
September 2010	Kollision eines japanischen und eines chinesischen Schiffs in den Gewässern der Diaoyu/Senkaku Inseln	China Japan

5.August 2012	Taiwans Präsident Ma schlägt die „East China Sea Initiative“ vor, welche eine friedliche Zusammenarbeit bei der Förderung der Ressourcen um die Inseln herum vorsieht.	Taiwan
15.August 2012	Der Konflikt wird erneut angeheizt, durch die Landung von Aktivisten aus China und Hong Kong auf Uotsuri-shima. Sieben der Aktivisten werden von der Polizei in Okinawa verhaftet und durch die Immigrationsbehörde ausgeliefert.	China Hong Kong
September 2012	Japans Regierung kauft drei der umstrittenen Inseln von den privaten Eigentümern. Dies ruft Proteste in China hervor und führt zu einer erhöhten Anzahl an chinesischen Regierungsschiffen in den Gewässern rund um die Inselgruppe.	Japan
Dezember 2012	Ein chinesisches Propellerflugzeug dringt in den territorialen Luftraum über den Inseln ein. Als Antwort schickt Japan 8 Kampfflugzeuge in die Region.	China
April 2013	Japan erlaubt taiwanesischen Fischerbooten in der EEC rund um die Inseln zu fischen.	Japan
6.Juni 2013	Japan lehnt Mas Vorschlag zu trilateralen Gesprächen ab.	Japan
Oktober	China verkündet die sogenannte „Air Defense Identification Zone“ (ADIZ) für das Ostchinesische Meer“	China

(Quellen: SUGANUMA, 2000; SHAW, 1999; LEE, 2002; JIANJUN, 2010; WIEGAND, 2009; HOOK, 2014; SU, 2005; BLANCHARD, 2000; MOFA, 2014a; MROSOVSKY, 2008; KOO, 2009.)

Interviewprotokolle

Transkription Dr. Alfred Gerstl 25.August 2014

Thema: Senkaku Inseln

Interviewpartner: G

Datum: 25.8.2014

Timecode: 0:00 bis 12:36

Dauer: 12:36

Transkription: Chantal Rannersberger

Korrektur: Christian Mannschitz

C: wunderbar ** so also es geht ähm um den konflikt um die senkaku inseln in erster linie zwischen china und japan und deswegen würde ich gerne sie als äh ** profi in dem auf dem gebiet würde ich sie gern interviewen und zwar ähm würde ich Sie bitten erstmal zu den hintergründen mir was zu schildern warum dieser konflikt überhaupt entstanden is‘.

G: ** das ist eine HU SEHR sehr schwierige geschichte ich vergleiche ihn gerne mit dem südchinesischen meer. * und wenn man sich anschaut die rechtlichen grundlagen sind in beiden / die ansprüche sind in beiden fällen natürlich identischh beziehen sich auf die UNCLOS von 1982 * wobei in beiden fällen das große problem * ist ein bisschen zwickig die abgrenzung des kontinentalsockels. und der zweite große bereich ist die historischen ansprüche * wobei hier eine sehr eigenwillige interpretation von beiden seiten is‘ was was eben die UNCLOS angeht weil ALLEIN eine insel entdeckt zu haben das * KÖNnte ansprüche rechtfertigen nur wichtig ist noch wirklich nachweisen zu können, hats einen kontinuierlichen austausch gegeben jetzt nicht im sinne von besetzung sondern hat es vielleicht SEEleute fischerleute gegeben von Seiten chinas japans die auf diesen inseln gelebt haben und die sich=sozusagen dort auch wirklich ernähren konnten das heißt das ist das ist die insel ALLEINE als solche ist eigentlich egal es geht effektiv darum dass diese insel auch * LEBen unterstützen kann.

C: ok ähm * von dem konflikt her gesehen wie würden sie die derzeitige situation beschreiben zwischen den parteien?

G: * sie meinen jetzt direkt im #konflikt oder# generell?

C: #genau genau#

G: gut das das RIEsige problem ist=und es sind sehr sehr viele Parallelen zum zum südchinesischen meer * man muss es immer sehen im direkten kontext der generellen Bilateralen beziehungen beziehungsweise der regionalen ordnung und dann ist die frage was ist IMMER WICHTiger es ist erst seit mitte der 90er ist der konflikt erst richtig hochgekocht ist und das ist wirklich auch die gleiche Zeit wies im südchinesischen meer wie china, wie man sagt, AGgressiver aufgetreten ist. das muss irgendwo in der in der regionalen ordnung muss es dafür einen grund geben. * sowohl südchinesisches meer als auch eben senkaku islands was sowohl für die japanische wie auch chinesische regierung immer wieder ein anlass sozusagen zu zündeln wenn es innenpolitisch gepasst hat hat man es ausgenützt um mal so die nationalistische karte zu ziehen. * es ist nicht entscheidend für das für das jeweilige bilaterale verhältnis aber es ist halt immer ein ein druckmittel und wenn die Beziehungen GENERell friedlich sind auf kooperation aus sind, dann kann man den konflikt auch * ja nicht LÖSen oder ihn zumindest nicht hochkochen bewusst wenn=es irgendwo spannungen gibt dann ist das ein UNglaublich gutes INStrument um nochmal die spannungen anzuheizen.

C: mhh sie haben gerade diese nationalistischen ähh auswirkungen angesprochen ähm welchen stellenwert haben denn diese nationalistischen gruppen in dem konflikt in beiden ländern?

G: leider nen großen muss man sagen. * das im moMENT schaut es noch so aus als ob BEIde regierungen die nationalisten kontrollieren könnten beziehungsweise SELBSTinstrumentalisieren also ob jetzt wirklich der kapitän eines fischerschiffs eine privatperson ist oder vielleicht nicht irgendwelche * kontakte ähh zur japanischen marine oder zur chinesischen hat das das kann man so nicht sagen * ich glaub eher bei JAPAN ist ist die gefahr dass es aus dem ruder läuft aufgrund dieser komischen konstruktion dass diese inseln mal privat waren dann jetzt verPACHtet wurden an an an tokiro * ÄHM der gouverneur ist=auch als nationalist bekannt. abes politik ist dann natürlich auch nationalistischer geworden also ich HIER * ist die hoffnung, dass die regierung die akteure kontrollieren kann und nicht selbst dann das fass zum überlaufen bringt durch durch provokationen.

C: ok ** mhh gibt es denn spezielle verwaltungsmaßnahmen zum beispiel durch china oder japan momentan auf den Inseln

G: also für japan ja wobei es is‘ glaub ich rechtlich ist es jetzt ja es ist dadurch dass es jetzt zum staat gehört ich glaub es ist es ist TEIL einer * inselpräfektur wenn mich jetzt nicht alles irrt es ist auch für ja/ für / es kommt ja noch das problem dazu mit taiwan es ist ja nicht nur china festland china und japan den anspruch erheben sondern auch taiwan und es ist auch teil einer taiwanesischen präfektur. nur es ist darum um die faktische kontrolle und die übt im moment einfach japan aus * was aber nicht heißt dass es die inseln und territorialen gewässer ganz kontrollieren kann denn wie das beispiel der * LUFTidentifikationszone der chinesen zeigt.

C: welche auswirkungen wird DIE haben in nächster zeit?

G: puh. also es war glaub‘ letzte woche wars wieder dass sich ein chinesisches flugzeug einem japanischen auf NEUN meter genähert hat also es ist es ist so eine geschichte es ist auch hier die amerikaner WENN sie möchten KÖnnen sie provozieren nur das riesige problem und das ist wirklich eine eine unglaubliche parallele zum südchinesischen meer ist wenn alle seiten sich zurückhalten die provokation im RAHmen lassen wird nichts passieren. nur wenn es=mal zu einem unfall kommt oder wirklich wenn einmal ein ein schiff mit also mit nationalistischen studenten IRGENDeines landes auf einer Insel landet und eine fahne hisst und die andere marine ein schiff schickt und es kommt aus VERsehen zu einem

schusswechsel mit vielen toten dann kann es einfach ausarten ohne das die regierung im festland rasch genug eingreifen kann und das das ist in beiden konflikten das große problem und die große gefahr einfach.

C: sie haben g'rade die USA angesprochen welchen stellenwert hat die denn in diesem ganzen gefüge

G: * einen sehr sehr GROßen sehr sehr WICHtigen und die FRAGE ist ja im moMENT spielt sie zumindest aus meiner sicht noch ein positive rolle weil sie einfach das einzige gegengewicht gegenü/ gegenüber china ist. die frage ist natürlich auch hängt davon ab wer wird obama nachfolgen sozusagen wird es da auch jetzt nicht eine nationalistischere eine aggressivere außenpolitik gegenüber china geben weil einfach STÄRke und unterstützung für JAPAN das könnte aber auch heißen dass japan vielleicht die regierung abe signale washingtons falsch interpreTIERT als unterstützung glaubt man könnte sich weiter vorLEHnen also es ist einerseits positiv andererseits ist auch eine gefahr durch die präsenz der USA wenn sich die alliierten glauben verLASSEN zu können auf den amerikanischen schuttschild

C: ja das war ja schon bei dem #okinawa reverse treaty# auch schon der fall

G: #ja genau ja genau genau#

C: * mhh welche wirtschaftlichen äh und politischen ziele werden denn verfolgt von den jeweiligen regierungen durch diesen konflikt und durch die aneignung oder die mögliche aneignung ähm der inseln?

G: also es sind zwei ebenen das eine wenn wir uns nur die inseln anschauen * ja es geht um rohstoffe, wobei WIEviel öl gas dort wirklich ist weiß man nicht solange jetzt wirklich exzessiv gebohrt wird oder zumindest mal geforscht wird * der zweite punkt sind natürlich die die kontrolle der seewege wie man jetzt sieht ÜBERflugsrechte ganz entscheidend / ja wie schon angesprochen straße von málaga südchinesisches meer ostchinesisches meer einfach eine vitale lebensader ist für china noch mehr allerdings für japan das heißt hier die kontrolle ausüben zu können das inkludiert auch 200 meilen zone um die inseln ja oder nein ist extrem wichtig und * die wesentlich wichtigere dimension ist einfach die die regionale ordnung also wer sich in diesem konflikt durchsetzt der hat quasi die vormacht zumindest in nordostasien das heißt hier geht's auch / da simma wieder beim prestige bei nationalismus also teilweise

auch faktoren die rational schwer erklärbar sind und die prognosen auch schwierig machen ob man wie man den konflikt lösen kann.

C: ** genau ähm Gibt es denn möglichkeiten zur lösung dieses konfliktes und wenn wie wie würden sie aussehen?

G: ** das ist eine eine sehr sehr gute frage ** was ist die klassische antwort aus sicht der internationalen beziehungen es müsste ein unabhängiges gremium oder zumindest eine starke regionale organisation geben die sich da * einschaltet kooperation FÖrdert naja es gibt das gegenbeispiel sprich südchinesisches meer da hätten wir all diese elemente und es funktioniert trotzdem nicht. * rechtlich kann man diese konflikte NICHT lösen weil einfach die gebietsansprüche / ähm auch die rechts die beweise dafür viel zu unterschiedlich sind man müsste sogar wirklich mal nachmessen wo endet jetzt der territorial / der festlandsockel chinas taiwans man müsste die historischen dokumente nachprüfen die historischen ansprüche belegen also es ist fast unmöglich und dazu kommt noch was zweites ja südchinesisches meer ist eine beliebte parallele da gibt's jetzt von den philippinern eben den versuch über den internationalen seegerichtshof den konflikt zu lösen. naja selbst wenn der seegerichtshof den philippinern voll recht gibt was also nicht so wahrscheinlich ist china akzeptiert das urteil nicht das heißt ich habe ein urteil wenn eine seite sagt EGAL was will man dann machen also es KANN nur gehen über kompromissbereitschaft das heißt also das ist schon weit gespannt geteilte souveränität damit man MEER schutzzone hat das man gemeinsam bohrt versucht halt die die einnahmen zu teilen.

c: also dieses joint development ist das wahrscheinlichste?

g: ganz genau. schrittweises vertrauen bilden und dass man IRGENDwann amal versucht irgendwann heißt dann zwanzig dreißig jahre wirklich die souveränitätsrechte zu klären also aus heutiger sicht is' es is' es sehr sehr unwahrscheinlich.

c: also sie sind nicht der meinung dass in näherer zukunft dieser konflikt beigelegt werden kann?

g: beigelegt NICHT also ich glaub wenn man OPTImistisch sein darf dann dass er nicht eskaliert * halte ich jetzt nicht SO für wahrscheinlich gefährlicher ist da sicher die situation im südchinesischen meer.

c: da sind auch wesentlich mehr parteien äh #involviert#.

g: #ganz genau# da geht es um sozusagen * da geht's um NOCH mehr als im ostchinesischen meer

c: genau eine frage hätte ich noch gibt es eine eine hat eine partei einen höheren anspruch als die andere oder ist es * /

g: ähm meinen sie rechtlich oder /

c: sowohl rechtlich * /

g: JA also es ist es ist wirklich ganz schwierig es ist es bei territorialen streitigkeiten muss eigentlich ein spezialist für völkerrecht sein genauso historiker und geologe um um wirklich diese UNTERSchiedlichen rechtlichen und geologischen und so weiter überlappungen beurteilen zu können wenn man rein auf die karte schaut hat natürlich taiwan den LOGIschten anspruch weils am nächsten liegt ** JA die chinesen behaupten wurde schon entdeckt in der ming dynastie dann immer wieder ja kontakte die japaner hatten die faktische herrschaftsgewalt allerdings RELativ spät dann kam natürlich der der zweite weltkrieg und kontrolle uno USA damit sind die karten wieder neu vergeben worden * das heißt es ist wirklich exTREM schwer hier zu sagen der oder die seite hat hat hat hier mehr anspruch mehr rechte

c: und ähm wie sieht das mit taiwan aus was kann taiwan machen zum beispiel um um zu vermitteln oder haben die überhaupt irgendwelche äh chancen dort einzugreifen?

g: es ist schwierig zumal taiwan ist sehr geschickt ich würde fast sagen versteckt sich hinter hinter peking weil es einfach die gleichen ansprüche hat die natürlich aus aus der zeit * als ja die regierung in taiwan und peking am ruder war hat die ansprüche des kommunisten regimes übernommen SELBER kann man relativ wenig ausrichten taiwan ist interessanter weise aktiver im südchinesischen meer wobei natürlich der unterschied ist taiwan japan als us alliierte ähm * japan ist natürlich wesentlich stärker als seemacht als als taiwan während taiwan gegenüber den philippinen vor allem dingen da gibt's immer wieder konflikte durch die stärkere seite auch ist. das heißt hier kann man sich leisten anders aufzutreten gegenüber japan ist es ein extrem schwieriges verhältnis wenn sie in diesem streit einem so engen alliierten der USA * im wahrsten Sinne angreifen zum feind machen das wäre strategisch nicht sehr sehr schlau.

c: ja bestimmt spielen da historische * problematiken durch den krieg eine immense rolle #zwischen den parteien#.

g: #ganz genau#

c: gut dann bedanke ich mich herzlich #das wars auch schon#

g: #ja gerne.#

Interviewprotokoll der japanischen Botschaft

1) Was sind, in einigen Stichpunkten, die Hintergründen des Konfliktes

Es besteht kein Zweifel, dass die Senkaku-Inseln ureigener Bestandteil des Territoriums Japans sind, sowohl nach den historischen Fakten als auch nach dem Völkerrecht. Tatsächlich unterstehen die Senkaku-Inseln der effektiven Kontrolle Japans. Bezüglich der territorialen Souveränität über die Senkaku-Inseln bestehen folglich keine offenen Fragen.

2) Wie ist die derzeitige Situation zu beschreiben?

In den vergangenen Jahren ist China aktiv in das Meer rund um die Senkaku-Inseln vorgedrungen und hat dort provokante Aktionen durchgeführt. China setzt seine Versuche, den Status quo durch Druck zu verändern, fort. Japan agiert in Bezug auf die Senkaku-Inseln weiterhin in besonnener und entschlossener Weise.

3) Welchen Stellenwert haben die Inseln für Japan?

Nach einer sorgfältigen Untersuchung der Angelegenheit der Senkaku-Inseln sowie der Feststellung, dass keine Anzeichen dafür bestehen, dass ein anderer Staat zuvor die Kontrolle über die Inseln ausgeübt hat, gliederte die japanische Regierung im Januar 1895 die Inseln unter Berücksichtigung des damaligen internationalen Rechtssystems in das japanische Territorium ein. Nach dem 2. Weltkrieg stellte der Friedensvertrag von San Francisco die Senkaku-Inseln unter die amerikanische Verwaltung von Okinawa. Damit wurde der Status der Inseln als Teil des japanischen Territoriums abermals bestätigt. Darüber hinaus schloss der Okinawa Rückgabe-Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Japan im Jahr 1972 die Senkaku-Inseln in die Territorien ein, über die Japan seine Verwaltungshoheit zurückerhielt. Alle diese auf die Senkaku-Inseln bezogenen Fakten zeigen, dass sie stets ein fester Teil des japanischen Territoriums im Rahmen der internationalen Nachkriegsordnung in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht sind.

4) Wie sehen die derzeitigen Verwaltungsmaßnahmen durch Japan aus?

Nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Senkaku-Inseln als Teil der Nansei Shoto-Inseln entsprechend Artikel 3 des Friedensvertrags von San Francisco unter die Verwaltung der Vereinigten Staaten gestellt wurden, konnte Japan keine direkte Kontrolle über die Inseln ausüben, bis die administrativen Rechte am 15. Mai 1972 an Japan zurückgegeben wurden. Selbst während dieser Zeit blieben die Inseln jedoch ein Teil des Territoriums Japans. Der rechtliche Status der Inseln, dass kein fremder Staat einen Anspruch auf sie hatte, mit der einzigen Ausnahme der administrativen Rechte, welche auszuüben die Vereinigten Staaten nach dem Friedensvertrag von San Francisco autorisiert waren, wurde durch die effektive Kontrolle der Vereinigten Staaten über die Ryukyu-Inseln und die Behörden der Ryukyu-Inseln sichergestellt.

Im Folgenden werden einige Beispiele für die effektive Kontrolle nach der Rückgabe der administrativen Rechte über Okinawa einschließlich der Senkaku-Inseln an Japan angeführt. (1) Patrouillen und Rechtsdurchsetzung (z.B. Rechtsdurchsetzung bei illegaler Fischerei durch ausländische Fischereifahrzeuge) (2) Erhebung von Steuern von den Besitzern von Inseln in Privatbesitz (Kuba-Insel). (3) Verwaltung als Land im Staatsbesitz (Taisho-Insel, Uotsuri-Insel u.a.) (4) Die Kuba-Insel und die Taisho-Insel wurden ab 1972 den USA von der Regierung Japans entsprechend dem japanisch-amerikanischen Abkommen über militärische Einrichtungen als Einrichtungen und Gebiete in Japan zur Verfügung gestellt. (5) Untersuchungen durch die Zentralregierung und die Regierung der Präfektur Okinawa (z.B. Nutzungs- und Entwicklungsforschung durch die Entwicklungsbehörde Okinawa (Bau eines provisorischen Helikopterlandeplatzes u.a.) (1979), Fischereiuntersuchungen durch die Präfektur Okinawa (1981), Untersuchungen zu Albatrossen im Auftrag der Umweltbehörde (1994)).

Seit 2008 werden laufend Schiffe chinesischer Behörden in die Gewässer rund um die Senkaku-Inseln entsandt. Diese haben provokante Aktionen gegen Japan, einschließlich des häufigen Eindringens in japanische Hoheitsgewässer, durchgeführt. In der Absicht, japanisches Territorium, japanische Hoheitsgewässer und japanischen Luftraum entschieden zu schützen, reagiert die japanische Regierung darauf in besonnener und entschlossener Weise und legt gleichzeitig nachdrücklich gegen China Protest ein.

5) Welche wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Ziele werden verfolgt?

Seit mehr als 40 Jahren, seit der Normalisierung der diplomatischen Beziehungen, sind Japan und China bemüht, die nachbarschaftlichen Beziehungen in allen Bereichen zu stärken. Die friedliche Entwicklung Chinas ist für Japan von Nutzen und eine Chance. Die Beziehungen zu China stellen für Japan eine der wichtigsten bilateralen Beziehungen dar und beide Länder teilen die Verantwortung für Frieden und Stabilität in der Region und in der internationalen Gemeinschaft. Zum Nutzen beider Länder und der Region werden wir durch Rückkehr zu den grundlegenden Prinzipien der „Beziehungen zum beiderseitigen Nutzen, basierend auf gemeinsamen strategischen Interessen“ an der Verbesserung der bilateralen Beziehungen arbeiten. Andererseits wird Japan weiterhin Transparenz in Hinblick auf Chinas Aufrüstung fordern und es wird in der Absicht, japanisches Territorium, japanische Hoheitsgewässer und japanischen Luftraum entschieden zu schützen, weiterhin in entschlossener und besonnener Weise auf die Versuche Chinas reagieren, den Status quo einseitig durch Druck zu verändern, wie etwa durch das Eindringen von Schiffen chinesischer Behörden in japanische Hoheitsgewässer rund um die Senkaku-Inseln oder Chinas Einrichtung der „Luftverteidigungszone im Ostchinesischen Meer“.

6) Welche Rolle spielen die USA in diesem Konflikt?

1. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs befanden sich die Senkaku-Inseln als Teil der Nansei Shoto-Inseln in Übereinstimmung mit Artikel 3 des Friedensvertrags von San Francisco unter der Administration der Vereinigten Staaten von Amerika. Mit dem Inkrafttreten des Okinawa Rückgabevertrags zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika von 1972 (Vereinbarung zur Rückgabe der Ryukyu-Inseln und der Daito-Inseln) wurden die administrativen Rechte über die Senkaku-Inseln an Japan zurückgegeben. Wie deutlich aus der von Außenminister Dulles auf der Friedenskonferenz von San Francisco abgegebenen Erklärung und dem gemeinsamen Kommuniqué von Premierminister Kishi und US-Präsident Eisenhower vom 21. Juni 1957 hervorgeht, erkannte die US-Regierung die erhalten gebliebene (oder potenzielle) territoriale Souveränität Japans über die Nansei Shoto-Inseln an.

2. Weiterhin hat die US-Regierung in Verbindung mit der Anwendung von Artikel 5 des Vertrags über gegenseitige Zusammenarbeit und Sicherheit zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika (Japanisch-Amerikanischer Sicherheitsvertrag) deutlich gemacht, dass die Senkaku-Inseln seit ihrer Rückgabe an Japan als Teil der Rückgabe von Okinawa 1972 unter japanischer Hoheit stehen und dass der Japanisch-Amerikanische Sicherheitsvertrag auch für die Senkaku-Inseln gilt.

3. Auch wenn China bereits seinen territorialen Anspruch auf die Senkaku-Inseln vorgetragen hat, gibt es doch hinsichtlich der Kuba-Insel und der Taisho-Insel, die beide Teil der Senkaku-Inseln sind, keine Änderung des Status dieser beiden Inseln als Einrichtung oder Gebiete innerhalb Japans, die den USA entsprechend dem japanisch-amerikanischen Abkommen über militärische Einrichtungen von Japan zur Verfügung gestellt wurden, seit der Okinawa Rückgabevertrag 1972 in Kraft trat.

4. Zusätzlich zu dem oben Gesagten können die folgenden Tatsachen angeführt werden:

(1) Da Fischer aus Taiwan wiederholt die Territorialgewässer um die Senkaku-Inseln verletzt und unerlaubt darauf landeten, sandte das Außenministerium Japans am 3. August 1968 eine Verbalnote an den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Japan mit der Bitte an die Regierung der USA, die notwendigen Schritte zu unternehmen, um die Eindringlinge zu kontrollieren und zurückzuhalten und eine Wiederholung des Eindringens zu verhindern. Die USA antworteten, dass eine Räumung des Gebiets von den Eindringlingen und andere Maßnahmen getroffen worden seien.

(2) Ein von der Central Intelligence Agency 1971 erstellter geheimer Informationsbericht, der 2007 freigegeben wurde, führt aus, dass die Senkaku-Inseln „allgemein als Teil der langen Ryukyu-Inselkette betrachtet werden“ und dass „der japanische Anspruch auf die Hoheit über die Senkaku-Inseln stark begründet ist und die Beweislast für ihren Besitz bei den Chinesen liegen sollte“.

【Anlage1: Auszug aus der von Außenminister John Foster Dulles, Chef der US-Delegation auf der Friedenskonferenz von San Francisco 1951 abgegebenen Erklärung】 „Artikel 3 befasst sich mit den Ryukyu- und anderen Inseln südlich und südöstlich von Japan. Diese befanden sich seit der Niederlage unter der alleinigen Administration der USA. Einige alliierte Mächte drängten darauf, dass der Vertrag von Japan verlangen sollte, seine territoriale Souveränität über diese Inseln zugunsten der Hoheit der USA aufzugeben. Andere schlugen vor, dass diese Inseln vollkommen an Japan zurückgegeben werden sollten. Angesichts dieser geteilten Meinung unter den Alliierten befanden die USA es als die beste Lösung, Japan die Wiedererlangung der erhalten gebliebenen Souveränität zuzugestehen, womit es für diese Inseln möglich würde, unter die Treuhandschaft der Vereinten Nationen zu fallen, für welche die USA die ausführende Autorität sind.“

[Anlage2: Auszug aus dem gemeinsamen Kommuniqué von Premierminister Nobusuke Kishi und Präsident Dwight D. Eisenhower von 1957] „Der Premierminister betonte den starken Wunsch des japanischen Volkes nach Rückgabe der administrativen Kontrolle über die Ryukyu-Inseln und die Bonin-Inseln an Japan. Der Präsident bekräftigte die Position der USA, dass Japan die potenzielle Souveränität über diese Inseln besitzt.

7) Welche Rolle spielen nationalistische Gruppen in Japan in diesem Konflikt?

Sogenannte rechtsgerichtete Gruppierungen kritisieren die Politik der japanischen Regierung gegenüber China durchaus beharrlich; die japanische Regierung behält jedoch die japanisch-chinesischen Beziehungen als Ganzes im Blick und agiert besonnen.

8) Welche Möglichkeiten gibt es zur Lösung dieses Konfliktes?

und

9) Kann es in näherer Zukunft zu einer Beilegung des Konflikts kommen?

Die grundlegende Position Japans, dass die Senkaku-Inseln japanisches Territorium sind, ist unverändert. Gleichzeitig wird Japan als verantwortungsvoll handelnder Akteur innerhalb der Region die Beziehungen als Ganzes im Blick behalten und besonnen agieren. Japan ist bereit, die Kommunikation mit der chinesischen Regierung mit dem Ziel einer Entspannung fortzuführen. Japan leistet seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs auf der Grundlage seines stets befolgten staatlichen Prinzips als ein in hohem Maße dem Frieden verpflichteter Staat einen kontinuierlichen Beitrag für Frieden und Wohlstand in Asien.

Bibliographie

Agnew, J.A. (2003): A companion to political geography. Blackwell. Maiden.

Beck, A. (2009): Japans Territorialkonflikte – Eine Frage der Wahrnehmung?. Nomos. Baden-Baden.

Blanchard, J.-M. F. (2000): The U.S. Role in the Sino-Japanese Dispute over the Diaoyu (Senkaku) Islands, 1945-1971. In: The China Quarterly. Vol. 161, S. 95 – 123.

Boczek, B. A. (2005): International Law: A dictionary. Scarecrow PrInc. Lanham.

Boehm, A.; Braun, F. & Pishwa, H. (1990): Offene Interviews- Dokumentation, Transkription und Datenschutz. Technische Universität Berlin. Berlin.

Boesler, K.-A. (1983): Politische Geographie. Teubner. Stuttgart.

Bundespolizei (2014): Meereszonen. Online: http://www.bundespolizei.de/DE/06Die-Bundespolizei/Organisation/Direktionen/BadBramstedt/See/Zustaendigkeiten/meereszonen_img.jpg%3F__blob%3Dnormal. Aufgerufen am: 11.08.2014, 13:54 Uhr.

Charter der Vereinten Nationen (1945): Charter Of The United Nations and Statute Of The International Court Of Justice. Online: <https://treaties.un.org/doc/publication/ctc/uncharter.pdf>. Aufgerufen am: 08.08.2014, 10:45 Uhr.

Chinesische Botschaft (2012): FAZ veröffentlicht den Artikel der chinesischen Botschaft zu Frage der Diaoyu-Inselgruppe. Online: <http://www.china-botschaft.de/det/sgyw/t981599.htm>. Stand: 23.10.2012. Aufgerufen am: 19.11.2014, 15:55 Uhr.

CNN (2012): After flag-raising on island, 14 Chinese held in Japan. Online unter: <http://edition.cnn.com/2012/08/16/world/asia/china-japan-islands-arrests/>. Stand: 17.08.2012. Aufgerufen am: 15.11.2014, 15:51 Uhr.

Coleman, J. S.; Farraro T. J. (1992): Rational Choice Theory. Advocacy and Critique. Sage Publications. Newbury Park.

Committee for Co-ordination of Joint Prospecting for Mineral Recourses in Asian offshore Areas (C.O.O.P.) (1968): Geological structure and some water characteristics of the East China Sea and the Yellow Sea. Technical Bulletin, Vol. 2. Online: <https://www.gsj.jp/data/ccop-bull/2-01.pdf>. Aufgerufen am: 18.08.2014, 14:22 Uhr.

Deans, P. (2000): Contending Nationalisms and the Diaoyutai/Senkaku Disput. In: Security Dialogue. Vol. 31, Nr. 1, S. 119 – 131.

Die Welt (2014): China und Japan bedrohen sich mit Kampfjets. Online: <http://www.welt.de/politik/ausland/article129008037/China-und-Japan-bedrohen-sich-mit-Kampfjets.html>. Stand: 12.06.2014. Aufgerufen am: 24.08.2014, 16:30 Uhr.

Diplomatija (2013): Uotsuri Shima. Online: <http://www.diplomatija.com/5367/news/poruka-americi-da-se-ne-me%C5%A1a-u-spor-oko-ostrva-kina-odlu%C4%8Dna-u-nameri-da-brani-svoju-teritoriju/#prettyPhoto>. Stand: 13.09.2013. Aufgerufen am: 24.08.2014, 17:48 Uhr.

Downs, E. S.; Saunders, P. C. (1998/1999): Legitimacy and the limits of nationalism: China and the Diaoyu islands. In: International Security. Vol. 23, Nr. 3, S. 114 – 146.

Drifte, R. (2002): Japan's Security Relations with China. From balancing to bandwagoning? RoutledgeCurzon. London.

Faostat (2014): Consumption of Fish and Fishery Products. Online: <http://www.fao.org/fishery/statistics/global-consumption/en>. Stand: 2014. Aufgerufen am: 18.11.2014. 16:38 Uhr.

FPPC. (1954): Agreement between the Republic of India and the People's Republic of China on trade and intercourse between Tibet region of China and India, 29 April 1954. Online: <http://www.tpprc.org/documents/agreements/1954.pdf>. Aufgerufen am: 26.07.2014, 14:08 Uhr.

Fuchs-Heinritz, W.; Lautmann, R.; Rammstedt, O.; Wienold, H. (Hg.). (1994): Lexikon zur Soziologie. 3.Aufl., Westdeutscher Verlag. Opladen.

Gebhardt, H.; Schweizer, G. (1995): Zuhause in der Großstadt. Ortsbindung und räumliche Identifikation im Verdichtungsraum Köln. Kölner geographische Arbeiten 61. Geographisches Institut der Universität. Köln.

Giddens, A. (1984): The Constitution of Society. Outline of the Theory of Structuration. Polity Press. Cambridge.

Giddens, A. (1997): Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung. 3. Aufl., Campus Verlag. Frankfurt/Main.

- George, A. (1992): Forceful Persuasion: Coercive Diplomacy as an Alternative to War. United States Institute of Peace. Washington.
- Hagström, L. (2005): Quiet power: Japan's China policy in regard to the Pinnacle Islands. In: The Pacific Review. Vol. 18, Nr. 2, S. 159 – 188.
- Hahn, M. (2008): Options for dispute settlement. In: Schoenbaum, T., J. (Hg): Peace in Northeast Asia. Resolving Japan's Territorial and Maritime Disputes with China, Korea and the Russian Federation. Edward Elgar. Cheltenham. S. 65 – 82.
- Heflin, W.B. (2000): Diaoyu/Senkaku Islands Dispute: Japan and China, Oceans Apart. In: Asian-Pacific Law & Policy Journal. Vol. 1, Nr. 2, S. 1 – 22.
- Heinze, T. (2001): Qualitative Sozialforschung. Einführung, Methodologie und Forschungspraxis. Oldenburg Verlag. München.
- Hook, G. D. (2014): Japan's Risky Frontiers: Territorial Sovereignty and Governance of the Senkaku Islands. In: Japanese Studies. Vol. 34, Nr. 1, S. 1 – 23.
- Jianjun, G. (2010): The Territorial Status of the Diaoyu Islands in 1895: A Crucial Issue for the Dispute over These Islands. In: Social Sciences in China. Vol. 31, Nr. 4, S. 106 – 117.
- Kantai (2014): List of Previous Prime Ministers. Online: http://japan.kantei.go.jp/archives_e.html. Aufgerufen am: 4.11.2014, 12:25 Uhr.
- Kawashima, S. (2013): The Origins of the Senkaku/Diaoyu Islands Issue. In: Asia-Pacific Review. Vol. 20, Nr. 2, S. 122 – 145.
- Kimmerle, H. (1992): Derrida zur Einführung. 3.Aufl., Junius Verlag. Hamburg.
- Kirsch, G. (1993): Neue Politische Ökonomie. 3. Aufl., Werner-Verlag. Düsseldorf.
- Koo, M. G. (2009): Islands Disputes and Maritime Regime Building in East Asia. Between a Rock and a Hard Place. Springer. London.
- Lee, S. (2002): Territorial Disputes among Japan, China and Taiwan concerning the Senkaku Islands. In: Boundary and Territory Briefing. Vol. 3, Nr. 7, S. 1 – 37.
- Lo, C. (1989): China's Policy towards territorial disputes. The Case of the South China Sea Islands. Routledge. London.

Miebach, B. (2014): Soziologische Handlungstheorie. Eine Einführung. 4. Aufl., Springer VS. Wiesbaden.

Mofa (2013): Senkaku Islands Q&A. Online: http://www.mofa.go.jp/region/asia-paci/senkaku/qa_1010.html. Stand: 05.06.2013. Aufgerufen am: 16.11.2014, 14:10 Uhr.

Mofa (2014a): Die Senkaku Inseln. Auf der Suche nach maritimem Frieden, basierend auf Recht und nicht auf Gewalt und Druck. Außenministerium von Japan.

Mofa (2014b): The Senkaku Islands. Seeking Maritime Peace based on the Rule of Law, not force or coercion. Leaflet. Online: http://www.mofa.go.jp/a_o/c_m1/senkaku/page1we_000012.html. Aufgerufen am: 19.11.2014, 16:33 Uhr.

Morgan, T. C. (1990): Issue Linkages in International Crisis Bargaining. In: American Journal of Political Science, Vol. 34, Nr. 2, S. 311 – 333.

Mueller, D. C. (2003): Public Choice III. Cambridge University Press. Cambridge.

Mrosovsky, R. (2008): International Law's unhelpful Role in the Senkaku Islands. In: Journal of International Law. Vol. 29, Nr. 4, S. 903 – 946.

Ossenbrügge, J. (1983): Politische Geographie als räumliche Konfliktforschung. Konzepte zur Analyse der politischen und sozialen Organisation des Raumes auf der Grundlage anglo-amerikanischer Forschungsansätze. Hamburger Geographische Studien 4. Institut für Geographie und Wirtschaftsgeographie. Hamburg.

Park, C. (1985): East Asia and the Law of the Sea. Second Edition. Seoul National University Press. Seoul.

Przyborski, A.; Wohlrath-Sahr, M. (2008): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. Oldenburg Verlag. München.

Potsdam Declaration (1945): Proclamation Defining Terms for Japanese Surrender. Online: <http://www.ndl.go.jp/constitution/e/etc/c06.html>. Stand: 2004. Aufgerufen am: 17.07.2014, 13:18 Uhr.

Reuber, P. (1999): Raumbezogene politische Konflikte. Geographische Konfliktforschung am Beispiel von Gemeindegebietsreformen. Erdkundliches Wissen 131. Franz Steiner Verlag. Stuttgart.

Reuber, P.; Wolkersdorfer, G. (2001): Die neuen Geographien des Politischen und die neue Politische Geographie – eine Einführung. In: Reuber, P.; Wolkersdorfer, G. (Hg.): Politische Geographie: Handlungsorientierte Ansätze und Critical Geopolitics. Heidelberger Geographische Arbeiten 112. Heidelberg, S. 1 – 16.

Reuber, P. (2001): Möglichkeiten und Grenzen einer handlungsorientierten Politischen Geographie. In: Reuber, P.; Wolkersdorfer, G. (Hg.): Politische Geographie: Handlungsorientierte Ansätze und Critical Geopolitics. Heidelberger Geographische Arbeiten 112. Heidelberg, S. 77 – 92.

Reuber, P. (2011): Politische Geographie. In: Gebhardt, H.; Glaser, R.; Radtke, U.; und Reuber, P. (Hg.): Geographie. Physische Geographie und Humangeographie. 2. Aufl., Spektrum. Heidelberg, S. 785 – 817.

Reuber, P. (2012): Politische Geographie. Ferdinand Schöningh. Paderborn.

Schnell, R.; Hill, P. B.; Esser, E. (1989): Methoden der empirischen Sozialforschung. 2. Aufl., R. Oldenburg Verlag. München.

Shaw, H. (1999): The Diaoyutai/Senkaku Islands Dispute: Its history and an analysis of the ownership claims of the P.R.C., R.O.C., and Japan. Occasional Papers/Reprints Series in Contemporary Asian Studies. Maryland.

Siebert, W. (1920): Begriff und Arten der Okkupation im Völkerrecht unter besonderer Berücksichtigung der Okkupation herrenlosen Gebietes. Abel. Greifswald.

Spencer, J. D. (1990): The Search for modern China. W. W. Norton & Company. New York.

Spiegel Online (2014a): 30-Jahres-Vertrag mit China: Was Putins Gas-Deal für Europa bedeutet. Online: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/gasvertrag-russland-mit-china-folgen-fuer-europa-a-970941.html>. Stand: 21.05.2014. Aufgerufen am: 24.08.2014, 16:35 Uhr.

Spiegel Online (2014b): Konflikt mit China: Japanische Eliteeinheiten proben den Ernstfall. Online: <http://www.spiegel.de/video/konflikt-um-senkaku-inseln-japans-militaer-probt-den-ernstfall-video-1320129.html>. Stand: 13.01.2014. Aufgerufen am: 24.08.2014, 16:39 Uhr.

Statistics Japan: Japan Statistical Yearbook. Imports of crude oil by Region and Country. Online: <http://www.stat.go.jp/english/data/nenkan/1431-10.htm>. Aufgerufen am 24.10.2014, 15:18 Uhr.

Su, S. W. (2005): The Territorial Dispute over the Tiaoyu/Senkaku Islands: An Update. In: Ocean Development & International Law, Vol. 36, Nr. 1, S. 45 – 61.

Suganuma, U. (2000): Sovereign Rights and Territorial Space in Sino-Japanese Relations. Irredentism and the Diaoyu/Senkaku Islands. University of Hawaii. Honolulu.

Suganuma, U. (2007): “The Diaoyu/Senkaku Islands: A Hotbed for a Hot War?”. In: Hsiung, J. C. (Hrsg): China and Japan at Odds. Deciphering the Perceptual Conflict. Basingstoke. New York, S. 155 – 172.

Teichert, D. (1991): Erfahrung, Erinnerung, Erkenntnis. Untersuchungen zum Wahrheitsbegriff der Hermeneutik Gadamers. Metzler. Stuttgart.

Thatsmags (2014): We spoke to the US filmmakers behind 'Diaoyu Islands - The Truth'. Online: <http://online.thatsmags.com/post/we-spoke-to-the-producers-of-diaoyu-islands-the-truth>. Stand: 04.04.2014. Aufgerufen am: 19.11.2014, 16:11 Uhr.

The Australian (2012): Japan to buy Senkaku-Diaoyu islands in dispute with China. Online: <http://www.theaustralian.com.au/news/world/japan-to-buy-senkaku-diaoyu-islands-in-dispute-with-china/story-e6frg6so-1226465696624?nk=9623de9f01dedc52b3bf34e48347086e>. Stand: 05.09.2012. Aufgerufen am: 15.11.2014, 15:38 Uhr.

TWL. (1992): Law on the Territorial Sea and the Contiguous Zone of 25 February 1992. Online: http://www.un.org/depts/los/LEGISLATIONANDTREATIES/PDFFILES/CHN_1992_Law.pdf. Aufgerufen am: 11.08.2014, 13:44 Uhr.

Udehn, L. (2002): The Changing Face of Methodological Individualism. In: Annual Review of Sociology, Vol. 28, S. 479–507.

UNCLOS. (1994): United Nations Convention on the Law of the Sea. Online: www.un.org/depts/los/convention_agreements/.../unclos/unclos_e.pdf. Aufgerufen am: 3.10.2014, 13:39 Uhr.

United Nations Peace Treaties. (1952): Treaty of Peace with Japan. Vol. 5, S. 45 – 164. Online: <http://www.taiwandocuments.org/sanfrancisco01.htm>. Aufgerufen am: 21.10.2014, 15:16 Uhr.

U.S. Department of State. (2009): The Cairo Conference. Online: <http://2001-2009.state.gov/r/pa/ho/time/wwii/107184.htm>. Stand: 20.01.2009. Aufgerufen am: 17.7.2014, 13:02 Uhr.

Charta der Vereinten Nationen. (1945): Charter of the United Nations and Statute of the International Court of Justice. Online: <https://treaties.un.org/doc/publication/ctc/uncharter.pdf>. Aufgerufen am: 3.10.2014, 13:25 Uhr.

Valencia, M. (2007): The East China Sea Dispute: Context, Claims, Issues, and possible Solutions. In: Asian Perspective, Vol. 31, Nr. 1, S. 127 – 167.

Vitzthum, W. (Hrsg.). (1997): Völkerrecht. Walter de Gruyter GmbH & Co.KG. Berlin/New York.

Werlen, B. (1995): Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen: Zur Ontologie von Gesellschaft und Raum. Band 1. Erdkundliches Wissen 116. Franz Steiner Verlag. Stuttgart.

Werlen, B. (1997): Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Globalisierung, Region und Regionalisierung. Band 2. Erdkundliches Wissen 119. Franz Steiner Verlag. Stuttgart.

Werlen, B.; Lippuner, R. (2011): Sozialgeographie. In: Gebhardt, H.; Glaser, R.; Radtke, U.; und Reuber, P. (Hg.): Geographie. Physische Geographie und Humangeographie. 2. Aufl., Spektrum. Heidelberg, S. 687 – 713.

Wiegand, K. E. (2009): China's Strategy in the Senkaku/Diaoyu Islands Dispute: Issue Linkage and Coercive Diplomacy. In: Asian Security, Vol. 5, Nr. 2, S. 170 – 193.

Wolkersdorfer, G. (2001): Politische Geographie und Geopolitik zwischen Moderne und Postmoderne. Heidelberger Geographische Arbeiten 111. Heidelberg.

Yabuki, S. (2012): INTERVIEW: China-watcher Yabuki says Senkakus are a diplomatic mistake by Japan. Online: http://ajw.asahi.com/article/forum/security_and_territorial_issues/japan_china/AJ201212120001. Stand: 12.12.2012. Aufgerufen am: 6.11.2014, 13:42 Uhr.

Yap, K-H.; Chen, Y-W.; Huang, C-C. (2012): The Diayutai Islands on Taiwan's Official Maps: Pre- and Post- 1971. In: Asian Affairs: An American Review, Vol. 39, Nr. 2, S. 90 – 105.

Interviews

Gerstl, A. (Vizestudienprogrammleiter Ostasieninstitut Wien): Persönliches Interview geführt von der Verfasserin am 24.8.2014.

Japanische Botschaft Wien: Schriftliche Beantwortung der Interviewfragen erhalten am 06.11.2014.

Fernsehbeiträge

Nebe, C. D. (2014): Diaoyu Islands: The Truth. Online: <https://www.youtube.com/watch?v=4iLDrYIEF8w>. Aufgerufen am: 28.10.2014, 14:30 Uhr.

Weltspiegel (2013): China: Nationalismus pur – Wie kleine Inseln eine Groß-macht stärken. Online: <http://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/videos/china-nationalismus-pur-wie-kleine-inseln-eine-gross-macht-staerken-100.html>. Stand 10.03.2013. Aufgerufen am: 28.10.2014, 12:37 Uhr.

Weltspiegel (2014): Inselstreit zwischen Japan und China. Online: <http://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/ndr/2014/inselstreit-100.html>. Stand: 17.03.2014. Aufgerufen am: 28.10.2014, 10:30 Uhr.

Zusammenfassung

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit dem Konflikt der Souveränitätsfrage um die Diaoyu/Senkaku Inseln im Ostchinesischen Meer und dem andauernden Konflikt zwischen China und Japan. Als theoretisches Grundgerüst wird die geographische Konfliktforschung herangezogen, wobei auch Teilaspekte der Rational Choice, der Public Choice und der Strukturationstheorie herangezogen. Besonderen Stellenwert hat die dreifache Subjektivierung von Paul Reuber, welche den konstruktivistischen Grundgedanken hinsichtlich der Ausgangssituation, der Zielvorstellungen und der letztendlichen der Strategien zur Zielerreichung in den Vordergrund stellt. Drei Forschungsfragen wurden im Zuge der Arbeit gestellt und beantwortet. Welche Ziele das Handeln, der am Konflikt beteiligten Akteure, China und Japan, bestimmen. Mit Hilfe welcher Machtpotentiale und Strategien die Akteure ihre Zielvorstellungen verwirklichen wollen. Und zuletzt, welchen Einfluss die räumlichen Rahmenbedingungen in dem Konflikt haben und von den Akteuren instrumentalisiert werden. Zuletzt werden mögliche Lösungsvorschläge vorgestellt, wie eine Lösung des Konfliktes vor dem internationalen Gerichtshof, durch Verhandlungen oder ein Joint Development. Letztendlich kann keine klare Aussage darüber getroffen werden, welche der beiden Parteien einen größeren und begründeteren Anspruch auf die Inselgruppe hat und ob eine der Lösungsansätze tatsächlich zu einer Beilegung des Konfliktes führen wird.

Abstract

This master thesis deals with the conflict over the question of sovereignty of the Diaoyu / Senkaku Islands in the East China Sea and the ongoing conflict between China and Japan. As a theoretical framework, the geographical conflict research is used, whereby aspects of Rational Choice, the Public Choice and the Structuration Theory are used. Special priority is given to the triple subjectification of Paul Reuber, which represents the constructivist principles in the initial situation, the objectives and finally of the strategies used to achieve these goals. Three research questions have been asked and answered in the course of the work. What goals determine the acting of the actors, China and Japan that are involved in the conflict? With the help of what power potentials and strategies try the players to realize their goals? And finally, the influence of the spatial conditions in the conflict is shown and how they are exploited by the actors. Last possible solutions will be presented as a settlement to the conflict, reconciliation through the International Court of Justice, through negotiation or a Joint Development. In the end, no clear statement can be made which one of the two party has a larger and more advanced claim on the archipelago and whether the named solutions will actually lead to a resolution of the conflict.

CV CHANTAL RANNERSBERGER B.Sc.

Nachname, Vorname, Rannersberger Chantal, B.Sc.
Akademischer Titel:
Geburtsdatum: 20/11/1986
Familienstand: Ledig
Nationalität: Deutsch
Email: rannersberger@hotmail.de

AUSBILDUNG

Okt. 2012 – aktuell **Master of Arts in East Asian Economy and Society**
Universität Wien, Österreich

Fokus auf: Japan, China, Nord und Südkorea wie Taiwan und deren Verflechtungen im internationalen Gefüge

Okt. 2010 – aktuell **Master of Science in Geographie**
Universität Wien, Österreich

Fokus auf: Sozial- und Wirtschaftsgeographie Regionalraum Asien; Betriebswirtschaftslehre, Internationale Entwicklung und Tourismus

Okt. 2006 – Juli 2009 **Bachelor of Science, Geographie**
Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU)
Bachelorarbeitsthema: “S-bahnverlängerung von Wolfratshausen nach Geretsried – sozioökonomische Betrachtung der Interessensgruppen und Lösungsalternativen unter Einbezug der rechtlichen Grundlagen“

Fokus auf: Sozial- und Wirtschaftsgeographie und Politikwissenschaften

Sept. 1999 - Mai 2006 **Allgemeine Hochschulreife (Abitur),**
Klenze Gymnasium
Leistungskurse: Deutsch, Biologie

SPRACHEN

Deutsch	Muttersprache
Englisch	Fließend in Wort und Schrift, Verhandlungssicher
Japanisch	Grundkenntnisse

COMPUTERKENNTNISSE

MS Office	umfassende Kenntnisse
SPSS	Anwenderkenntnisse

STUDIENUNABHÄNGIGE AKTIVITÄTEN

- Jan. 2014 – Juni 2014 **Volunteer**
Akademisches Forum für Außenpolitik Wien
Mithilfe bei der Organisation von Veranstaltungen und Vorträgen
- Jul. 2009 – Okt. 2010 **Sprachkurse Japanisch**
LMU München
- Juni 2006 **Volunteer**
FIFA Standort München
Fanbetreuung und –begleitung im Rahmen der Fifa Fußballweltmeisterschaft 2006
- 2006 **Volunteer**
Bayrische Staatskanzlei
Unregelmäßige Führungen durch die Anne Frank Ausstellung in der
Bayrischen Staatskanzlei; Betreuung von Schulklassen
- Seit 2014 **Mitglied bei:**
AfA (Akademisches Forum für Außenpolitik)
SEAS (Gesellschaft für Südostasienwissenschaften)

HOBBIES

Belletristik, zeitgenössischer Film, Reisen, Sport & Kultur